MOEWIG

Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit



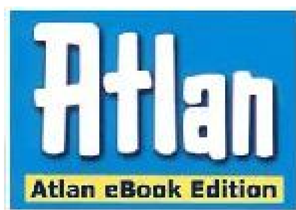
Der Doppelagent

Drei „Tote" erscheinen – und ein Verräter wird überlistet

Nr. 18

DM 1,–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1,20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15,–
Frankreich	FF 1,80
Holland	hfl. 1,10
Spanien	Pts. 35,–



Drei "Tote" erscheinen—
und ein Verräter wird überlistet

Nr. 18
Der Doppelagent von H. G. EWERS

Anfang Januar des Jahres 2408 Terra-Zeit ist die Mission der USO-Spezialisten Ronald Tekener und Sinciair M. Kennon alias Rabal Tradino in eine entscheidende Phase getreten. Die beiden Asse der USO; die ihren großen Bluff mit dem sogenannten "Halbraumspürer-Absorber" starteten und sich in die Gewalt der Condos Vasac begaben, um ihre Kollegen Monty Stuep und Kamla Romo zu retten, halten sich gegenwärtig auf dem Planeten Umshyr, dem zweiten Planeten der blaßgelben Sonne Netse-Tana, auf.

Für die Springer der Niederlassung Umshyra und für die Besatzung der CVGeheimstation UKLA-T1 gelten Tekener und seine Freunde als tot—als verschleppt und von Bestien zerrissen.

Aber USO-Spezialisten sind nicht so leicht umzubringen. Sie haben ihren Tod im Lande der Bestien nur gespielt, um von Umshyra wegzukommen und Zutritt zur Geheimstation der Condos Vasac zu finden.

Dort, in UKLA-T1, wollen sie die weitere Spur der wahren Beherrscher der CV aufnehmen, die sich hinter dem vagen Begriff "Lenkzentrale" verbergen. Tekener, Kennon, Stuep und Kamla Romo, der Siganese, den niemand sieht, kommen auch nach UKLA-T1. Sie werden freundlich empfangen—doch **DER DOPPELAGENT** *macht ihnen Schwierigkeiten ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

Ronald Tekener, Sinclair M. Kennon und Monty Stuep —Drei "Tote" tauchen wieder auf.
Kamla Romo—"Minispion" der USO.
Soweb Muskolon—Projektdirektor von UKLA-T1.
Alak Kyraz—Ein Doppelagent.
Molo Khan—Kommandant eines USO-Verbandes.
Atlan—Der Lordadmiral erhält Nachricht.

1.

Oberstleutnant Ronald Tekener wölbte die Brauen, als Monty Stuep, der wenige Schritte vor ihm ging, zuerst erstarrte und dann langsam zusammenbrach, wobei sein Körper eine schraubenförmige Bewegung vollführte.

Tekener sah nicht mehr, wie der riesenhafte Ertruser zu Boden stürzte, aber er spürte die Erschütterung, die den federnden Waldboden durchlief, während er selber bereits hinter einem modernden Baumstamm lag.

Urplötzlich war es still, beinahe unheimlich still. Ronald brauchte sich nicht nach seinem Partner umzusehen. Er wußte, daß Sinclair Marout Kennon sich noch schneller als er in ‘Deckung begeben hatte; der Robotkörper des Kosmokriminalisten befähigte seinen Träger zu schier unglaublichen Leistungen. Dennoch war Kennon nicht perfekt, wie der mysteriöse Vorfall mit Monty soeben wieder einmal bewie sen hatte. Kennon hatte trotz seiner zahlreichen Ortungsgeräte die Gefahr nicht erkannt—zumindest nicht schnell genug für den ertrusischen Hypertransit-Ingenieur.

Der USO-Spezialist lauschte angestrengt, doch außer dem Flattern und Scharren unbekannter Vögel und dem Knarren eines abgestorbenen Baumes war nichts zu hören. Ein lachsrosa Tausendfüßler kletterte auf Ronalds Handrücken und blieb dort sitzen, als wollte er sich hier häuslich einrichten.

Tekener sah den blaßblauen langen Stachel,mit der dottergelben Spitze und verhielt sich ruhig.
Verschwinde, du Biest! dachte er konzentriert. *Du bist ein nettes Kerlchen, aber jetzt kann ich dich nicht brauchen!*
Nicht im Traum hätte Ronald daran gedacht, seine Gedanken könnten das winzige Nervenzentrum des Tausendfüßlers erreichen. Deshalb wurde er blaß, als das Tier sich umdrehte und ihn intensiv musterte—jedenfalls schien es Ronald so, als würde er genau betrachtet.
Sekunden später verließ der Tausendfüßler mit hastigen Schritten die Hand des Mannes und huschte unter den halbvermoderten Baumstamm.
Ronald Tekener verdrängte dieses Erlebnis aus seinem Bewußtsein und lauschte weiter. Noch immer wußte er nicht, wer oder was den Ertruser angegriffen hatte. Er schloß lediglich aus den Begleitumständen auf den Beschuß mit einer modernen Lähmwaffe, die keine für Menschen hörbare Streustrahlung abgab.
Nicht für Menschen—wohl aber für Roboter!

Ein scharfes Knacken unterbrach die relative Stille. Dann erscholl Marout Kennons volltönende Synthostimme.
“Freund Ronald, fürchte nichts, denn der Feind liegt besiegt am Boden!”
Tekener grinste flüchtig, erhob sich und sprang über den Baumstamm. Er schritt weit aus und kam nach etwa fünfzig Metern zu einem seltsam korkenzieherartig verdrehten Baum, neben dem sein Partner Kennon und ein mehrfarbig gefleckter Roboter standen. Der Roboter hielt in der rechten Hand einen unterarmlangen, dünnen silberfarbenen Stab.
“Ein Hypnostrahler, Tek”, erklärte Sinclair. “Ein ganz gewöhnlicher Hypnostrahler, wie ihn schon die alten Arkoniden benutzten.”
Ronald musterte den Roboter von oben bis unten. Er kannte das Modell sehr gut. Es handelte sich um einen PLMRX-Roboter, den man unter Terranern meist HuGoH nannte, ein Arbeitsroboter für Haus und Garten oder Hof, der auf Wunsch zusätzlich mit einem Hypnostrahler zur Fernhaltung gefährlicher Raubtiere ausgestattet wurde. Die HuGoHs wurden auf der Erde in Massen fabriziert und gemäß einem Abkommen von den Springern, den Galaktischen Händlern, in der’ gesamten bekannten Galaxis vertrieben.
Aus der Richtung, in der Monty Stuep liegen mußte, kam ein zorniges Schnauben, dem harte Erschütterungen folgten. Der Ertruser stemmte sich hoch.
“Ho, hallo!” erscholl seine dröhnende Stimme. “Wo sind die Gefährten, die teuren?”
Der Halbroboter verzog sein synthetisches Gesicht zu einem ironischen Lächeln. “Ob Monty einen kleinen Hirnriß erlitten hat ...?”
Ronald Tekener schüttelte den Kopf.
“Er benützt diese Diktion nur von Zeit zu Zeit, Freund Ken. Ich hätte da eine Frage, die viel lauter nach Antwort schreit: Seit wann lähmt ein Hypnostrahler?”
“Das hängt von dem Befehl ab, mit dem man seinen Wirkstrahl begleitet’, antwortete Kennon. “Wahrscheinlich wallte der HuGoH das ‘Monstrum’ untersuchen, nachdem es auf seinen Befehl hin in tiefen Schlaf versunken war. Stuep hat die HSDosis allerdings schneller verkraftet als jedes Tier.”
Der Ertruser stampfte mitten durch ein dichtes Dornengebüsch, riß mit dem Schädel einen armdicken Ast ab, ahne etwas davon zu spüren und neigte den Kopf, um den nur anderthalb Meter großen Roboter besser sehen zu können.
Seine prankengroßen Hände legten sich um den eiförmigen Kopf der Maschine.
“Hat dieser Knirps mir den Fehdehandschuh hingeworfen?” fragte er grollend. “Ich drücke ihm die Denkmaschine zu Mus!”

“Halt!” rief Ronald scharf. “Keine primitive Rache, Monty. Außerdem steckt das Positronengehirn des Roboters nicht im Schädel, sondern im Bauch.”
Monty Stuep schüttelte den Dienstleistungsroboter leicht. Im Innern der Maschine klirrte und rasselte etwas.’
“Tand ...”, murmelte der Ertruser.
Er blickte auf und musterte Kennon. “Haben Sie den ehernen Feind besiegt, edler Recke des Alls?”
“Schluß mit dem Blödsinn!” sagte Kennon. “Überlegen Sie lieber, ob Sie in der Lage sind, den HuGoH in unserem Sinne umzuprogrammieren. Tek und ich können es nicht.”
Monty Stuep hob den Roboter mit einer Hand hoch, drehte ihn um und betrachtete die stählerne Stellklappe, die mitsamt dem Impulsschloß zu zwei Dritteln aus dem Rahmen gerissen war. Darunter befand sich ein rotleuchtender großer Knopf, der Doppelfunktionssehalter zur Aktivierung und Desaktivierung.
“August der Starke hätte es nicht besser machen können als dieser kosmische Kriminalbeamte”, sagte Stuep. “Der Herr Major haben eine Kraft wie ein sechsjähriger Ertruser. Alle Achtung!” Er grinste.
Sinclair Kennons Kunstaugen funkelten, aber der Spezialist-Major ging nicht auf diese Bemerkung des Hypertransit-Ingenieurs ein.
Nach einer Weile kratzte sich Stuep am Hinterkopf und sagte:
“Ich fürchte, da werden wir Kamla den Hecklastigen brauchen.” Der Ertruser blickte unwillkürlich auf den kleinen Finger der linken Hand, an dem das vordere Glied fehlte. Es hatte sich bei einem beinahe verhängnisvollen Transmitterunfall mit dem entwicklungsgeschichtlich verkümmerten Schwanzwirbel des siganesischen Ultradimfrequenz-Schaltmeisters verbunden, wodurch der winzige Siganese natürlich hecklastig geworden war. Inzwischen hatte er den Makel operativ beseitigt.
“Nur gut, daß es nicht mein Kopf war, der sich mit dem Mini-Zwerg verbunden hatte”, murmelte Stuep.
Er blickte suchend den Himmel ab.
“Eigentlich müßte Kamla wieder zurück sein. Aber wahrscheinlich hat er sich in einem Mückenschwarm verirrt.”
“Ich muß doch sehr bitten, Herr Kosmo-Ingenieur!” rief Kennon.
“Dulce est desipere in loco!”
Monty Stuep stemmte den Roboter mit einer Hand hoch, während er gleichzeitig in die Hocke ging, um Kennon besser ansehen zu können.
“Was hat er gesagt, Tek?” wandte er sich Ronald Tekener zu.
Tekener grinste flüchtig.
“Schön ist es, ausgelassen zu sein, wenn es am Platz ist. Horaz. Hattet ihr in der B-Ausbildung kein Latein?”
“Nicht jeder kann alles haben”, gab der Ertruser zurück. “Außerdem

werde ich mein exzellentes Gehirn nicht mit den Vokabeln und der Grammatik einer alten akonischen Sprache belasten.”
“Keine akonische, sondern eine alte terranische Sprache!” korrigierte Ronald.
“Ist doch völlig egal”, wehrte Stuep ab.’ “Die Akonen sind im Grunde genommen ebenso Terraner wie wir. Jedenfalls müßte der Tiger von Siga’ längst zurück sein.”
“Er kommt”, teilte Kennon trocken mit.
Stueps Gesicht erhellte sich. Der Ertruser stellte den Roboter behutsam ab und spähte in die Richtung, die Kennon ihm angab. Nach einer Weile sah er ein kurzes metallisches Aufblitzen, dann erlosch es wieder. Sekunden später spürte Monty Stuep eine leichte Berührung auf der linken Schulter.
“Hallo, Herr Hypertransit-Ingenieur!” zirpte Romos Stimmchen an seinem Ohr. “Darf ich Sie darauf hinweisen, daß in Ihrer Nackenhaut einige Ungeheuer nisten.”
“Sie dürfen nicht!” knurrte Monty. Plötzlich zuckte er zusammen, griff an seinen Hals und hätte dabei beinahe seinen siganesischen Freund von der Schulter gestoßen.
Mit Daumen und Zeigefinger drückte er drei bereits prallgefüllte Blutegel aus der Haut. Die Tiere waren so groß wie die Faust eines Erdgeborenen; ein nur 9,46 Zentimeter großer Siganese konnte sie mit Recht als Ungeheuer ansehen. Monty schleuderte sie von sich.
“Dankeschön, Herr Ultradimfrequenz-Schaltmeister”, sagte er sarkastisch und verdrehte die Augen. “Wo steckt denn der kleine Kerl”, murmelte er. “Ob er in eine Hautpore gefallen ist!”
Ein Strahlschuß zuckte auf und versengte dem Ertruser das linke Ohrläppchen.
“Das ist für die Hautpore, Fleischberg”, zeterte der Siganese schrill und steckte die winzige Strahlwaffe ins Halfter zurück. “Beim nächstenmal brenne ich einen Lüftungsgang bis zu deinem Gehirn.”
Monty Stuep tastete vorsichtig, nach seinem schmerzenden Ohrläppchen und sagte seufzend:
“Da du in tausend Jahren nur drei Millimeter wächst, wirst du wohl nie ein akzeptabler Gegner. für mich sein, Kamla. Schade, ich möhte dir so gern eine ‘runterhauen—aber wohin?”
Oberstleutnant Tekener räusperte sich und sagte:
“USO-Techniker Romo, Sie sind zwar kein Einsatzspezialist, aber auch für Sie gilt die alte Regel, daß man nach Erledigung eines Auftrags beim jeweiligen Vorgesetzten den Vollzug zu melden hat.”
Kamla Romo nahm, noch immer auf Montys Schulter stehend, Haltung an und sagte:
“Ja, Sir. Ich bitte um Verzeihung. Die Wiedersehensfreude ... Nun, ja. Ich habe einen Raumhafen entdeckt, ein gewaltiges Areal in einem

Talkessel östlich von Tresor City. Ist von der Stadt aus durch einen Engpaß zu erreichen. Ich schlage vor, wir richten unser Hauptquartier im benachbarten Tal der Drachenhöhlen' ein."
"Tresor City ...?" fragte Stuep gedehnt.
"Ich spreche von der Forschungsoder Fabrikstadt, die wir gestern entdeckten", erklärte der Siganese. "Wie bekannt, liegt sie so sicher unter einem Hochenergieschirm, als befände sie sich in einem Tresor. Daher der Name. Begriffen, Herr HypertransitIngenieur?"
"So einigermaßen, Herr Ultradimfrequenz-Schaltmeister", gab Monty Stuep zurück.
"Tal der Drachenhöhlen", murmelte Sinclair Marout Kennon spöttisch. "Es wird sich um eine Bodensenke mit ein paar Eidechsenlöchern handeln, Kamla."
"Es steht mir nicht zu, Ihnen zu widersprechen, Sir", erwiderte Romo höflich. Er deutete auf den stillgelegten Roboter. "Was ist das?"
"Ein HuGoH mit einem Psychostrahler", antwortete Kennon.
"Hm!" machte Kamla. "So genau wollte ich es eigentlich gar nicht wissen, Sir."
Monty Schultern zuckten vor unterdrückter Heiterkeit, so daß Kamla schließlich, um nicht abzustürzen, mit Hilfe seines Flugaggregates aufstieg und sich im Sichelkamm des Ertrusers einnistete.
"Der Roboter hatte Monty befohlen, einzuschlafen—mit nachdrücklicher Hilfe des Psychostrahlers", berichtete Tekener.
Er wandte sich an seinen Partner.
"Ken, ich schlage vor, du läßt dir von Kamla den Weg zum Tal der Drachenhöhlen beschreiben und spielst Vorausabteilung.
Kamla, Sie werden den HuGoH in unserem Sinne umprogrammieren. Keine Widerrede! Ihr körperlich größerer Kollege hat glaubhaft versichert, daß Sie—im Gegensatz zu ihm—dazu in der Lage wären."
Kamla, der bereits die Hände zum Protest erheben wollte, nickte strahlend.
"Danach", fuhr Tekener fort, "marschieren wir der Vorausabteilung nach." '
Sinclair blickte auf seine Hände, lächelte und sagte:
"Notfalls grabe ich nur mit diesen Händen einen unterirdischen Stützpunkt.—Bis bald!"
Er ließ sich von Kamla Romo Richtung und Geländemarken angeben und setzte sich in Bewegung. Nach einem kurzen Trab wirbelten die Beine des Halbroboters wie Trommelschlegel. Bald war Kennon den Blicken der Gefährten entschwunden.

*

Die blaßgelbe Sonne Netse-Tana versank in den brodelnden Wolkengebilden am Horizont, da erreichten Monty Stuep und Ronald

Tekener das “Tal der Drachenhöhlen”.
Tekener wischte sich den Schweiß aus den Augen und strich die verklebten Haare zurück. Bei der auf Umshyr herrschenden hohen Luftfeuchtigkeit konnte kein Schweiß verdunsten, folglich gab es auch keine Verdunstungskälte, die einem Menschen Linderung verschafft hätte.
Monty schritt vor Ronald von links nach rechts durch das Tal. Dreimal bückte sich der Ertruser, und dreimal kam er mit einem zappelnden armlangen Tier wieder hoch.
Ronald erkannte, daß es sich äußerlich um eine Eidechsenart handelte. Der Ertruser tötete die Tiere blitzschnell.
“Hallo, Kamla!” flüsterte Tekener in sein Armband-Funkgerät. “Können Sie meinen Partner sehen?”
Ein Knacken und Rauschen zeigte an, daß auch der Siganese den Sendeteil seines Funkgeräts aktiviert hatte, entsprechend seiner Größe ein nur stecknadelkopfgroßes Gerät siganesischer Produktion.
“Ja, Sir”; meldete Kamla Romo. “Major Kennon schleicht sich mit aktiviertem Deflektorfeldgenerator an den Raumhafen heran.”
“Das ist aber ziemlich unvorsichtig”, grollte Monty. “So wie Kamla das Deflektorfeld ortet, können die Warnsysteme des Raumhafens es auch.”
“Irrtum, Herr HypertransitInge-nieur!” zirpte Romos Stimmchen aus dem Telekom. “Major Kennons Deflektorfeld ist hervorragend gegen Ortung abgeschirmt. Ich sehe nur von oben die wandernden Eindrücke der Stiefel.”
Ronald Tekener nickte nachdenklich. Manchmal beneidete er Sinclair um Giessen fast perfekten Robotkörper. Er, Tekener, sowie der Ertruser Stuep fühlten sich ohne die flugfähigen Kampfanzüge mit den Deflektorschirmprojektoren und anderen Aggregaten nur als halbe Menschen. Sinclairs Robotkörper dagegen entbehrte nichts. Ursprünglich hatte er weder Flugaggregate noch Schutzschirm- oder Deflektorfeldgeneratoren besessen—jedenfalls nicht innerhalb des Maschinenkörpers. Diese Zusatzanlagen waren erst vor wenigen Wochen aus der siganesischen Fertigung gekommen und auf dem Medoplaneten Tahun installiert worden.
Dadurch war er auf Umshyr der einzige Spezialist—Kampla Romo ausgenommen, der von den Leuten der Condos Vasac nicht entdeckt worden war—, der über eine vollständige Kampfausrüstung verfügte. Tekener und Stuep besaßen lediglich die Strahlwaffen, die ihnen vom Springer Kratso überlassen worden waren.
Ronald Tekener lächelte still in sich hinein, als er daran dachte, daß sie den Galaktischen Händler mit einem Trick überlistet hatten. Da die Wasserwesen von Umshyr Zeugengewesen waren, als die drei Männer von Cloyds “getötet’ wurden, hatte Kratso wohl oder übel an ihren

Tod glauben müssen. Dennoch würde er nach den Leichen suchen lassen, allerdings nicht auf dem Nordkontinent. Woher hätte der Springer wissen sollen, daß einer der drei Männer eine hervorragend getarnte robotische Vollprothese trug und nicht nur sich selbst, sondern auch seine beiden Gefährten sehr rasch über sehr große Entfernungen befördern konnte!
Stuep hatte unterdessen die “Eidechsen” enthäutet und ausgenommen. Er spießte sie auf die von Dornen gesäuberten kerzengeraden Zweige eines Duftstrauches, legte die Enden der Bratspieße über die Kanten eines aus Felsbrocken aufgeschichteten “Herdes’ und warf eine Thermokapsel darunter.
Von ihrer öligen Hülle befreit, reagierte das Material der Thermokapsel mit dem atmosphärischen Helium, das lediglich als Katalysator für die wärmespendende Reaktion diente. Eine gute Stunde lang würde die Kapsel schrumpfen und dabei Hitze ausstrahlen, bis sie sich endlich ganz aufgelöst hatte.
Bald begann das fettreiche Fleisch der “Eidechsen” zu brutzeln. Sorgsam drehte der Ertruser die Stäbe und streute aus einer Tüte Salz und Gewürz auf das Fleisch.
Tekener empfand keinerlei Ekel vor am Spieß gebratenen “Eidechsen”. Als passionierter Großwildjäger, dessen Safaris meist auf wilden urtümlichen Welten stattfanden, hatte er gelernt, von Dingen zu leben, die sich der normale terranische Bürger nicht im schlimmsten Alptraum vorstellte.
Der Oberstleutnant zündete sich eine Zigarette an und zog den Rauch tief ein.
Kamla Romo stieß im Sturzflug herab und landete auf einem abgerundeten Stein vor dem Terraner.
“Sir, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß das Einatmen von Tabakrauch gesundheitsschädlich ist?”
Ronald nickte.
“Sie dürfen.” Er blies dem Siganesen einen kleinen Teil des Rauches ins Gesicht; den größeren Teil ließ er aus den Nasenlöchern quellen. “Aber es hat keinen Sinn.”
Romo hustete qualvoll. Nachdem er wieder normal atmen konnte, sagte er steif:
“Sir, das war ein Anschlag auf den Gildenmeister der Galaktischen Tabak—, Alkohol- und Suchtmittelgegner. Wäre es zuviel verlangt, wenn Sie wenigstens Ihr Bedauern darüber ausdrücken würden?”
“Durchaus nicht’, erwiderte Ronald lächelnd. “Ich bedaure außerordentlich, daß Sie Gildenmeister einer Organisation sind, die dem Rest der Menschheit die Freude am Leben allgemein und an den kleinen Sünden im besonderen nehmen möchte.”
Romo ergrünte heftig, rückte seinen Waffengürtel zurecht und startete

mit Höchstwerten. Der Strahl des MikroImpulstriebwerkes erschreckte zwei ameisenähnliche Insekten.
Monty Stuep lachte schallend. Der Ertruser hatte es fertiggebracht, daß die ..Eidechsen” inzwischen rundum eire zarte Bräunung erhielten.
“Das Essen ist gleich fertig. Tek”, rief er herüber. “Leider kann ich nicht mit Soße oder ähnlichem Luxus dienen.”
“Schon gut, Monty”, erwiderte Ronald, erhob sich und schlenderte auf die Feuerstelle zu. Die Sonne war untergegangen, und nur die zahllosen Sterne der galaktischen Eastside beleuchteten die Szene.
“Fast könnte man glauben, wir wären allein auf Umshyr”, murmelte Tekener und schnitt sich mit dem Vibrationsmesser ein dickes Stück “Eidechsenfleisch” ab. Er schob es zwischen die Zähne und kaute mit leiser Skepsis. “Nicht schlecht”, sagte er grinsend. “Schmeckt beinahe wie echtes Morlockratten-Fleisch.”
“Leider hatte ich nie das zweifelhafte Vergnügen, Morlockratten-Fleisch zu kosten”, warf Sinclair Marout Kennon ein. Der Halbroboter hatte sich im Schutz seines Deflektorfeldes unbemerkt genähert und stand neben Monty. “Deshalb kann ich nur vermuten, daß das Urteil ein negatives ist.”
“Das Urteil über diese deine Diktion dürfte nicht besser ausfallen”, sagte Tekener trocken.
“Ebendiese ist so makellos, daß sie sich hin und wieder einen Schmutzfleck erlauben muß, um den Unterschied zu kennzeichnen”, entgegnete Kennon. “Dieser Raumhafen, den unser Himmelsspion als riesig’ bezeichnete, durchmißt rund zwölfhundert karge Meter. Ergo hätte es ein Superschlachtschiff schwer, dort aufzusetzen, ohne die Abfertigungsgebäude in den Boden zu drücken.”
“Wie bin ich froh, daß wir kein Superschlachtschiff haben”, rief Tekener voller Sarkasmus.
“Von Zeit zu Zeit triffst du den Nagel fast auf den Kopf”, parierte Kennon. “Sitz bitte ganz ruhig, widme dich physisch deinem Echsenbraten und geistig meinen Worten.”
Ronald Tekener spießte ein zweites Stück Fleisch auf, setzte sich auf den Boden und sagte:
“Ich lausche, Partner.”
Kennon verschränkte die Arme vor der Brust.
“Ich habe mich am Rand des Raumhafens entlang bis zu jenem tiefen Felseinschnitt geschlichen, der die Verbindung zwischen Stadt und Hafen darstellt. Leider ist auch dieser Engpaß von einem dimensional und energetisch höherwertigen Schutzschirm abgesperrt, aber ich konnte doch einiges mehr beobachten als damals von den Hügeln rund um die Ebene.
Für mich steht es nunmehr fest, daß wir es bei Tresor City nicht mit

einem planetaren Stützpunkt im üblichen Sinn zu tun haben. Diese Stadt dient zweifellos der Forschung und der Produktion geheimer Ausrüstungen. Genau im Zentrum steht eine vier Kilometer durchmessende und achthundert Meter hohe Kuppel, deren Nebenanlagen mir verrieten, daß es sich um eine große Transmitterstation handelt.
Rings um die Kuppel liegt ein dreifach gestaffelter Ring von Wachstationen, Großlaboratorien und Energieprojektoren. Dahinter kommt ein Streifen in Form eines Dreiviertelkreises von anderthalb Kilometern Breite. In der Viertelkreis-Aussparung steht ein halbkugeliges stählernes Bauwerk, das zusätzlich von einem Energieschirm geschützt wird, dessen Struktur ich leider nicht feststellen konnte. Der Dreiviertelkreis ist mit. Bäumen und Sträuchern bepflanzt; rings um das halbkugelige Bauwerk liegt nur plastonfixierter nackter Boden.
Weiter draußen beginnt ein ineinander und miteinander verschlungenes System von Fabrikhallen, Pfortenbunkern, Gleiterstraßen, Transportbändern und Energiefreileitern."
"Das läßt den Schluß zu, daß Tresor City alles andere als einer von vielen Stützpunkten der Condos Vasac ist", warf Monty ein.
Tekener nickte.
"Wahrscheinlich haben wir es hier mit einem Planeten zu tun, dem im Rahmen der CV-Planung zentrale Bedeutung zukommt."
Der Halbroboter verzog das Gesicht zu einem überlegenen Lächeln. Tekener mußte wieder einmal den wunderbaren Biostoff bewundern, aus dem die Tarnverkleidung des Robotkörpers bestand. Das Biomolplast, wie das Material hieß, bestand aus einem DNS-programmierten künstlich gezüchteten lebenden Zellverband, der vom künstlichen Blutkreislauf erhalten und ständig regeneriert wurde.
"Ohne gewichtigen Grund ...", führte Kennon aus, "... hat die Condos Vasac diese Anlagen nicht ausgerechnet in einem relativ unruhigen Sektor der Eastside errichtet. Die Wesen, die hinter diesem Verbrechersyndikat stehen, wissen anscheinend sehr genau, daß das Solare Imperium normalerweise Eastside-Sektoren meidet, in denen Kämpfe zwischen den Bluesvölkern toben. Folglich wäre eine Entdeckung der Anlagen auf Umshyr sehr unwahrscheinlich.
Worum wetten wir, Tek, daß in Tresor City an der sogenannten TransmitWeiche gearbeitet wird?"
"Um ein Faß echten schottischen Whiskys", sagte Ronald Tekener mit unbewegtem Gesicht.
"Das ist unfair!" protestierte der Kosmo-Kriminalist. "Du weißt genau, daß ich mit Whisky nichts anfangen kann—außer ihn zu speichern und irgendwann wieder abzulassen."
"Die Unfairneß beruht auf Gegenseitigkeit, Partner", widersprach

Ronald sanft, aber bestimmt. “Eine kleine Logikanalyse sagt mir, daß dein Schluß nicht möglich gewesen wäre ohne eine Gegebenheit, die du beharrlich verschweigst.”
Kennon lachte.
“Ein Punkt für dich, Tek. Du hast recht. Ich habe verschwiegen, daß ich nicht einmal den schwächsten Funkspruch anmessen konnte, obwohl ich in Tresor City eine große Hyperkomstation entdeckte. Unbefugte sollen den Planeten für unbesiedelt halten, denn sobald die Blues aufmerksam werden, schöpft auch das Solare Patrouillenkommando Verdacht.”
Ronald Tekener grinste.
“Gauner!”
Er faltete einen Plastikbeutel auseinander und verstaute die Häute der “Eidechsen” sowie die abgenagten Knochen darin. Dann preßte er einen winzigen Kontaktknopf ein, und die Folie flammte grünlich auf. Als das Leuchten erlosch, waren von den Resten des Mahls nur noch einige dünne Gasschleier übrig.
“So”, erklärte er. “Während Monty die Feuerstelle demontiert, werden wir uns ein geeignetes Versteck für die Nacht suchen.”
Er winkelte den Arm an und brachte ihn in Gesichtshöhe.
“Hallo, Kamla!” rief er leise in seinen Armband-Telekom. “Wie sieht es aus?”
“Wie an einem Feiertag in Krijnkhoof auf Siga”, antwortete der Siganese. “Ruhig, Sir.—Übrigens habe ich eine gigantische Höhle entdeckt.”
“Führen Sie uns hin, Kamla!” befahl Tekener.

*

Die “gigantische” Höhle war so “gewaltig”, daß Ronald Tekener sie zuerst überhaupt nicht sah. Das lag allerdings daran, daß sie von einer Strauchgruppe verdeckt wurde, über die die schirmartige Krone eines Baumes zusätzlichen Schatten warf.

Der Eingang erwies sich immerhin als weit genug, daß der ertrusische Hypertransit-Ingenieur mit Hilfe des Halbroboters und viel Geduld hindurchkam.
Tekener wartete draußen, bis das Keuchen und Schnaufen Monty Stueps leiser wurde, dann folgte er den Gefährten.
Ungefähr fünfzehn Meter hinter dem Eingang weitete sich die Höhle zu einer Felsengrotte. Hier war die Luft kühl; gegen die Hitze des Tages wirkte sie sogar eiskalt. Vielfarbige Sinterschichten leuchteten glitzernd auf, wenn das Licht der Handscheinwerfer sie traf. Aus der unsichtbaren Tiefe der Höhle drang ein schwaches Plätschern und Glucksen nach draußen.

“Nicht übel als Versteck”, kommentierte Ronald.
Stuep murmelte etwas, das niemand verstand. Der ertrusische Gigant klopfte sich Erde und Staub von der Kombination. Die erste Strecke hatte er etwa so durch den Höhlengang gepaßt wie ein Korken durch einen Flaschenhals.
“Nimm’s leicht, Herr HypertransitIngenieur”, riet ihm Kamla Romo. Der Siganese war wieder auf der Schulter seines Kollegen gelandet. “Da hinten haben wir noch viel mehr Platz.”
Ronald Tekener ging an Monty und Kennon vorbei, dem Plätschern und Glucksen nach, das immer noch aus dem Hintergrund erscholl. Er passierte einen leicht verengten Durchgang, dann stand er in einer gewaltigen Karsthöhle.
Mächtige Stalaktiten hingen von der etwa dreißig Meter hohen Decke und reckten sich den vom Boden aufsteigenden Stalamiten entgegen. Teilweise hatten sich bereits durchgehende Sintersäulen gebildet. im hinteren Drittel dieses Tropfsteinsaales aber floß ein ungefähr fünf Meter breiter Höhlenfluß sanft dahin. Er kam von dort, wohin die Lichtkegel der Handscheinwerfer nicht mehr reichten, und verschwand auf der anderen Seite wiederum in Finsternis.
Lautlos kam Sinclair Marout Kennon heran, kniete sich am Ufer nieder und streckte die Hand ins eiskalte kristallklare Wasser. Tekener beobachtete seinen Psychopartner interessiert. Er wußte, daß das Gehirn in seiner stählernen Hülle nichts ohne Grund tat. Die hypersensiblen Rezeptoren unter der Biomolplasthaut des Halbroboters konnten sogar die Molekularbewegung messen. Wenn Kennon die so erhaltenen Daten dann im Verbundsystem zwischen seinem Gehirn und der im Bauchraum des Robotkörpers installierten Miniatur-Positronik auswertete, waren die Ergebnisse unvergleichlich genau.
Nach etwa zwei Minuten zog Kennon seine Hand aus dem Wasser, wandte sich an Tekener und sagte:
“Nach Strömungsgeschwindigkeit und -hauptrichtung zu urteilen, fällt der Fluß in Richtung auf Tresor City ab und müßte etwa auf gleicher Höhe zutage treten.”
“Vielleicht benutzen die Stadtbewohner ihn als bequemen Trinkwasserlieferanten.”
“Ein epochaler Gedanke”, grollte Montys Stimme auf. Wie bei allen Ertrusern hatte die Stimme des Hypertransit-Ingenieurs einen dumpf hallenden Beiklang, der durch den MultiechoEffekt der Karsthöhle noch verstärkt wurde.
Monty Stuep stapfte zum Fluß, wobei er den mächtigen Tropfsteinen geflissentlich auswich. Sie waren auch der großen Körperkraft eines Ertrusers gewachsen.
Am Ufer legte Monty sich hin, drehte den Kopf auf die Seite und ließ

ihn bis zur Wasseroberfläche sinken. Dann tauchte er mit dem Kinn ein, öffnete den Mund und ließ das Wasser einfach hineinlaufen. Dabei bewegte sich sein Adamsapfel eigenartig hüpfend auf und nieder.

Als ungefähr fünfzig Liter Wasser—oder auch mehr—durch seine Kehle geströmt waren, stemmte Monty sich zurück, wischte sich über die Lippen und sagte:

“Wer immer auch in Tresor City wohnt, er hat das sauberste Trinkwasser der Galaxis.”

Erlegte den Kopf in den Nacken und lachte dröhnend. Die Höhlendecke vibrierte unter dem Anprall der Schallwellen—und sie vibrierte weiter, als Monty erschrocken verstummt war.

Auch das Dröhnen hielt an. Es verstärkte sich eher noch, wurde zu einem anhaltenden und anschwellenden Donnergrollen.

Sinclair Kennon lief plötzlich in Richtung des Eingangs davon. Ronald Tekener folgte ihm, denn er hatte den gleichen Schluß gezogen wie sein Partner. Hinter den beiden USO-Spezialisten begannen sich Monty Stuep und Kamla Romo zu streiten, der Siganese unter Verwendung seines Mikro-Verstärkers.

Das Tal der Drachenhöhlen war in geisterhaftes blauweißes Licht getaucht, als Tekener ins Freie trat. Weit vor sich sah er Sinclairs Gestalt, die sich am oberen Rand des kesselförmigen Tales gegen die grelle Helligkeit abhob. Ein durchdringendes Heulen, Singen und Donnern kam von oben.

Ronald hütete sich, nach oben zu sehen. Ihm war endgültig klar geworden, daß über ihm ein-Raumschiff zur F- andung ansetzte. Ein einziger Blick in die Quelle der Helligkeit, der Impulsdüsen nämlich, hätte ihn für immer geblendet.

Etwas huschte an seinem Kopf vorbei—der Siganese. Tekener begann zu laufen. Er fragte sich, warum das Raumschiff ohne die Hilfe eines energetischen Gerüstes landete, tat die Frage danach jedoch als nebensächlich ab. Viel wichtiger war, ob es sich um ein Kampfschiff oder um ein Frachtschiff handelte. Traf letzteres zu, ergab sich ein interessanter Aspekt.

Ronald erreichte den oberen Rand jenes Talkessels, in dem sich der kleine Raumhafen von Tresor City befand, in dem Augenblick, in dem das Raumschiff ;anriete. Mit abschwellendem Röhren stellten die Impulstriebwerke ihre Tätigkeit ein. Das Pfeifen, Heulen und Singen der Antigravaggregate milderte sich zu einem kaum hörbaren Raunen.

Tekener setzte sich neben seinen Partner, der sich an der Kante des Hanges niedergelassen hatte. Unten hörten die Antennenschalen des unterirdischen Kontroll“Turmes” auf, sich zu drehen. Dafür gingen in den flachen Gebäuden der Abfertigung, in den Hallen und Fahrzeuggaragen—immer mehr Lichter an. Ein metallisch blau

glänzender Gleiter jagte mit blinkenden weißen Lampen auf das gelandete Schiff zu und hielt neben der Mittelstütze.
“Einwandfrei ein akonisches Schiff”, flüsterte Kennon.
Ronald Tekener nickte. Kugelraumschiffe mit stark abgeplatteten Polen waren typisch für die akonische Bauweise.
“Durchmesser am Äquator fünfhundert Meter”, sagte Kennon. Auch das war eine besondere Fähigkeit des Halbroboters. Seine robotischen Wahrnehmungsorgane brauchten sich nicht mit mehr oder minder groben Schätzwerten zufrieden zu geben; sie maßen und ermittelten auf den Zentimeter genau.
Hinter den beiden Spezialisten war ein schleifendes Geräusch, dann sagte Monty Stuep mit bemerkenswert gedämpfter Stimme:
“Frachtschiff oder Kampfschiff, das ist hier die Frage.”
“Frachtschiff”, sagte Kennon lakonisch und beobachtete weiter.
“Hoffentlich bringt es auch Verpflegung.” Die Stimme Montys klang heiser vor unterdrückter Erregung.
“Sicher”, erklärte Kennon spöttisch. “Aper kaum zu Ihnen, Monty. Sie müssen noch einige Zeit lang mit Echsenfleisch vorliebnehmen.”
“Wenn die Fracht in die Stadt gebracht wird”, murmelte Tekener, “muß der Hochenergieschirm für einige Zeit an einer Stelle geöffnet werden—und zwar im Engpaß.”
“Außerordentlich scharfsinnig gefolgert, Partner”, flüsterte Kennon. “Wie schade, daß weder du noch Freund Monty im Besitz von Deflektorgeneratoren ist. Also müssen Kamla und ich die Rechercheure spielen.”
“Wozu brauchen wir Deflektor-Generatoren, Sir?” fragte Stuep ärgerlich.”Tek und ich könnten uns zwischen den Frachtstücken verbergen.”
“Natürlich”, gab Kennon sarkastisch zurück. “Sie beispielsweise wären außerordentlich gut in einer Sprottenkiste aufgehoben. Nein, mein Lieber. Daraus wird nichts. Sie wollen sich doch sowieso nur den Bauch vollschlagen.
Ronald grinste verstohlen.
Er widersprach seinem Partner nicht, weil er wußte, daß Sinclair recht hatte. Es war zweifellos möglich, auch ohne Deflektorgeräte in die Stadt zu gelangen, aber dann würde man sich entweder verstecken müssen oder innerhalb kurzer Zeit gefaßt werden. Ein organisiertes Sammeln von Fakten war nur dann möglich, wenn man unsichtbar war.
Unten auf dem Raumhafen schwebten inzwischen große Antigravplattformen, Gleiter und Roboter auf das akonische Schiff zu. In den Bordwänden zeigten sich die Öffnungen der Ladeluken; energetische Rampen beförderten die ersten Großbehälter aus dem Schiff.

“Es wird Zeit, daß Romo zurückkehrt”, sagte Sinclair. “Der Mann hat sich nicht einmal abgemeldet.” Er wandte sich ‘an Tekener. “Oder irre ich mich da?”
Ronald schüttelte den Kopf.
“Er ist wie eine aufgeregte Hummel an meinem Ohr vorbeigeschwirrt, das ist allos, was ich weiß, Ken. Sicher erkundet er an Ort und Stelle.”
“Soeben kommt er”, sagte Kennon. Der Halbroboter erhob sich und streckte die Hand nach Monty Stuep aus. “Geben Sie mir die Spezialausrüstung Romos, Monty.”
“Ohne seine ausdrückliche Zustimmung, Sir ...?” fragte der Ertruser fassungslos.
“Ich habe nichts gegen Romos Zustimmung”, erklärte Kennon kalt, “aber ich brauche sie nicht.”
“Robby hat rocht”, rief der Siganese und landete auf Montys Schultor. “Sein übergeordneter Rang enthebt ihn der Pflicht, höflich zu sein.”
Kennons Gesicht vorzog sich einen Moment lang zu einer haßerfüllten Grimasse, dann lachte der Halbroboter trocken, als er mit seinem scharfen Verstand den Grund für Romos beleidigende Äußerung erkannte. Kamla Romo fühlte sich übergangen, sonst hätte er sich niemals dazu hinreißen lassen, Kennon “Robby” zu nennen. Jede Anspielung auf seinen robotischen Körper war für das Gehirn eine fast tödliche Beleidigung.
“Ich bitte um Entschuldigung, Kamla”, sagte er. “Meine Bemerkung war als rein sachlicher Hinweis darauf gedacht, daß der Herr HypertransitIngenieur meine und Teks Anweisungen zu befolgen hat.”
Kamlas kleines Gesicht wurde von leuchtendem Grün übergossen. Der Siganese trat verlegen von einem Fuß auf den anderen.
“Ich denke, ich habe mich zu entschuldigen, Sir”, sagte er mit fester Stimme. Dann wandte er sich an Montys Ohr und “brüllte”: “Was fällt Ihnen ein, Herr Hypertransit-Ingenieur, sich gegen Major Kennons Befehle zu stellen? Übergeben Sie ihm unverzüglich die drei Großfrachtbehälter, Sie ‘stuepider’ Riese!”
“Keine Frechheiten, Herr Ultradimfrequenz-Schaltmeister!” grollte Stuep erbost. “Sonst werfe ich Ihnen Ihro ‘Großbehälter’ an den Kopf! —Wenn ich die Hohlkörper nur mit bloßem Auge sehen könnte ...!”
Monty Stuep grinste breit und entnahm verschiedenen Taschen seiner Kombination drei flache Stahlplastikbehälter, von denen keiner größer als eine kleine Zigarrenkiste war.
Sinclair Marout Kennon nahm sie entgegen und verstaute sie in den Taschen seiner Kleidung. Dann warf er einen Blick in den Talkessel und sagte:
“Große energetische Aktivität dort unten. Es wird nicht auffallen, wenn ich mein Flugaggregat einschalte.—Kamla, halten Sie sich in meiner Nähe, damit Sie zur Stelle sind, wenn ich Ihro Hilfe benötigen

sollte!"
"Ja, Sir", sagte der Siganese glücklich. "Ich werde Ihr Schutzengel sein, Sir."
Von einer Sekunde zur anderen wurden die beiden Personen unsichtbar für das menschliche Auge. Ronald Tekener winkte, in der Hoffnung, Kennon oder der Siganese möchte noch einmal zurückblicken, dann wandte er sich um und ging langsam zum Tal der Drachenhöhlen zurück.

2.

Das Frachtschiff war genau in der Mitte dos Raumhafens gelandet.
Sinclair Marout Kennon verstellte das Linsensystem seiner Augen mit Hilfe der mechano-energetischen Steuerung auf Weitwinkelerfassung und mittlere Vergrößerung. Die entsprechenden Steuerimpulse wurden direkt vom lebenden Gehirn dos ehemaligen Krüppels erteilt.
Langsam drohte der Halbroboter den Kopf von links nach rechts. Das Linsensystem erfaßte die Bilder, und Kennons Bewußtsein nahm sie auf.
Zuerst sah Sinclair zwei Hundertschaften von Robotern. Es handelte sich bei den Maschinen um zweckspezialisierte Roboter, sogenannte OUSOs, von ONE USE ONLY. Natürlich konnte man sie mit Hilfe aufsteckbarer Zusatzmanipulatoren für mehr als nur einen Zweck gebrauchen, doch der Name hatte sich aus den Anfängen dieser niedersten der modernen Arbeitssklaven erhalten.
"Sind Sie sicher, daß in der Stadt an der Transmitweiche gearbeitet wird, Sir?" fragte der Siganese.
Kennon lächelte gedankenverloren.
"Kennon Sie das Institut für Kosmokriminalistik auf dem Planeten Urgh Anana, Romo?"
"Dem Namen nach, Sir", antwortete der unsichtbare Siganese. "Sie haben dort studiert, folglich muß es ein ganz außerordentliches Institut sein."
Sinclair Marout Kennon ging über die verkehrte Logik hinweg und sagte:
"An einer Wand der Vorhalle steht in goldenen Lettern ein Ausspruch, den ich nie vergessen werde, Romo. Nil tam diffizile est, quin quaerando investigari posset'—Nichts ist so schwierig, daß es nicht durch Nachforschen aufgespürt werden könnte."
"Exzellent, Sir!" erwiderte Kamla Romo in gemessenem Tonfall. "Der Ausspruch ist so genial, daß er von Ihnen stammen könnte."
"Ich wurde leider erst geboren ...", erwiderte Kennen, "... als die meisten Weisheiten bereits ausgesprochen waren."
"Da stimme ich Ihnen voll und ganz bei, Sir", meinte Kamla. "Wer die Vergangenheit kennt, kennt die Zukunft."

“Außerordentlich treffend”, bemerkte Sinclair überrascht. “Von wem?”
“Wie bitte, Sir?”
“Von wem ist dieser Ausspruch, Kamla?”
“Von meiner lieben Mama, Sir.”
“Oh!” entfuhr es Kennon. Dann fügte er, leiser geworden, für sich selbst hinzu: “Ertrag’s und sei fest.”
Er knirschte mit den Zähnen (sie stammten aus einer Zahnbank und waren so natürlich gezüchtet worden, wie das zu dieser Zeit möglich war), schlug mit der flachen Hand an sein Gürtelhalfter und befahl: “Dort drüben, der große Lastengleiter mit den gelben Plastiksärgen, Kamla! Dort verstecken wir uns!”
Mit voll aktiviertem: Ortungssystem schritt Kennon quer über den Platz, zwischen Robotern und kleinen Gleitern durch. Er achtete dabei vor allem auf die charakteristischen Begleitschwingungen dimensional übergeordneter Identifizierungsimpulse. Er fürchtete sich nicht vor Entdeckung, sondern nur vor einer Entdeckung, von der er nichts bemerkte. Dann nämlich könnten heimliche Beobachter seine wahre Doppelnatur erraten.
Er hatte gerade den schworen Lastengleiter mit den länglichen gelben Kästen erreicht, als seine hypersensibilisierten Wahrnehmungsorgane eine winzige Senkung des Lichtpegels registrierten. Gleichzeitig stellte er einen gerichteten Energiefluß fest, der zuvor nicht dagewesen war. Sein Blick schwenkte hinüber zu dem Engpaß, und Kennon fand bestätigt, was er so gut wie sicher gewußt hatte: In dem Energieschirm, der den Zugang nach Tresor City versperrte, war eine Strukturlücke aufgebaut worden. Zwei hellgrüne Personengleiter schwebten durch die Lücke auf den Raumhafen. Anschließend passierte eine beladene Antigrav-Plattform langsam den Engpaß.
Sinclair schwang sich katzenhaft geschmeidig auf die Ladefläche des Lastengleiters und versteckte sich in einem Hohlraum zwischen den Kisten. Kurz darauf flog der Siganese durch seinen Deflektorschirm hindurch, schaltete sein eigenes Aggregat aus und landete auf Kennons linker Kniescheibe.
“Ich bin bereit, Sir”, meldete er. “Haben Sie besondere Befehle für mich?”
“Ja”, antwortete der Halbroboter. “Verhalten Sie sich ruhig, Kamla, und versuchen Sie, unsere bisherigen Erlebnisse auf Umshyr in einen Wirkungszusammenhang zu bringen.”
“Ich werde mich bemühen, Sir”, erwiderte der Siganese. Aus seiner Stimme glaubte Kennon Unsicherheit herauszuhören. “Äh, Sir, haben Sie ein spezielles FrageAntwort-System im ... äh ... Auge?”
Sinclair grinste innerlich, aber seine Stimme klang völlig ernsthaft, als er sagte:

“Selbstverständlich. Fragen Sie nach dem ‘KKN-RVS-System” ab. Beispiel: Warum hat die Kokosnuß noch immer keinen Reißverschluß.”
Kamla Romo legte den Kopf schief und starrte den Halbroboter argwöhnisch an. Der Siganese sah in dem Moment aus wie ein Papagei, der einen Spiegel vorgehalten bekommt.
“Sir, Sie treiben hoffentlich keine makabren Scherze mit mir!” warnte er. “Aber was ist eine Kokosnuß?”
“Das ist die Frucht, aus deren Schale auf Siga die Raumrettungsboote gebaut werden”, antwortete Sinclair M. Kennon.
“So ...!” sagte Romo mit äußerster Beherrschung. Er zwang sich zu einem liebenswürdigen Tonfall. “So sehr kann man sich irren. Sir. Und ich hatte bisher immer geglaubt, so hieße die Umhüllung eines gewissen ungewöhnlich klein ausgefallenen Gehirns, das man versuchshalber in einen verbesserten Syntelmann gesteckt hat.”
Sinclair schloß die Augen. Es war ihm unmöglich, ein Wort zu dem einfach ungeheuerlichen Vergleich zu sagen, dessen der Siganese sich bedient hatte.
Syntelmann!
Ausgerechnet diese primitive Versuchsmaschine aus der Urzeit der Robotik verglich dieser Romo mit dem Nonplusultra, das Sinclairs Vollprothese darstellte!
“Ist Ihnen schlecht, Sir?” fragte der Siganese scheinheilig. “Oder haben Sie nur Herzklopfen?”
Beides war schlechterdings unmöglich, aber die Art, in der Kamla Romo seine Fragen vorbrachte, löste die Spannung und verhinderte die Psychokrise, in die das Gehirn in seinem Maschinenkörper beinahe hineingetrieben wäre. Kamla schien allerdings nicht zu ahnen, was er mit seiner an sich harmlosen Bemerkung fast angerichtet hätte.
Mit dumpfem Schlag wurde eine neue Kiste auf dem Gleiter abgesetzt. Das Geräusch erinnerte die beiden USOSpezialisten daran, daß die Deflektorgeräte nicht gegen akustische Erkennung schützten. Sie verhielten sich von nun an still.
Während sich neben und über ihnen immer mehr Kisten stapelten, versuchte Kennon mit seinen infrarotempfindlichen Kunstaugen die Konturen der Fracht auszumachen, die in den gelben sargähnlichen Kisten verstaut war.
Er stellte fest, daß es sich durchweg um etwa eindreiviertel Meter lange, röhrenförmige Objekte aus schwach im Infrarotbereich strahlendem Material handelte. Was sich im Innern der Röhren befand und welchem Zweck sie dienten, war nicht festzustellen.
Nach einiger Zeit setzte sich der Lastengleiter in Bewegung, schwenkte herum und fuhr auf die Strukturlücke des Engpasses zu.
Sinclair Marout Kennon öffnete unterdessen einen der flachen Behälter

von Romos Ausrüstung. Anerkennend nickte er, als er die sorgsam in transparentes Material verpackten Mikrogeräte sah. Er öffnete eine Verpackung und drehte einen winzigen “Multiple Indicator” zwischen den Fingern. Der MINC ließ sich auf die unterschiedlichsten Anzeigen schalten. Das Ergebnis erschien dann in einem winzigen Leuchtspalt, konnte also nur von Siganesen abgelesen werden—und vom unerhört variablen Linsensystem des Halbroboters.
Da ihnen augenblicklich die größte Gefahr von feindlichen Detektoren drohte, mit denen die Fracht überwacht wurde, schaltete Sinclair mit dem Nagel des kleinen Fingers den Vielfach-Anzeiger auf das für Detektoren gebräuchliche Mikrosymbol.
Im Leuchtspalt erschien auf gelbem Feld eine schwach vibrierende Linie, die sich in kurzen Intervallen zu einem Punkt ballte und danach wieder auseinanderfloß.
“Kamla!” flüsterte Sincalir.
“Ja, Sir ...?” fragte der Siganese.
“Vor dem Engpaß wartet ein Detektor auf Ihre Künste. Tun Sie etwas, damit uns das Ding nicht verrät!”
“Geben Sie mir bitte den ‘Silvermix’, Sir”, bat der Siganese. “Es ist das Gerät, das in die Unterseite des MINC eingelassen ist.”
Sinclair verstellte seine Optik stärker in den Mikrobereich und zog bald darauf den haarfeinen “Draht” mit dem silbernen Diskus darauf hervor. Der Diskus hatte die Größe eines Johannisbeerkernes.
Kennon reichte ihn dem Siganesen und fragte:
“Warum ‘Silvermix’?”
Kamla Romo erlaubte sich ein dezentes Lächeln.
“Es wurde dafür konstruiert, kleinste Mengen vor. Silberlegierungen auf kaltem Weg, nämlich im intermolekularen Bereich, zu bearbeiten.” Er räusperte sich. “Wenn Sie gestatten” Sir, begebe ich mich jetzt an meine Arbeitsstelle.”
“Einverstanden”, antwortete Sinclair.
Der Halbroboter hatte seine schwelende Psychokrise inzwischen vollständig überwunden. Er dachte bereits nicht mehr daran und hatte das Wissen, daß derartige und ähnliche Krisen sich zeit seines Lebens wiederholen würden, ins Unterbewußtsein abgedrängt.
Kamla Romo war noch nicht zurückgekehrt, als der Transportgleiter anhielt. Draußen herrschte beklemmende Stille; die Arbeitsroboter “unterhielten” sich nicht akustisch, sondern ausschließlich mittels Funkimpulsen miteinander.
Gelassen musterte Sinclair die vibrierende Linie, deren Punktintervalle soeben abgebrochen waren. Der feindliche Detektor arbeitete noch, aber seine Reflexionsbündelung hatte ausgesetzt. Anstatt in den Aufnahmeteil des Detektors zurückzukehren, wurde der Taststrahl im rechten Winkel vom angetasteten Objekt abgeleitet.

Der Gleiter setzte sich wieder in Bewegung, und kurz darauf kehrte der Siganese zurück.
“Ihr Auftrag wurde wie befohlen ausgeführt, Sir”, meldete er.
“Wie nicht anders zu erwarten war”, gab Sinclair Kennon zurück. Er nahm den Silvermix und steckte ihn in den MINC zurück.
“In dem blauen Container befindet sich eine Großpositronik des Typs DELPHI, Sir”, sagte Kamla. “Vielleicht könnten Sie sie gebrauchen.”
Der Kosmokriminalist schüttelte den Kopf, öffnete aber dennoch die blaue Schachtel, die der Siganese “Container” genannt hatte. Die Großpositronik bestand aus einem Computer, der in einem scheibenförmigen Gehäuse von zehn Zentimetern Durchmesser und fünf Zentimetern Höhe steckte; dazu gehörten je ein Sende- und Empfangsgerät, die jeweils im Gehörgang und unter der Haut über dem Kehlkopf installiert werden konnten—allerdings nicht bei Siganesen, sondern nur bei Erdgeborenen.
Kennon stieß sich das Sprechgerät dort in die Synthohaut, wo es keines der künstlichen Blutgefäße verletzen konnte, dann schob er die abgerundete Spindel in seinen Gehörgang. Sie spreizte, durch die Körperwärme—denn an Kennons Körperoberfläche herrschten “normale” Temperaturen—aktiviert, drei winzige Schalensegmente aus, die das Gerät im Gehörgang festhielten.
“Hier Sinclair Marout Kennon”, sprach der Halbroboter fast lautlos. “KLMR— XZV—886654. Identifizierung und Anerkennung!”
Eine leise, aber sehr deutliche Stimme in Kennons Ohr wiederholte seinen Namen und das Erkennungssymbol für den Einsatz im Fall Transmitweiche, dann sagte sie:
“ME Delphi 2 hat Sie als Befehlshabenden anerkannt, Sir. Ist Ihnen bekannt, wie Sie meine Möglichkeiten optimal ausnützen können, Sir?”
“Bekannt, Delphi”, flüsterte Sinclair.
Er wandte sich an den Siganesen.
“Mein Kompliment, Kamla. Eine wunderbare Spielerei.” Er lachte lautlos. “Wir werden sicher gut zusammenarbeiten: Sie, Delphi und ich.”
Kamla Romo strahlte.
“Gewiß, Sir.”

*

Da der Halbroboter sich das Bild der Stadt recht gut eingeprägt hatte, merkte er an den Richtungsänderungen des Frachtgleiters, daß sie zuerst etwa fünfhundert Meter geradeaus nach Westen fuhren und dann nach Nordnordwest abbogen, wo sich ein großer Industriekomplex befand.

Nach insgesamt dreizehn Kilometern Fahrt schwebte das Fahrzeug in eine Halle. Sinclair vernahm das helle Singen elektronisch gesteuerter Kräne, dann das schwache Knistern, das beim “Zuschnappen” energetischer Greiferfelder entstand. Die ersten Kisten wurden abgeladen.

Fünf Minuten später erkannte Kennon, daß er und sein siganesischer Begleiter sich in einer langgestreckten Halle befanden, in der rund zwanzig elektronische Kräne unablässig die ankommenden Lastengleiter entluden. Die Frachtstücke wurden auf breite Rampen gehoben und von anthropomorphen Maschinen auf Transportbänder dirigiert. Weit hinter den Rampen rumorten Maschinen und flackerten bunte Lichter.

Sinclair Marout Kennon schwang sich mit einer fließenden Bewegungsfolge aus dem Gleiter, als die flimmernden Energiebacken eines Greifers auf ihn zukamen. Sie hatten es allerdings nur auf die Kiste hinter dem USO-Spezialisten abgesehen. Durch die schnelle Bewegung glitt der Siganese aus dem Funktionsbereich von Kennons Deflektorgerät und wurde damit auch für Kennon selber unsichtbar.

Kurz darauf flüsterte seine Stimme aus dem Armband-Funkgerät:
“Treffen wir uns draußen vor der Halle, Sir?”
“Nicht nötig”, flüsterte Sinclair zurück. “Etwa zweihundert Meter südöstlich der

Industrieanlage, zu der diese Halle gehört, steht ein hundertzwanzig Meter hoher hellblauer Wohnturm. Wir treffen uns auf der Dachterrasse, Kamla.”
“Vorzüglich, Sir”, antwortete der Siganese. “Haben Sie Röntgenaugen?”
“Nein”, entgegnete Kennon trocken, “nur ein gutes Gedächtnis.”
Er schaltete den Telekom aus und ging mit federnden Schritten auf das große Tor zu, durch das die entladenen Fahrzeuge die Halle verließen. Geschickt und mühelos wich er Maschinen und Fahrzeugen aus, die seinen Weg kreuzten. Als eine wohl zehn Meter lange Antigravplattform dicht an ihm vorbeischwebte, spurtete er los, glich sein Tempo dem der Plattform an und sprang hinauf.
Dann stand er auf der glatten Ladefläche, ließ sich den scharfen Fahrtwind ins Gesicht wehen und blickte hinauf zu den unbekannten Sternkonstellationen der galaktischen Eastside. Da dieser Teil von Tresor City nur schwach beleuchtet war, hoben sich die Sterne klar ab.
In Augenblicken wie diesem war es schwer vorstellbar, daß dort draußen, zwischen den unzähligen Sonnen, seit Jahrhunderten ein erbarmungsloser Bruderkrieg tobte. Blues kämpften gegen Blues, weil

ihre einzelnen Völker sich nicht auf einen Modus einigen konnten, der kriegerische Auseinandersetzungen um den im Überfluß vorhandenen Lebensraum ausschloß.
Wir Menschen sind da anders, dachte Sinclair in einem Anflug von Zynismus. *Wir, Terraner, Akonen, Antis, Springer, haben uns auf einen Modus geeinigt, der den großen Krieg verhindert. Wir führen keine Bruderkriege, aber hinter den Kulissen wird erbarmungslos um die Vormachtstellung in der Galaxis gerungen. Wir Terraner wollen sie behaupten, die anderen wollen sie uns abnehmen. Wer wollte sich da noch wundern, daß außergalaktische Mächte diesen Zustand als Nährboden für ihre eigenen Ziele betrachteten und sich in die Kämpfe der Geheimdienste einmischten!*
Die Antigravplattform verließ das Industriegelände und beschleunigte. In wenigen Kilometern Entfernung flimmerte der Schutzschirm des halbkugeligen Gebäudes, das in der Aussparung des Dreiviertelkreises aus Bäumen, Büschen und Rasen stand. Im Zwielicht der Nacht und vor der diffusen Helligkeit des Stadtzentrums sah die Halbkugel aus wie ein gigantisches Ungeheuer aus einer fremden Galaxis, das besitzergreifend in Tresor City gelandet war.
Die Lippen des Halbroboters verzogen sich zu einem wölfischen Grinsen. Sinclairs größte kriminalistische Erfolge hatten immer auf Intuition basiert, und er zweifelte nicht daran, daß ihn auch diesmal die der Situation entsprungene Eingebung nicht trog.
Doch vorläufig war nicht die Halbkugel sein Ziel, sondern der Wohnturm, der einsam inmitten eines kleinen Parks zwischen der Fabrik im Norden und dem Engpaß stand. Die beste Intuition enthob einen USO-Spezialisten nicht der Pflicht zu äußerst systematischem Vorgehen.
Sinclair sprang von der Plattform, rannte einige Sekunden lang neben ihr her, bevor er sein Tempo mäßigen konnte, dann wandte er sich seinem ersten Ziel zu.
Der Wohnturm unterschied sich kaum von terranischen Wohnbauten. Um ein senkrecht aufragendes Gerippe aus Stahlplastik waren tortenstückförmige Wohneinheiten angeordnet und mit den Versorgungssystemen verbunden. Wer aus irgendwelchen Gründen ausziehen wollte, der schwebte in seiner Wohneinheit im Zentralschacht des Turmes nach unten, lud die Wohnung auf eine Antigravplattform und brachte seine Einheit später zu einer freien Stelle eines anderen Wohnturmes. Aus diesem Grund waren die Türme genormt.
Zwischen den Säulen, die die erste—und größere—Etage trugen, schritt Kennon auf die nächste Eingangstür zu. Unterhalb des Leuchtschildes, das die Kenn-Nummer des Eingangs zeigte, lehnte sich der Spezialist gegen die Tür und blickte sich suchend um.

Er war allein.
Entweder schliefen die Bewohner des Turmes—oder sie arbeiteten in den Labors, Fabriken oder auf dem Raumhafen.
Kennon schaltete seinen DeflektorGenerator durch einen Hirnimpuls aus. Er mußte damit rechnen, daß es verborgene Detektoren gab, die auf die charakteristischen Streustrahlungen von Deflektorschirmen ansprachen und Alarm gaben, wenn der Befund positiv ausfiel. Solche Systeme gab es auch im Solaren Imperium; sie gehörten zum übergeordneten System der Einbruchssicherung privater Wohnbauten.
Die Tür öffnete sich, als Sinclair M. Kennon die Hand auf die Stelle legte, wo sich erfahrungsgemäß das auf Wärmestrahlung reagierende Schloß befand.
Die Tür schwang lautlos nach innen; eine kleine Vorhalle wurde in mildes gelbes Licht getaucht. In der rückwärtigen Rundung der Halle erkannte Sinclair drei Öffnungen für Antigravschächte. Erwählte den mittleren und schwebte gleich darauf die schwach vibrierende Schachtröhre hinauf. Auch hier war er allein.
Im vorletzten Stockwerk endete der Antigravlift. Eine bunte Wendeltreppe führte durch einen kurzen gläsernen Schacht, hinter dessen Wänden die Einrichtung eines Restaurants zu sehen war. Darüber lag die große Sonnenterrasse mit Schwimmbecken und Dachgarten: Reglos schwamm ein Ball auf der Wasseroberfläche; bunte Schlieren von Sonnenöl schillerten im Schein der Sterne und der matten Nachtbeleuchtung.
Sinclair überquerte den kurzen gepflegten Rasen, der wie ein kostbarer Teppich unter den Sohlen federte, stieg die kurze Glastreppe zur Aussichtsbrüstung hinauf und blickte zu dem Fabrikgelände hinüber, aus dem er gekommen war.
Dann wandte er sich um und fragte:
“Kamla ...?”
Einen Meter von ihm entfernt tauchte plötzlich der Siganese auf der Brüstung auf. Es sah aus, als wäre er teleportiert. In Wirklichkeit aber hatte er nur sein Deflektorgerät abgeschaltet.
“Hier bin ich, Sir”, meldete Kamla Romo. “Die Aussicht ist herrlich, nicht wahr?”
“Gewiß ist sie das—jedenfalls für romantische Naturen.”
Er sprach schnell weiter. “Wir werden uns die Ermittlungsarbeit teilen, Kamla. Sie sind beweglicher als ich, zumindest hier in der Stadt, in der die Streustrahlung meines Antriebssystems angemessen werden könnte. Folglich übernehmen Sie die Aufgabe, die Verwaltungszentrale der Stadt zu durchsuchen und die Namen der führenden Persönlichkeiten zu ermitteln.”
“Das geht in Ordnung, Sir. Wo treffen wir uns wieder—und wann?”
“Ich recherchiere beim zentralen Großtransmitter”, überlegte der

Halbroboter laut. “Jagen wir, in zehn Stunden am westlichen Ende des Parkgürtels. Zu dieser Zeit wird es noch hell sein, also kommen wir mit aktivierten Deflektorgeräten: Das Erkennungszeichen ist folgender Finkenschlag ...”, er ahmte den Schlag eines terranischen Buchfinken nach. “Ich hoffe, wir finden bis dahin einen besser geeigneten Treffpunkt, so daß dieses antiquierte Provisorium nur einmal angewendet werden muß.”
Kamla Romo ahmte den Finkenschlag und das Tremolo nach und sagte:
“Das Alte muß nicht immer schlechter als das Neue sein, Sir. Ich halte den Vogelschrei für eine gute Erkennungsmethode.”
Sinclair lächelte nachsichtig.
“Das war kein Schrei, sondern ein Finkenschlag, Kamla. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.”
“Danke, gleichfalls. Sir”, erwiderte Kamla artig, schaltete seinen Deflektor ein und startete mit kurzem Säuseln. Anschließend sank das Arbeitsgeräusch des Flugaggregats unter die Hörbarkeitsgrenze ab.
Sinclair wandte sich um—und erstarrte, als er das Geräusch von leichten Schritten hörte.
Ein höchstens einen Meter großer, buntbemalter Roboter mit Teddyfellgesicht tauchte am oberen.Ende der gläsernen Wendeltreppe auf, drehte den Kopf und huschte kaum hörbar auf den Rand des Schwimmbeckens zu. Er beugte sich in einem unmöglich erscheinenden Winkel vor, ergriff den bunten Ball mit den Händen und tappte anschließend wieder davon.
Sinclair Marout Kennon fühlte sich verwirrt. Das Gehirn in seinem vollendeten Robotkörper erinnerte sich an seinen mißgestalteten ersten Körper—und an seine Kindheit. Er hatte seine Eltern nie gekannt, und die Betreuungsmaschinen und Schwestern der Waisenheime: durch die er gegangen war, hatten ihm die Wärme eines Elternhauses und die Liebe von Mutter und Vater nie ersetzen können. Aus diesem Grund berührte und verwundete es ihn zutiefst, daß er ausgerechnet hier, auf einer feindlichen Welt, einen Spielroboter hatte beobachten müssen, der mitten in der Nacht den Ball eines Kindes aus dem Schwimmbecken geholt hatte. Wahrscheinlich war das Kind aufgewacht und hatte nach seinem Ball gesucht.
Nach einer halben Stunde stand der Halbroboter immer noch da und starrte auf die Wendeltreppe, über die der Spielroboter verschwunden war.
Das Kind lebte gewiß mit seinen Eltern hier auf Umshyr, und seine Eltern waren Sinclairs Gegner. Was wurde aus dem Kind, wenn er, Major Kennon, sich gezwungen sah, seine Eltern zu töten? Würde es, wie er selber, ein mit Kamplexen beladenes, psychisch verklemmtes und zu echter Liebe unfähiges Geschöpf werden?

Völlig unsicher geworden, fragte er Delphi 2 um Rat.
Das Mikrophon antwortete:
“Sie, Sir, sind hier, weil Sie gegen eine verbrecherische Organisation und ihre außergalaktischen Drahtzieher kämpfen. Wenn es im Interesse, der terranischen Männer, Frauen und Kinder notwendig ist, Mitglieder der Condos Vasac zu töten, so müssen Sie es tun. Sie können nicht auf die Interessen aller persönlich Unschuldigen Rücksicht nehmen. Das würde Sie handlungsunfähig machen.”
Kennon nickte bedächtig.
“Das ist nur allzu wahr”, murmelte er. “Nun, wahrscheinlich werde ich auf Umshyr niemanden töten müssen. Meine Frage hat eine siebenunddreißigjährige Vorgeschichte. Die rund zweieinhalb Jahre danach haben die alten Wunden nicht heilen können.”
“Es gibt auf Terra ein Sprichwort”, sagte der Computer. “Die Zeit heilt alles.”
“Wenn du statt ‘Zeit’ das Wort ‘Tod’ einsetzt, hat das Sprichwort sogar recht”, erwiderte Sinclair trocken. “Und keine Spitzfindigkeiten, bitte!”
Er grinste humorlos und folgte den im Infrarotbereich sichtbaren Spuren des Spielroboters, stieg die Wendeltreppe hinab und wollte gerade in den Antigravlift steigen, als er hinter sich den Aufprall eines schweren Körpers hörte.

*

So schnell wie ein Blitz zuckten die Wahrnehmungen in Kennons Gehirn, noch während der Major herumfuhr.
Tier, vierbeinig, groß, Raubtiergebiß. Gefahr? Fell riecht nach Duftbad, also zahmes Haustier. Keine Gefahr für mich.
Das Tier hätte ein terranischer Puma sein können, wäre der große runde Schädel mit dem Gebiß eines terranischen Säbelzahntigers nicht gewesen.
Es stand knapp einen Meter vor Sinclair Kennon und sog scharf die Luft durch die feuchte Nase, während es den Mann aus hellblauen Augen musterte.
“Hallo!” sagte Sinclair leise. “Kleiner Nachtspaziergang, was?”
Das Tier gab ein hartes. abgehacktes Keckern von sich, riß den Rachen weit auf und formte aus der schwarzen Zunge einen groben Kopf, der sich nickend bewegte.
“Im höchsten Grade erstaunlich”, murmelte Kennon. “Du verstehst doch nicht etwa, was ich spreche!”
Das Tier ließ die Zunge in ihre ursprüngliche Form zurückfließen. senkte den Kopf und grub die Zähne spielerisch in Kennons rechten Stiefel, dann ruckte es scharf nach rechts.
Kennon hatte mit einem solchen Manöver nicht gerechnet. Er verlor

das Gleichgewicht und fiel rücklings in den Antigravschacht. Das Tier ließ ihn gerade noch rechtzeitig los, um nicht mitgezogen zu werden. Sein Schädel erschien über Kennon in der Einstiegöffmung; die hellblauen Augen beobachteten den Mann so lange, bis er den Schacht unten verließ.
“Hier könnte man sich direkt heimisch fühlen”, sagte Kennon unten und betrachtete die tiefen Eindrücke in seinem Stiefel. Das Material hatte den Zähnen zwar standgehalten, aber dahinter setzten sich die Eindrücke bis zum Atronitalmetall fort. Kennon hatte das Schmerzleitvermögen des künstlichen Nervensystems stark herabsetzen müssen.
Er aktivierte seinen Deflektorschirm erneut und trat ins Freie. Im Osten wurde es bereits wieder hell. Das lag teilweise an der Beleuchtung des Raumhafens, aber auch daran, daß es auf diesem Teil von Umshyr früher Morgen war.
Kennon blieb unbeweglich stehen, als er das Triebwerksgeräusch eines Gleiters hörte. Kurz darauf bog ein dunkelgrüner Luxusgleiter von der Hochstraße im Südosten ab und nahm Kurs auf den Wohnturm.
Als das Fahrzeug wenige Meter an Kennon vorbeischwebte, sah er zwei Männer in mattglänzender weißer Kleidung darin. Er glaubte, an den Brustteilen der Kombinationen rote Identifizierungsplatten gesehen zu haben, war sich aber nicht ganz sicher.
Einige Sekunden lang spielte er mit dem Gedanken, die beiden Männer zu überwältigen und sich der Kleidung und Plakette des einen zu bemächtigen. Das hätte ihm größere Bewegungsfreiheit verschafft —aber nur für eine begrenzte Frist.
Sinclair verzichtete darauf. Er hatte einen ganz bestimmten Plan erdacht, wenn auch vorerst nur in groben Zügen, und . dieser Plan ließ nicht zu, daß der Gegner von seiner und Romos Anwesenheit in Tresor City erfuhr.
Statt dessen schlug Kennon eine Richtung ein, die ihn dicht an dem halbkugelförmigen Bauwerk vorbeiführen würde. Der Energieschirm, der den Bau zusätzlich absicherte, besaß eine ähnliche Struktur wie ein terranischer HochenergieÜberladungsschirm. Es gab keine Chance, ihn ohne Anwendung einer mittleren Fusionsbombe zu durchdringen. Jedenfalls erkannte der Kosmokriminalist nichts dergleichen.
Immerhin wurde das Bauwerk nicht noch zusätzlich durch Kampfroboter abgesichert. Kennon hatte eine Idee. Er suchte in der Spezialausrüstung des Siganesen und fand mehrere fingernagelgroße und ebenso dünne Meßimpulssender. Er nahm einen davon und schlich bis auf wenige Zentimeter an den Energieschirm heran. dann legte er den Meßimpulssender noch dichter an den Schutzschirm, nachdem er ihn durch einen einfachen Druck aktiviert hatte.
Anschließend peilte der Halbroboter einen flachen Gebäudekomplex

an, den er als Laborkomplex identifiziert hatte. Jedenfalls ließen einige architektonische Details auf diesen Verwendungszweck schließen.
Die Sonnenscheibe kroch gerade über den Horizont, als er den grasbewachsenen Erdwall erreichte, der den Laborkomplex meterhoch umgab. Wiederum benutzte Kennon den siganesischen Multiple Indicator. Das Gerät zeigte innerhalb des Erdwalls in regelmäßigen Abständen metallische Objekte an, die eine harmlose Reststrahlung verbreiteten. Anscheinend handelte es sich um Energiewandprojektoren, die nur dann eingeschaltet wurden, wenn im Großlabor gefährliche Experimente durchgeführt wurden.
Sinclair Marout Kennon setzte mit einem Sprung über den Wall und blieb lauschend stehen, innerlich auf das Heulen von Alarmsirenen gefaßt. Aber alles blieb still.
Nachdenklich betrachtete der Major den Boden innerhalb der Erdwall-Linie. Teilweise wuchs auf ihm eine unbekannte Grasart, teils waren Flecken von seltsam silbrigem Farbton eingestreut. Dann gab es winzige, genau kreisrunde Oasen, in denen stengellose Blüten an terranische Bartnelken erinnerten.
Kennon hielt das für interessant genug, um aus Romos Spezialausrüstung eine daumengroße Mikrokamera zu nehmen und einige Aufnahmen von den drei Komponenten dieses Geländes zu schießen. Danach näherte er sich vorsichtig dem ersten Gebäude des Komplexes, einer stählernen Kuppel von zehn Metern Höhe und zwanzig Metern Grundflächenhalbmesser. Er konnte keine Öffnung erkennen, dennoch flackerte es manchmal bläulich hinter der Wandung.
Der Halbroboter schritt langsam um das Gebäude herum und sprach alles, was er dabei beobachtete, für den Speichersektor der im Robotkörper installierten Kleinpositronik. Die unscheinbarste Information konnte erfahrungsgemäß bei späterer Auswertung von entscheidender Bedeutung werden.
Plötzlich vibrierte der Boden. Kennon analysierte die Vibrationen und kam zu dem Schluß, daß sie von anlaufenden starken Energieerzeugern herrührten. Er überlegte noch, was das zu bedeuten hätte, da baute sich knisternd und rauschend ein Energieschirm um und über den Laboratoriumskomplex auf, stabilisierte sich und stand dann beinahe geräuschlos.
Sinclair überlegte.
Hatte er sich durch sein Flüstern verraten? War die Streustrahlung seines Deflektorgeräts von einem Detektor angemessen worden? Oder war ein Versuch geplant; bei dem schädliche Strahlungen oder Giftgase frei wurden, vor denen der übrige Teil von Tresor City geschützt werden sollte?

Nun, dem vielfach gesicherten Gehirn konnte so leicht nichts schaden — abgesehen von einer Atomexplosion in unmittelbarer Nähe. Aber der Robotkörper war von der Konstruktion her so angelegt, daß er durch ein bestimmtes Maß von Gewaltanwendung lahmgelegt oder zerstört werden konnte. Ein Gehirn ohne Körper aber würde trotz automatischer Notversorgung nur begrenzte Zeit am Leben bleiben.
Kennon spähte umher. Er mußte sich in Sicherheit bringen. An einem würfelförmigen Bau entdeckte er einen erst halbfertigen Anbau. Er rannte darauf zu, während sich sechs rötlich glühende Säulen. aus dem Boden schoben und ein bedrohlich anschwellendes Summen ertönte.
Als das ganze Universum im roten Licht zu versinken schien, warf sich der Halbroboter mit einem letzten verzweifelten Satz zwischen die rohen Wände aus Glasfaserbeton.
Rings um ihn pulsierte das rote Leuchten, dröhnten Energieumformer, krachten und knisterten Entladungsblitze. Die Lufttemperatur stieg auf sechzig Grad Celsius— siebzig Grad ...
Bei mehr als achtzig Grad Celsius würde die Zuchthaut aus Biomolplast absterben!
Das Gehirn in seinem sicheren Käfig durchlitt tausend Ängste und Alpträume. Es war nicht nur die Gefahr, daß die Condos Vasac ihn als Halbroboter entlarven könnte, sondern auch die Erinnerung an die grauenhaften Schmerzen, unter denen sein angeborener Körper gestorben war.
Sinclair Marout Kennon war nahe daran, die Nerven zu verlieren, als die Hautrezeptoren eine Temperatur von fünfundsiebzig Grad Celsius feststellen. Doch als die Temperatur auf neunundsiebzig Grad stieg, fielen Angst und Panik von Sinclair ab. Vollkommen nüchtern überlegte er, wie er sich verhalten mußte, um eine Entlarvung zu verhindern und sich und die Gefährten von Umshyr fortzubringen.
Die Hautrezeptoren meldeten vierundsiebzig Grad Celsius!
Im gleichen Augenblick wurden dem Gehirn die Schmerzimpulse bewußt. mit denen seine Nervenenden die Gefahr signalisiert hatten. Kennon erhöhte die Schmerzschwelle so weit, daß er nur noch ein schwaches Kribbeln empfand.
Dann wandte er sich langsam um.
Soeben verschwanden die sechs Säulen im Boden. Ihr Leuchten war erloschen. Die Zahl der silbrigen Bodenflekken hatte sich vermehrt, ihre Größe fast verdoppelt. Vom Gras waren nur noch kümmerliche Reste zu sehen, ein Wunder, daß überhaupt noch etwas zu sehen war. Aber den Blumen hatte die Hitze offensichtlich nichts ausgemacht. Sie schienen sie sogar als angenehm empfunden zu haben, wenn sie natürlich auch nicht wie Tiere empfinden konnten. Kennon kam es vor, als hätten die Blüten eine intensivere Färbung als zuvor.

Außerdem flimmerte über ihnen die Luft nicht so stark wie über dem übrigen Gelände.
Die Temperatur fiel bis auf zweiunddreißig Grad, die Säulen versanken endgültig, und der Energieschirm über dem Laboratoriumskomplex erlosch.
Sinclair Marout Kennon setzte sich und flüsterte:
“Hallo, Delphi 2! Verwerte bitte folgende Informationen!” Er berichtete dem Mikrocomputer so vollständig wie möglich, was sich eben zugetragen hatte, und fragte: “Welcher Art kann das Experiment gewesen sein, das diese Begleiterscheinungen hervorrief?”
“Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Versuch im oberen Grenzbereich von Hochenergie, Sir”, antwortete Delphi 2. “Zu einer weitreichenderen Beurteilung benötige ich die Enterstützung durch einen Computer von der Kapazität einer Schiffspositronik.”
“Damit kann ich leider nicht dienen”, erklärte Kennon.
Er stand auf und sah sich das Innere des halbfertigen einstöckigen Anbaues genau an. Dabei entdeckte er das von Schleifstaub überpuderte Panzerschott, das ins Nachbargebäude führte—wenn es nicht gerade geschlossen war.
Es war nicht verschlossen, wenn auch die Elektronik nicht arbeitete. Aber es ließ sich mit einem Handrad öffnen. Mit schmatzendem Geräusch löste es sich von den Dichtungswülsten und schwang nach innen, als Kennon sich dagegen stemmte.
Hier gab es—im Unterschied zu dem Wohnturm—keine Automatik, die das Dicht einschaltete, sobald die Tür geöffnet wurde. Es blieb dunkel, und nur ein schmaler Streifen Licht fiel von draußen durch die Schottöffnung.
Der Halbroboter schaltete seine Linsensysteme auf Infrarot und Radar um. Dadurch sah er fast ebenso gut wie bei vollem Tageslicht. Allerdings gab es außer einem leeren Labortisch, einer ebenfalls leeren Regalwand und einem Visiphonanschluß nichts zu sehen.
Kennon schoß trotzdem einige Infrarotaufnahmen und ein Tasterbild. Danach lauschte er am gegenüberliegenden Schott. Sein robotisches Gehör, das unerhört empfindlich war und auf alle Frequenzen ansprach, belauschte die Unterhaltung zweier Männer, die Interkosmo mit akonischem Akzent sprachen.
Die Unterhaltung war relativ uninteressant, da sie sich um die Freizeitbeschäftigung der Männer drehte. Kennon erfuhr, daß es in Tresor City mehrere Klubs gab, in denen die Bewohner der Stadt ihren individuellen Neigungen nachgehen konnten. Er erfuhr außerdem, daß der wichtigste Mann der Stadt—oder zumindest einer der wichtigsten—Blaupelz genannt wurde und sich anscheinend keiner großen Beliebtheit erfreute.
Nach ungefähr zwanzig Minuten entfernten sich die beiden Männer.

Auch hier war das Schott unversperrt und ließ sich mühelos mit dem Nothandrad aufkurbeln.
Sinclair Marout Kennon betrat einen Raum, in dem sich das Licht automatisch einschaltete. An den Wänden befanden sich zahlreiche kleine Monitore, die die Umgebung des Laborkomplexes zeigten.
Noch während Kennon überlegte, warum eine Überwachungszentrale unbesetzt geblieben war, schwang das ihm gegenüberliegende Schott nach innen. Zwei Männer in weißen Klimakombinationen traten durch die Öffnung.
Kennon wich lautlos vor dem einer. Mann zurück, der genau auf ihn zukam. Zwar konnte der andere ihn nicht sehen, aber er mußte Verdacht schöpfen, falls er gegen ein unsichtbares Hindernis stieß.
Glücklicherweise nahmen beide Männer schließlich Platz.
Sinclair Kennon musterte die roten rechteckigen Plaketten auf den Brustteiler, der Kombinationen.
Liton Botiley—Leutnant—Kontrolleur Objekt Thallam 18, stand auf der Plakette des einen Mannes, wobei der Dienstgrad “Leutnant’ bereits die vergleichende Einstufung in die terran sehe Dienstgradskala war.
Auron Nephcin—Leutnant—Kontrolleur Objekt Thallam 18, prangte von der Plakette des zweiten Mannes.
Kennon grinste flüchtig. Bei dieser Sachlage würde es ziemlich leicht sein, die leitenden Persönlichkeiten von Tresor City aufzuspüren.
Der Optimismus des USD-Spezialisten stieg—weil Sinclair Marout Kennon noch nicht ahnte, welche tödliche Gefahr für ihn und seine Begleiter auf Umshyr wartete ...

3.

Sinclair stand reglos zwischen zwei alten Bäumen und beobachtete den spärlichen Verkehr auf den Transportbändern, Straßen und Brücken. Die Einwohnerschaft von Tresor City konnte nicht sehr zahlreich sein.

Der USO-Spezialist kniff die Augen zusammen, als ein einzelner Mann auf seinen Standort zukam. Der Mann störte Kennon nicht, denn er konnte ihn nicht sehen, aber das Tier, das er an der Leine führte, hatte eine verblüffende Ähnlichkeit mit jenem “Säbelzahnpuma” aus dem Wohnturm:

Kennon wagte es nicht. seine Flugaggregate zu aktivieren. Die Arbeitsgeräusche waren zwar minimal, aber aus nächster Nähe unüberhörbar.
Wie erwartet, blieb der Säbelzahnpuma ruckartig stehen, als er sich auf gleicher Höhe mit Kennon befand und die schwache Luftströmung ihm den Geruch des Halbroboters zutrug.

“Verschwinde, Biest!” flüsterte Kennon.
Das Tier gab wieder einmal jenes eigentümliche und beinahe groteske Keckern von sich, dann zerrte es seinen ahnungslosen Begleiter auf jenen Punkt des Grüngürtels zu, auf dem der USOSpezialist stand.
Sinclair wich langsam zurück. Er ahnte, daß der Säbelzahnpuma es wieder auf seine Stiefel abgesehen hatte, und plötzlich fiel ihm auch der Grund dafür ein.
Seine Stiefel waren—ein Kuriosum in der Blüte der Kunststoffzeit—aus echtem Leder gearbeitet und wurden beinahe regelmäßig mit Walfett gepflegt.
Was würde wohl der Begleiter des Monstrums denken, wenn sein Schützling zur Hälfte verschwand—in Kennons Deflektorfeld nämlich ...?
Darauf wollte Kennon es lieber nicht ankommen lassen. Er wich weiter zurück, und das Tier folgte ihm beharrlich. Natürlich konnte der Major sich auf einen Baum flüchten oder mit dem Flugapparat starten, aber das alles war mit verräterischen Geräuschen verbunden. Er konnte den Mann auch einfach niederschlagen, doch dann würden die Leiter der Stadt erfahren; daß sich ein Fremder heimlich in Tresor City aufhielt—und das wäre schlecht für Kennons Plan.
Sinclair Marout Kennon zog sich hinter ein Gebüsch zurück und spurtete los. Das Tier wimmerte schrill und rannte ihm mit tolpatschig wirkenden Sätzen nach; sein Begleiter wurde mitgerissen und fluchte auf akonisch.
Kennons Ziel war die nächste Gleiterbahn. Dort würde sein Startgeräusch in den Betriebsgeräuschen der Fahrzeuge untergehen. Doch der Säbelzahnpurna entwickelte eine geradezu beängstigende Geschwindigkeit—und vor Kennon ragte ein zehn Meter hohes Stahlgitter auf, die Sperre eines öffentlichen Atombunkers.
Resigniert erwartete Kennon das Tier. Er würde ihm im letzten Moment ausweichen, zwei schnelle Schritte vorwärts gehen und dem Mann die Handkante ins Genick schlagen. Vielleicht dachte er später, er sei von seinem Haustier gegen das Gitter geschleudert worden.
Aber soweit kam es nicht.
Ungefähr fünf Meter vor Kennon bremste das Tier ab, jaulte auf und schnellte nach rechts. Es landete auf allen vieren, schüttelte heftig seinen monströsen Schädel, wälzte sich auf dem Boden und begann plötzlich wie ein Baby zu schreien.
Sekunden später warf es seinen Begleiter um, riß sich los und raste davon, als wären sämtliche Teufel der Hölle hinter ihm her. Der Akone erhob sich und hinkte seinem Schützling nach.
Von einem Baum schallte es klar und fast naturgetreu:
“Tsi-tsi-tsi-tilltilltill-tiwizio!” Der charakteristische Gesang eines terranischen Buchfinken.

Kennon grinste und sagte:
“Vielen Dank für Ihr Eingreifen, Kamla.”
Die Antwort war ein leises “Jüp, jüp”, das von irgendwo aus der Luft neben Kennon kam. Dann schallte vom Stahlgitter her ein hartes “pink, pink” herüber. Der Lockruf terranischer Buchfinken.
“Verstanden”, sagte Kennon, schaltete sein Flugaggregat ein und schwebte über das Gitter, senkte sich und flog in die Unterführung hinein, die vor dem breiten Schott des Bunkers endete.
Als der Major aufsetzte, glitt neben dem Hauptschott schnarrend ein schmales Wartungsschott nach oben. In der Öffnung zeigte sich Kamla Romo, mit Hilfe seiner Mikroaggregate in der Luft schwebend.
Sinclair trat durch das Schott und schloß es hinter sich. Dann schaltete er sein Deflektorfeld ebenfalls aus.
“Ich stelle mit Bewunderung fest’, sagte er lächelnd, “daß Sie zum bedauernswert kleinen Kreis der naturverbundenen Menschen gehören, Kamla. Aber nun verraten Sie mir bitte, wie Sie den Säbelzahnpuma in die Flucht geschlagen haben.”
“Ganz einfach”, erklärte der Siganese und ließ sich auf dem glatten Schädel eines desaktivierten Wartungsroboters nieder. “Ich habe ihm gesagt, er solle als Meldehund abgerichtet werden.”
Sinclair Marout Kennon lehnte sich gegen die Wand und lachte. Es war echte Heiterkeit, die von dem Gehirn Besitz ergriffen hatte.
Nach einer Weile sagte Kennon:
“Die Sache ist erledigt. Zurück zur Arbeit. Berichten Sie bitte zuerst, Kamla!”
Der Siganese gab einen genauen Überblick über seine Ermittlungstätigkeit der verflossenen zehn Stunden. Er hatte, da er relativ gefahrlos sein Flugaggregat benutzen konnte, natürlich mehr herausbekommen als Major Kennon. Vor allem konnte er berichten, daß er schlüssige Beweise dafür gefunden hatte, daß in Tresor City tatsächlich an der technischen Vervollkommnung der Transmit-Weiche gearbeitet wurde.
“Übrigens heißt Tresor City in der Amtssprache der Condas Vasac UKLA-TI”, erklärte Kamla Romo.
“Natürlich konnten sie sie nicht Tresor City nennen”, erwiderte der Halbroboter.”Dieser Name ist auf unsere Situation bezogen.”
“Selbstverständlich, Sir”, sagte Kamla. “Ich habe noch mehr herausbekommen. Zum Beispiel den Namen des Direktors dieser Stadt. Er heißt Muskalon, ist ein BaalolPriester und soll sehr alt sein. Dennoch wird er respektiert und gefürchtet.”
“Was kein Wunder ist, wenn man die Arbeitsweise eines Condos-VasacDirektors kennt. Noch etwas, Kamla?”
“Chefwissenschaftler von Tresor City ist ein Akone. Er heißt Biza von Aurogit. Ich habe ihn beobachtet. Der Mann ist ein hervorragender

Wissenschaftler und hat einen angenehmen Umgangston. Wahrscheinlich arbeitet er nur für die Condos Vasac, weil sie ihm die besten Möglichkeiten zur Forschung bietet."
"Nun, es ist seine Sache, wenn er sich in Gefahr begibt', erwiderte Kennon ironisch. "Haben Sie erfahren können, wie groß die Bevölkerung von Tresor City ist?'*
Der Siganese nickte.
"Insgesamt siebentausend Personen leben und arbeiten hier. Fast ausschließlich Spezialwissenschaftler, Techniker zur Kontrolle der Arbeitsroboter und einige Abwehrleute des Condos Vasac."
"Sie haben ausgezeichnete Arbeit geleistet, Kamla", lobte Kennon. Er berichtete, was er erfahren hatte, und sagte abschließend: "Alles, was es noch zu erfahren gibt, werden wir erfahren, sofern wir uns nur genügend Zeit dafür nehmen. Leider trifft das auf eines nicht zu: auf das halbkugelige Bauwerk in der Aussparung des Parkgürtels."
"Das übrigens in keinem Gespräch auch nur erwähnt wurde", ergänzte der Siganese. "Jedenfalls in keinem, das ich belauschen konnte."
Sinclair Marout Kennon nickte.
"Vielleicht enthält es eine Positronik, deren Speicher mit dem geheimsten Wissen der Condos Vasac gefüllt sind."
"Ich zweifle daran, Sir", entgegnete Kamla Romo. "Und zwar deshalb, weil ich die zentrale Rechenanlage der Stadt gefunden habe. Sie liegt unter einem Verwaltungsgebäude am Westrand der Stadt und ist ebenfalls durch Schutzschirme abgesichert. Selbstverständlich war das für mich kein Hindernis. Ich bin zweimal mit. einem Techniker zusammen eingedrungen."
"Schade, daß dieser Techniker nicht den Kuppelbau betreten hat", murmelte Kennon. Sein Wille, das Geheimnis dieses Gebäude zu entschleiern, wurde immer stärker.
"Sir", sagte Kamla, "ich bitte darum, meine Mikrofilmaufnahmen und die Bildtonaufzeichnungen überspielen zu dürfen. Die Kapazität meiner Geräte ist leider begrenzt."
"Das wollte ich sowieso vorschlagen." Sinclair schaltete durch einen Gedankenimpuls, der von einem Bioponblock in positronische Schaltimpulse umgewandelt wurde, den Speicher seiner eingebauten Positronik ein, stimmte ihn mit den Geräten des Siganesen ab und übernahm sämtliche von Kamla gesammelten Informationen mit Hilfe eines gerichteten Trivideokanals.
Gleichzeitig erklärte er, wie er sich das weitere Vorgehen gedacht hatte.
"Ich werde nun den Großtransmitter im Stadtzentrum näher untersuchen. Mich interessiert vor allem, ob er in permanenter Verbindung zu Gegenstationen steht und wer oder was mit seiner Hilfe kommt und geht."

Er dachte kurz nach und trommelte mit den Fingern auf der Wand. Derartige Gefühlsäußerungen wurden vom Bioponblock in die dem Verhaltensschema entsprechenden Bewegungsimpulse für den Robotkörper umgewandelt. Dinge solcher Art vergaßen USO-Wissenschaftler niemals; gerade diese Kleinigkeiten waren es, die Kennns Tarnung perfekt machten.
“Sie werden”, befahl er dem Siganesen, “sich auf die Überwachung MuskaIons konzentrieren. Beobachten Sie ihn pausenlos. Nehmen Sie alles auf Band, was Sie für wichtig halten. Sollte er sich zum Schlafen zurückziehen, richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf den akonischen Chefwissenschaftler.”
“Ich verstehe, Sir”, sagte Kamla.”Aber wäre es unverschämt, wenn ich um eine kleine Ruhepause bäte?”
Kennon lächelte.
“Durchaus nicht. Es wäre unverschämt, wenn ich sie Ihnen verweigerte. Außerdem verantwortungslos, denn dann schliefen Sie vielleicht auf Muskalons Schreibtisch ein, was dem Reinigungsroboter ein Problem aufgäbe.”
Er strich sich übers Kinn. Die Bartstoppeln erzeugten bei der Berührung ein kratzendes Geräusch. Auch in dieser Beziehung hatten die Konstrukteure der Vollprothese nichts vergessen.
“Auch mein Gehirn bedarf gelegentlich der Ruhe, damit die angesammelten psychischen Spannungen sich auf natürliche Weise entladen können. Wir werden uns in einen Ruheraum dieses Bunkers begeben und mindestens fünf Stunden schlafen. Einverstanden?”
“Ja, Sir. Fünf Stunden werden genügen.”
Romo startete vom Schädel des Wartungsroboters und flog tiefer in den engen Stollen hinein. Sinclair folgte ihm. Wenige Minuten später fanden sie, was sie suchten: einen Zugang zu den Schutzräumen.
Kamla Romo öffnete das Schott mit seinen Spezialwerkzeugen.
Dumpfe Luft schlug ihnen entgegen. Ein Knacken ertönte, dann schaltete sich das Licht ein. Gleichzeitig begann die Lufterneuerungsanlage zu arbeiten. Bald roch die Luft klar, frisch und nach einem angenehmen Duftzusatz.
Die Männer durchquerten einige Schleusen und gelangten schließlich in einen kleinen Raum, der eine Versorgungsautomatik, einen Tisch, drei Sessel und drei kugelförmige Schlafzellen enthielt.
“Würden Sie so nett sein und für mich etwas frisches Wasser und ein wenig Nahrung tasten, Sir?” bat der Siganese. “Ich kann leider die riesigen Tasten nicht bewegen.”
“Sie könnten, wenn sie wollten, mein Freund”, erwiderte Kennon und ging auf die Versorgungsautomatik zu. “Sie brauchten sich nur auf eine Taste zu stellen und mit Vollschub gegenzudrücken.”
Er tastete ein Glas Wasser und füllte behutsam Karolas Faltbecher.

Danach tastete er eine Scheibe Brot, einen Würfel Butter und etwas Frischkäse. Kamla Romo schnitt sich angemessene Portionen mit seinem Desintegrator heraus und aß mit sichtlichem Genuß.
Sinclair kroch in eine Schlafkugel, beobachtete die dreidimensionalen bewegten Hypnomuster über sich und sagte schläfrig:
“Ich stelle meinen ‘Wecker’ auf fünf Stunden. Einen erquickenden Schlaf wünsche ich Ihnen, Kamla.”
Seine Positronik erhielt den Befehl, das Gehirn nach genau fünf Stunden Erdzeit zu wecken. Dann überließ er sich willig den einschläfernden Hypnornustern ...

*

Als die beiden Männer sich nach etwas mehr als fünf Stunden vor dem Bunker trennten, war es Nacht. Aber Tresor City schlief nicht.
Summend jagten Gleiter über Brücken, Straßen und Rampen, Arbeitsroboter stapften dahin, und über den Versuchsgeländen leuchteten manchmal geheimnisvolle Lichter.

Kamla Romo flog nach Westen, zum Verwaltungszentrum der Forschungsstadt. Sinclair Marout Kennon benutzte ebenfalls sein Flugaggregat. Die Erfahrung des vergangenen Tages hatte ihn gelehrt, daß dies ziemlich ungefährlich war, wenn er sich nur in nächster Nähe fahrender Gleiter hielt. Die EnergieEmissionen der Fahrzeuge waren stärker als die seines Flugaggregates.

Ungefähr hundert Meter vor der riesigen Kuppel des Großtransmitters landete Kennon allerdings und schaltete sein Flugaggregat ab. Zu Fuß ging er auf eines der zahlreichen Tore zu. Niemand außer ihm befand sich in der Nähe der Kuppel. Kennon trat behutsam auf, damit seine Schritte nicht durch die Nacht hallten.

Dicht vor dem Tor schaltete der Major seinen Deflektorschirm aus. Er wußte, es war ein Risiko, sich einer mit Sicherheit installierten Torpositronik zu zeigen, noch dazu nicht in der Standardkleidung von Tresor City.

“Was sagt mein delphisches Orakel dazu?” flüsterte er.
“Wovon sprechen Sie, Sir?” fragte Delphi 2.
“Wie kommt es, daß jemand zwar seinen Vornamen, nicht aber den

Familiennamen kennt!” murmelte Kennon: “Tut mir leid, aber du bist ein Fachidiot, Delphi 2.”

“Ja, Sir”, antwortete die Mikropositronik. “Menschen haben mich gebaut und programmiert.”

Sinclair wölbte die Brauen.
“Sieh an, ein Computer mit Mutterwitz! Aber zur Sache!” Er schilderte Delphi 2 die Situation und bat um Rat.
“Ihr Vorgehen wird positiv beurteilt, Sir”, antwortete der Computer. “In eine solche Anlage kämen Sie niemals heimlich hinein. Ich schlage Ihnen vor, die fehlende IDPlakette wie folgt zu begründen: Sie sind ein geheimer Kontrolleur—und geheime Kontrolleure besitzen keine gewöhnlichen Plaketten.”
“Einverstanden. Was besitzen sie also anstelle von gewöhnlichen’ Plaketten?”
“Einen Mikrocomputer, Sir.”
“Saneta simplicitas”, murmelte Kennon und tat den letzten entscheidenden Schritt auf das metallisch glänzende, von innen heraus schwach leuchtende Tor zu.
Plötzlich blinkten zahllose Lichtpunkte auf der Tür, eine Robotstimme schnarrte:
“Bitte, identifizieren Sie sich!” Der Computer’ sprach Interkosmo. “Sie tragen keine ID-Plakette.”
Kennon räusperte sich und sagte mit harter Stimme:
“Ein geheimer Objektkontrolleur trägt keine Plakette, Computer. Mein Ausweis ist von anderer Art.”
Er zog den scheibenförmigen Mikrocomputer aus der Brusttasche seiner Kombination.
“Das ist er. Du kannst dich mit ihm direkt per Funk unterhalten, denn er ist ebenfalls ein Computer.”
Der Torcomputer stellte Delphi 2 einige Fragen, dann gab er den Weg frei.
Sinclair Marout Kennon hatte es sich schwieriger vorgestellt und war im ersten Moment argwöhnisch. Doch dann sagte er sich, daß die Torcomputer in einer hermetisch durch Energieschirme abgeriegelten Stadt, in der eine vielfach gesiebte Elite arbeitete, keine ausgeprägten Wächterfunktionen besaßen. Es war wohl nur bürokratische Angewohnheit gewesen, die die Programmierer veranlaßt hatte, die Torcomputer auf Identifikationsverlangen zu schalten.
Die beiden Torhälften glitten lautlos in die Wände. Dahinter lag eine Halbschale aus gelbem Licht. Mit angespannten Sinnen trat Kennon ein. Hinter ihm schloß sich das Tor wieder, und das Gehirn fühlte sich doppelt von Maschinensystemen eingeschlossen: von denen seiner Vollprothese und denen der Transmitterkuppel.
Die Halbschale aus Licht wanderte mit ihm, bildete eine kleine Oase in der finsteren Maschinenhöhle. Sinclair preßte die Lippen zusammen. Er entsann sich eines Kindheitstraums, der früher immer wiedergekehrt war: Ein böser Zauberer hatte ihn entführt und in eine finstere Höhle gesperrt, umlauert von grausigen Ungeheuern, die ihm

gehorchen würden, wenn er zu ihnen die richtigen Schlüsselworte sprach, die ihn jedoch töteten, wenn er die falschen Worte wählte. Hier war die Höhle aus Stahl, die Ungeheuer waren Maschinen, die dienen, aber auch morden konnten und von denen einige Wege in fremde Welten zu öffnen vermochten.
Kennon grinste humorlos und murmelte:
“Dem Mutigen hilft das Glück. Weichet von mir, Schatten einer lieblosen Kindheit!”
“Was kann ich für Sie tun, Sir?” fragte Delphi 2.
“Nichts, denn niemand kann meine Vergangenheit ungeschehen machen. Ich kenne weder meine Eltern noch den Ort meiner Geburt. Ja, ich weiß nicht einmal, ob ich wirklich Kennon heiße.”
Er zwang sich mit eisernem Willen zur Ruhe.
“Der Transmitter scheint stillgelegt zu sein”, flüsterte er. “Offenbar fürchtet man die mit Transmissionen verbundenen Strukturerschütterungen.”
SinclaIr schaltete seinen Handscheinwerfer ein und ließ den Lichtkegel durch die große Halle wandern. Bogen und Wabensysteme unterteilten den Raum und trennten die einzelnen Transmitter voneinander.
Der Major war enttäuscht. Er hatte gehofft, wenigstens einen aktivierten Transmitter vorzufinden und eine Rückkehrsonde abzuschicken. Zwei solcher Sonden hatten sich in Romos Spezialausrüstung gefunden. Sie waren nur stecknadelkopfgroß und enthielten kein Metall. Automatische Ortungsgeräte würden keine Notiz von ihnen nehmen. Schickte man sie durch einen Transmitter, so rollten sie im Gegengerät aus der Beförderungszone zurück. Mit einigem Glück kamen sie dann an ihrem Ausgangsort wieder heraus und überbrachten Informationen darüber, wie es in der Gegenstation aussah.
Versuchsweise stellte sich Kennon auf die rotmarkierte Entmaterialisierungsplatte des nächsten Transmitters. Über ihm blinkte ein weißes Licht auf. Eine Robotstimme sagte:
“Gerät außer Betrieb.”
“Das hätte ich ohne dich nie gemerkt’, sagte Kennon sarkastisch und kehrte zu dem Tor zurück, durch das er gekommen war.
Es öffnete sich schon, als ihn noch mindestens zehn Schritte von ihm trennten. Kennons Reflexe schalteten schnell. Der Halbroboter schwebte zu einem weltgespannten Wabenbogen und setzte sich rittlings darauf.
Er beglückwünschte sich zu dieser Reaktion, als er sah, wie der Säbelzahnpuma in die Halle tappte, gefolgt von dem Teddy-Roboter, den er bereits auf dem Dachgarten des Wohnturmes gesehen hatte.
Sinclair runzelte die Stirn.

Was machte ein Spielroboter hier? Und, vor allem, wie kam ein Kind in den Großtransmitter?
“Langsam, Fugus!” befahl eine brüchige Stimme. Es war alles andere als eine Kinderstimme.
Gleich darauf tauchte eine leicht vornübergeneigte Gestalt auf. Sie umklammerte die Leine des Säbelzahnpumas mit einer knochigen Hand, trug einen bläulich schimmernden Pelzmantel und eine Pelzmütze aus dem gleichen Material.
Kennon sah, daß die Finger von dikken Metallringen geschmückt wurden. Er verstellte seine Optik und sah die runzlige, fast weiße Haut eines sehr alten Mannes. Unter den stark gewölbten Fingernägeln und an den Knöcheln war die Haut bläulich verfärbt. Das schulterlange weiße Haar war brüchig; teilweise erkannte Kennon die Stellen, in denen gesundes Haar eingepflanzt worden war.
Ein Greis, vom Alter geschlagen, aber noch nicht entmutigt.
Der Säbelzahnpuma schnüffelte dort, wo Kennon gegangen war, und keckerte leise.
“Was ist los?” fragte der Greis mit ungewöhnlicher Schärfe. Man spürte förmlich die Energie, die in diesem verfallenden Körper steckte.
“Fugus hat eine Spur gewittert, Bakko”, sagte der Spielroboter mit süßlicher Stimme.
Diese Stimmen hatte Sinclair Marout Kennon zum Überdruck hören müssen, als er in staatlichen Waisenhäusern für die niedrigste Einkommensklasse “gelebt” hatte. Mit solchen Stimmen hatten die Aufsichtsroboter geredet: meist Verbote, Mahnungen, Scheltworte, Befehle. Kennon haßte den Spielroboter des alten Mannes wegen seiner Stimme.
Beinahe achtete er darüber nicht auf den Namen, mit dem der Roboter seinen Herrn angesprochen hatte.
Bakko!
Das Wort stammte aus einer Abart des Interkosmo, die von den Herrschenden des Baalol-Kultes gesprochen wurde, wenn sie unter sich waren. Es bedeutete soviel wie “Herzchen” oder “Schätzchen”. Eine eigenartige Anrede für einen Greis.
“Such, Fugus!” befahl der Alte.
Während der Säbelzahnpuma schnüffelnd die Strecke ablief, die Kennon zurückgelegt hatte, zog der Greis einen Impulsstrahler aus der Kleidung. Dabei klaffte der blaue Pelzmantel eine Sekunde lang auseinander—und Kennons auf Teleoptik geschalteten Kunstaugen lasen auf dem Brustteil der weißen Kombination den Text eines roten Schildes.
Sawab Muskalon, Direktor UKLA-T1, Silberner Kreis.
Beinahne hätte Kennon laut gepfiffen, als er das las. Er hatte nicht vermutet, daß Muskalon zum sogenannten Silbernen Kreis gehörte,

der kleinen Schar von Eliteagenten, die normalerweise der Hohe Baalol für sich allein beanspruchte.
Unterdessen hatte Fugus die Stelle erreicht, von der aus Kennon gestartet war. Das Tier rannte verwirrt und ziellos umher.
“Was soll das?” fragte Muskalon.
“Fugus hat die Spur verloren, Bakko”, antwortete der Spielroboter. “Vielleicht war alles nur ein Scherz von ihm. Hihihi!”
Muskalon richtete den Lauf der Impulswaffe auf Fugus, zögerte einige Sekunden und senkte die Waffe wieder. Dann schauerte er zusammen. “Ich will, daß Fugus sechs Tage und Nächte eingesperrt wird und keine Nahrung erhält!” befahl er dem Roboter. “Hier ist es kalt. Bringe uns zurück.”
“Gern, Bakko”, plapperte der Spielroboter. “Hier ist es eisig kalt, wie in einer Gruft. Hihihi! Draußen aber weht ein warmer Wind von den Bergen herüber.” Er packte den Säbelzahnpuma am Halsband und drehte das Tier mit dem Kopf nach dem Tor. “Hinaus mit dir, Fugus!”
Als die drei merkwürdigen Lebewesen gegangen waren, schüttelte Kennon den Kopf.
Sowohl der Roboter als auch sein Herr schienen einen leicht angeschlagenen Verstand zu haben. Und Fugus ...? Der Säbelzahnpuma besaß nicht allzuviel Intelligenz, sonst hätte er wenigstens einmal das Gelände über sich beobachten müssen.
Sinclair schaltete erneut sein Flugaggregat ein und schwebte sicher zu Boden. Das Gehirn kämpfte mit sich widerstreitenden Gefühlen: Einerseits war es den Alptraum los, in Tresor City könnten sich Kinder befinden—und andererseits hatte die Stimme des Teddy-Roboters einen neuen Alptraum erzeugt.
Darüber vergaß der Kosmokriminalist allerdings nicht die psychologische Beurteilung des greisen Antis. Muskalon mochte infolge einer altersmäßig bedingten Zerebralsklerose einen Hang zum Infantilen bekommen haben, aber zweifellos -machte ihn das eher gefährlicher als harmloser. Ganz gewiß aber würde es den Direktor der Stadt grausamer machen.
In dem genial begabten Gehirn reifte ein Plan, der genau jene Eigenschaften Muskalons, die den Direktor so gefährlich machten, zur Ausschaltung dieser Gefahr ausnutzen sollte.
Aber noch war es dafür zu früh.
Sinclair Marout Kennon schritt auf das Tor zu. Er wurde anstandslos durchgelassen. Unter dem Sternenhimmel Umshyrs und im Schutz seines Deflektorgeräts wandte sich der Major den langgestreckten Labors zu, die im Osten standen.
Er hatte ungefähr die Hälfte dieser Strecke zurückgelegt, da registrierte er den Kurzimpuls jenes fingernagelgroßen Geräts, das er dicht am Energieschirm des halbkugelförmigen Bauwerks stationiert

hatte.
Der Energieschirm hatte sich verändert!
Das konnte nur bedeuten, daß in ihm eine Strukturlücke geschaltet worden war.
Kennon riskierte einen kurzen Funkimpuls an Kamla Romo, dann kurvte er nach links ab und flog dicht über dem Boden nach Norden.

*

Als Sinclair Marout Kennon das halbkugelförmige Bauwerk erreichte, sah er den kastenförmigen Gleiter dicht vor der Strukturlücke des Schutzschirmes stehen.
Ohne zu zögern, landete er auf dem Dach.
Neben ihm wisperte eine dünne Stimme:
“Etwas mehr Vorsicht, bitte. Sie hätten mich beinahe totgetreten, Sir.”
Der Siganese flog in den Sichtschutz Kennons und nahm auf dessen Schulter Platz.
“Entschuldigen Sie”, flüsterte Kennon. “Und nun still!”
Zwei Männer in akonischen Raumanzügen kamen soeben aus der Strukturlücke und gingen auf den Gleiter zu. Sie stiegen in die blasenartig vorgewölbte Pilotenkanzel. Gleich darauf hob das Fahrzeug vom Boden ab und nahm Kurs auf die Strukturlücke.
Sinclair sah, daß es nicht nur ein Schutzschirm gewesen war, der den Halbkugelbau zusätzlich abgesichert hatte. Es waren insgesamt drei dichtgestaffelte Schirme. Hinter ihnen kam eine vegetationslose Zone aus weißlich getönter rissiger Erde—und dann der rechteckige Eingang in die Kuppel ...
Sinclair und Kamla erkannten gleichzeitig, daß ihr Fahrzeug genau durch die Einfahrt paßte. Für die beiden blinden Passagiere blieb kein Platz.
Kennon nahm den Siganesen in die Hand und startete. Wenn man die Streustrahlung seines Flugaggregats jetzt anmaß, war es auch nicht mehr zu ändern.
Kamla Romo schwieg, obwohl er wahrscheinlich keine Ahnung hatte, weshalb Kennon fieberhaft mit seinem Spezialwerkzeug an der Ladeluke des Gleiters arbeitete. Währenddessen schwebte das Fahrzeug an die Einfahrt heran und schob sich langsam durch.
Es war zu einem Viertel bereits in der Kuppel, da sprang die Ladeluke auf. Kennon stieg hastig ein, den Siganesen immer noch in der Hand.
Es war dunkel. Kennon zog die Ladeluke zu. In diesem Moment hatte die Hinterkante des Gleiters die Einfahrt passiert. Mit unerhörter Wucht krachte ein schweres Panzerschott herab und sauste millimeterweit von der Luke entfernt vorbei.
“Das war ein Ding”, murmelte Kamla.
Kennon grinste wütend.

“Das Schott hätte sogar meine Vollprothese zerstampft. Diese letzte Sicherung ist teuflisch.”
“Und beweist, daß der Inhalt der Kuppel ein strenggehütetes Geheimnis birgt.”
“Das wir niemals lösen werden, wenn wir den Gleiter nicht schleunigst wieder verlassen”, gab Kennon zurück. Er drückte die Ladeluke auf, zwängte sich ins Freie und verschloß sie von außen wieder. Der Siganese schwang sich auf seine Schulter.
Sekunden später hielt der Gleiter an.
Sinclair sah sich aufmerksam um. Sie befanden sich in einer Halle, die ungefähr ein Viertel des Volumens des ganzen Bauwerks ausmachte. Gegenüber dem Eingang ragte eine bläulich schimmernde Stahlwand vom Boden bis zur Decke. Ein Schott war nicht zu sehen. Es gab lediglich vier große rechteckige Fenster, deren eigentümliche Lichtbrechung verriet, daß sie aus hochdruckfestem Panzerplast bestanden.
Während der Halbroboter noch überlegte, wie er feststellen konnte, was sich hinter der Stahlwand befand, stiegen die beiden Gleiterpiloten aus, unterhielten sich flüsternd und schlenderten dann auf die Einfahrt zu.
Kennon wich einige Schritte zurück, um die Akonen vorbeizulassen. Ihre Gesichter waren ausdruckslos, der Lidschlag so gut wie aufgehoben.
Die Männer ständen entweder unter Drogen oder unter hypnomechanischem Einfluß.
Der Major beobachtete genau, wie sie sich vor dem Eingang auf eine Platte stellten und von dieser Platte ausgeschleust wurden. Die Panzerschleuse erwies sich als variabel. Wenige Millimeter hinter den Akonen krachte wieder das Schott herab.
Sinclair Marout Kennon und Kamla Romo waren allein.
Sie hofften es jedenfalls.
“Viel Zeit werden wir nicht haben”, sagte Kennon und schaltete seinen Deflektor aus. “Wir müssen uns also beeilen.”
Er gab dem Siganesen einige seiner Ausrüstungsstücke, die für die Hände der kleinen siganesischen Menschen gebaut worden waren.
“Versuchen Sie, Temperatur und ruck hinter der Stahlwand zu ermitteln, Kamla!” sagte er. “Ich werde sehen, daß ich eine Spektralanalyse anfertigen kann.”
Der Siganese machte sich ebenfalls wieder sichtbar und flog mit den Instrumenten auf eine Panzerplastscheibe zu.
Sinclair ging auf eine andere Scheibe zu, nahm einen handtellergroßen Ultrablitzer und befestigte ihn mit dem hitzebeständigen Saugkopf an der Fensterscheibe. Das gleiche tat er anschließend mit dem hochempfindlichen MikroSpektrometer

siganesischer Fertigung. Nachdem er das Spektrometer aktiviert hatte, schoß er eine Serie von ultrahellen Lichtblitzen durch die Hochdruckscheibe in den Raum dahinter. Gleichzeitig versuchte er durch Verstellung seines optischen Systems etwas von dem zu erkennen, was sich hinter der Stahlwand befand.
Doch alles, was er sah, waren dünne Nebelschleier, die bei jedem Lichtblitz mehr verblaßten, sowie die funkenartigen Energieentladungen irgendwelcher chemischer Reaktionen.
Er runzelte die Stirn.
Kennon glaubte, die Wahrheit zu ahnen, aber er war sich nicht sicher. Erst die Auswertung aller Meßergebnisse würde den notwendigen Beweis erbringen—oder auch nicht.
“Wie geht es bei Ihnen voran, Kamla?” fragte er.
Bevor der Siganese antworten konnte, hörte Sinclair das für menschliche Ohren unhörbare Klicken des Pfortenschlosses.
“Achtung, Gefahr!” flüsterte er schnell, schaltete seinen Deflektor ein und lief nach links.
Keine Sekunde zu früh.
Das Schott glitt hoch, und die beiden Akonen fuhren einen zweiten Lastengleiter in die Vor- oder Empfangshalle. Dicht hinter dem ersten Fahrzeug hielten sie an und stiegen aus. Dann stellten sie sich auf eine bestimmte Stelle des Fußbodens—und plötzlich sank der erste Gleiter durch einen Schacht in die Tiefe.
Die beiden Akonen blieben oben. Sie hatten offensichtlich nur eine Art Aufzug ausgelöst. Kennon konnte trotz seiner hervorragenden Optik keine Markierung entdecken. Wahrscheinlich waren die Akonen einem suggestiven Befehl gefolgt, als sie die bestimmte Stelle der Halle betraten.
Sinclair verzog die Lippen bei dem Gedanken, was geschehen wäre, wenn er zufällig auf diese Stelle getreten wäre. Falls er den Aufzug ausgelöst hätte, wären. anschließend sicherlich Komplikationen entstanden.
Nach einer halben Stunde tauchte der Gleiter wieder auf. Die beiden Piloten stiegen ein und fuhren um den zweiten Gleiter herum auf den Eingang zu.
Kennon schüttelte den Kopf.
Umständlicher ging es fast nicht. Jemand mußte sehr große Furcht vor der Entdeckung seines Geheimnisses haben, wenn er die Versorgung der Bewohner dieses Bauwerks auf diese Weise durch nur zwei Männer, die außerdem hypnosuggestiv beeinflußt waren, durchführen ließ. Mit vier Männern wäre es schneller gegangen, und statt zwei ließen sich doch auch vier beeinflussen.
Kennons Geist fand eine Schlußfolgerung, die selbst einen harten und nicht immer zimperlichen USO-Spezialisten erschreckte: Die

Gleiterpiloten wurden nach vollzogenem Auftrag liquidiert, anders ließ sich kaum erklären, warum man so sparsam mit ihnen umging. Allmählich fügte sich Stein auf Stein, wenn es auch zu einem fertigen Mosaik noch ein weiter und dornenvoller Weg war.
Ungeduldig wartete Kennon darauf, daß sich das Schott hinter dem entladenen Gleiter schloß. Dann lief er an die Panzerplastscheibe und nahm seine Geräte ab.
Wieder schwebte der Siganese in das Deflektorfeld des Majors und ließ sich auf Kennons Schulter nieder. Nachdem er sichtbar geworden war, sagte er:
"Hinter der Stahlwand herrschen mit großer Wahrscheinlichkeit Temperaturen um neunzig Grad Celsius, Sir. Den Luftdruck konnte ich leider nur sehr vage bestimmen; er liegt zwischen zwei bis fünf Atmosphären."
Sinclair Marout Kennon lächelte undefinierbar. Er glaubte zu wissen, was die Spektralanalyse der Atmosphäre hinter der Trennwand ergeben hatte.
Er ließ die vom Spektrometer ermittelten Daten langsam zurücklaufen und las die Zwischenergebnisse auf einer kleinen beleuchteten Sichtscheibe des Gerätes ab.
"Wasserstoff ...", er nickte, ', ... und Ammoniak. Spuren von Methan sowie geringe Mengen von Schwefel- und Siliziumverbindungen. Interessant!"
Wieder hörte er das Klicken des Pfortenschlosses. Kennon rief dem Siganesen zu, er solle sich festhalten, dann rannte er auf den Gleiter zu, öffnete auch hier die Ladeluke und schwang sich hinein. Kurz darauf hörten er und Kamla das Betriebsgeräusch des anfahrenden Lastengleiters.
Als das Fahrzeug dort anhielt, wo der erste Gleiter nach unten und anschließend wieder nach oben gefahren war, zog der Halbroboter seinen Impulsstrahler.
Sinclair lauschte. Er wußte genau, was er riskierte. Wenn man sie in diesem Halbkugelbau entdeckte, würde man sie töten, ganz gleich, wie wichtig sie für die Condos Vasac gewesen waren.
Mit schwachem Ruck glitt der Gleiter in die Tiefe. Nach ungefähr einer Minute hielt er an.
Plötzlich übermittelten die Sensoren des Lebenserhaltungssystems Alarm. Der Raum, in dem der Lastengleiter angehalten hatte, wurde von starken Pumpen evakuiert. Anschließend 'zischten die ?'lammen von Brennern und erloschen, als der letzte Rest Sauerstoff verbraucht war.
Kamlas Druckhelm hatte sich automatisch geschlossen, als der Luftdruck unter die Toleranzgrenze gesunken war. Ängstlich blickte der Siganese durch seine Helmscheibe zu Kennon auf.

Der Major lächelte. Seine Notluftanlage arbeitete ebenfalls schon. Sie hatte eingesetzt, nachdem die Rezeptoren das lungenähnliche Pumpsystem gegen die Außenwelt abgeriegelt hatten. Das Vakuum durfte nur nicht zu lange anhalten, damit das lebende Biomolplast nicht abstarb; glücklicherweise war es bedeutend widerstandsfähiger als menschliches Zellgewebe, aber nicht so widerstandsfähig wie die Haut eines Haluters.
Eine Brise reinen Wasserstoffs traf auf die Rezeptoren des Halbroboters und beseitigte die Ungewißheit. Nach und nach füllte sich der Raum mit Wasserstoff, und das schalleitende Medium übertrug das Heulen und Pfeifen, mit dem der Wasserstoff einströmte.
Sinclair Marout Kennon hielt sich mit einer Hand an einer Verstrebung der Ladekammer fest, als das Fahrzeug sich neigte. Immer wieder vergewisserte er sich, wie hoch die Temperatur des Wasserstoffes stieg. Sie blieb schließlich bei achtundsechzig Grad Celsius stehen.
Die rechte Seitenwand des Gleiters fuhr nach oben. Kennon blickte in ungewisses Dämmerlicht. Aus dieser Dämmerung tauchten zwei gigantisch erscheinende Arme auf und packten mit ihren schimmernden Stahlklauen das erste Frachtstück. Es war eine flache Kiste von der Höhe und Breite des Laderaums; das Material bestand aus einem speziell aufgeladenen Plastik, das, wie Kennons Meßgeräte anzeigten, sowohl Luft als auch Flüssigkeit abstieß.
Wieder und wieder packten die Greifarme zu. Sinclair und der Siganese wurden nicht beachtet. Optisch konnte man sie allerdings nicht sehen, und Streufelddetektoren gab es hier anscheinend nicht.
Als der Frachtraum fast geleert war, schob sich Sinclair bis zur Öffnung vor und spähte hinaus. Er sah einen zylindrisch geformten Raum, einen kurzen und breiten Schacht mit rechteckigen Metallschlünden an einer Seite, die sich jeweils für kurze Zeit öffneten, wenn die Greifarme ein Frachtstück brachten. Anschließend schlossen sie sich sofort wieder.
Der Halbroboter überlegte, ob er sich von den Klauen packen lassen und durch eine der Öffnungen reichen lassen sollte, verwarf den Gedanken aber sofort wieder. Jenseits der Schachtwand mußten sich die mysteriösen Bewohner des halbkugelförmigen Bauwerks befinden. Sie würden einen unbefugten Besucher kaum willkommen heißen, ganz davon abgesehen, daß sowohl die Temperaturen dort als auch die Ammoniakgase die Biohaut des Robotkörpers abgetötet hätten.
Kennon zog sich wieder in einen dunklen Winkel des Frachtraums zurück. Wenige Minuten später schloß sich die Wandung, und der Gleiter wurde emporgehoben.
In der Halle stiegen die beiden akonischen Piloten ins Führerhaus und fuhren langsam durch den Eingang hinaus ins Freie. Der Strukturriß weitete sich erneut zu einem Tor und ließ den Gleiter passieren.

Als das Fahrzeug beschleunigte, verließen die beiden USO-Leute es und flogen zu ihrem Treffpunkt, dem öffentlichen Atombunker westlich des Halbkugelbaues.
Es gab, so überlegte sich Kennon unterwegs, eine Menge Neuigkeiten —und noch mehr Probleme als zuvor ...

4.

“Eine heiße Wasserstoff-AmmoniakMethan-Atmosphäre”, murmelte Sinclair Marout Kennon nachdenklich. “Dazu in Verbindungen Schwefel und Silizium. Außerdem ein für irdische Verhältnisse sehr hoher Luftdruck ...!”

“Methan ist in zu geringen Mengen vorhanden”, fiel Kamla Romo ein. “Seine Reaktionen wären auch zu energiearm, als daß ich mir reine Methanatmer vorstellen könnte.”

“Dafür ...”, fuhr Kennon fort, “.. ist Wasserstoff unmittelbar reaktionsfähig und energiereich, wenn auch kein Oxydant wie beispielsweise Sauerstoff. Die Bewohner des Kuppeldoms atmen demnach ein reduzierendes Gas; folglich müßten sie den entsprechenden Oxydanten mit der Nahrung zu sich nehmen.”

“Also Ammoniak?” fragte Kamla zweifelnd und ergrünte, weil er merkte, daß er nicht gründlich genug nachgedacht hatte.

“Sie sind durchaus auf der richtigen Spur, Kamla”, erklärte Sinclair beruhigend. “Ich halte es für sicher, daß die Unbekannten im Körper aus dem mit der Nahrung aufgenommenen Ammoniak ein NH- oder ein NH_2-Radikal abspalten, das dem eingeatmeten Wasserstoff als Oxydant dient, dem Körper die benötigte Lebensenergie liefert und bei der ‘Verbrennung’ wieder ein NHs-Molekül, also Ammoniak, zurückläßt.”

Kamla nickte eifrig.
“So muß es sein, Sir. Aber woher wissen Sie das alles?”
“Das gehört zu meiner Grundausbildung als Kosmokriminalist”, erklärte der

Halbroboter bereitwillig. “Außerdem ist es noch gar nicht so lange her; daß wir auf andere wasserstoffatmende Intelligenzen trafen.”

“Rund sieben Jahre”, bestätigte Kamla. “Damals hätte es in unserer Galaxis beinahe eine Panik gegeben, als Nachrichten über das Wiederauftauchen der vor vielen Jahrtausenden vernichtet geglaubten Maahks durchsickerten. Aber, Sir, vermuten Sie tatsächlich, daß die

Bewohner dieses Kuppelbaues ...?”

“Maahks sind? Nein. Erstens haben wir vor knapp drei Jahren mit allen Maahkvölkern einen Vertrag geschlossen—und die Maahks pflegen sich an Verträge zu halten—und zweitens würden sie sich nicht ausgerechnet mit den Akonen verbünden, die neben den Arkoniden ihre Todfeinde sind.”

“Ganz abgesehen davon”, stimmte Kamla Romo zu; “daß die Maahks in der Andromeda-Galaxis mehr als genügend Probleme haben und sich schon aus diesem Grund nicht um die Menschheitsgalaxis kümmern können.”

“Ja, ich glaube, wir können absolut sicher sein ...”, murmelte Kennon. “Die

Unbekannten sind zwar Wasserstoffatmer, aber eine Maahks.”
“Es gibt eine Menge intelligente Rassen, die Wasserstoff atmen, nicht wahr?”
fragte der Siganese.
Major Kennon nickte.
“Allein in unserer Galaxis kennen wir über dreihundert grundverschiedene Arten
von Wasserstoffatmern. Es gibt auch Methanatmer, aber die sind ungefähr so aggressiv
wie ein Felsblock, weil Methan eben zu energiearm ist.
Angenommen, unsere vagen Vermutungen stimmen und es handelt sich bei den
Hinter-“Männern” der CondosVasac tatsächlich um Außergalaktische, wird die Zahl der
Möglichkeiten unüberschaubar.
Kommen Sie aus einer Galaxis der lokalen Gruppe? Der Virgo—, Perseusoder
Comagruppe? Oder gar von den fernster. der erfaßten Nebelhaufen?”
Kamla Romo erschauerte.
“Vielleicht sind sie so fremdartig, daß wir Menschen sie überhaupt nicht gleich
als intelligente Lebensform erkennen können, Sir.”
“Wir müssen mehr erfahren”, sagte Kennon und strich sich über seinen Bart, der
vor allem um Kinn. Kinnbakken und über der Oberlippe stark gewachsen war. “Ich bitte um Verzeihung, Sir”, sagte Kamla. “Aber es ist fraglich, ob es uns
überhaupt noch einmal gelingt, in den Kuppelbau zu gelangen. Und wenn, dann werden

wir kaum weiterkommen.”
“Natürlich nicht”, gab Kennon zurück. “Aber es gibt noch einen anderen Weg. Wir
müssen ganz offen auftreten und uns mit Muskalon in Verbindung setzen. Sie natürlich
nicht, Kamla. Sie bleiben unsere Geheimwaffe.”
“Ich werde bereit sein, Sir”, flüsterte der Siganese. Aber—ähem—wenn wir in der
Stadt auftauchen, würde dann Muskalon nicht vermuten, daß wir heimlich eingedrungen
sind?”
“Nicht, wenn wir es besonders schlau anfangen, Kamla”, erwiderte Kennon, ohne
auf den groben Denkfehler des Siganesen einzugehen. “Ich werde die nächstbeste
Gelegenheit benutzen, um Tresor City wieder zu verlassen. Gemeinsam mit Tek und
Monty werde ich dann von der Landbrücke her-vor der Stadt auftauchen—unrasiert und
verwahrlost.”
Er kratzte sich erneut am Kinn. Der wachsende Bart. juckte.
“Es wäre wahrscheinlich angebracht” herauszufinden, wie Muskalon auf die
Meldung von unserem ‘Tod’ reagiert hat. Ich nehme stark an; daß der Springerhäuptling
Kratso dem Direktor von UKLA-T1 untergeordnet ist.”
“Ich werde es herausbekommen, Sir!” rief der Siganese und sprang auf. “Damit rechne ich fest, Kamla”, sagte Sinclair und kroch in eine der Schlafkugeln
des Atombunkers. “Aber erst, nachdem wir mindestens zehn Stunden geschlafen
haben.—Wie schön, daß die Condos Vasac uns dieses Luxusappartement zur
Verfügung stellt.”
Er lachte schallend und warf sich auf das Lager.
“Gute Nacht, Kamla! Träumen Sie süß!”
“Danke, gleichfalls, Sir“, erwiderte Kamla Romo artig und leerte seinen
fingerhutgroßen Trinkbecher. Danach flog er zur nächsten Schlafkugel, streckte sich auf
dem für ihn riesigen Lager aus und fiel in einen tiefen traumlosen Schlaf. Das Gehirn in seiner Vollprothese dagegen träumte außerordentlich intensiv.
Sinclair fühlte sich in seine Kindheit zurückversetzt, auf einem Puma

mit Säbelzähnen
reitend, verfolgt von einem Roboter mit Teddymaske.
Eine erbarmungslose Greisenstimme rief:
“Los, gib das bucklige Monstrum her, Fugus! Gib es her, ich will es ertränken!” “Ja, bleib stehen, Fugus!” fiel der Spielroboter mit widerlich süßer Stimme ein. Aber der Säbelzahnpuma rannte weiter.
Weit vorn tauchte ein Wald auf, kam
näher und näher. Sinclair erblickte dicke, grünlichweiß phosphoreszierende Stämme.
äste, die den nackten Armen von Hexen glichen, und knorrige Wurzeln.
Und zwischen den Stämmen, im Halbdunkel des Hexenwaldes, tanzten geisterhafte bläuliche Flämmchen.
Fugus wollte gerade zwischen den Stämmen untertauchen, da schnellte von
oben eine riesige rote Schlange herab und schlang sich um den Hals des Tieres. Sinclair stürzte von dem jähen Ruck und fiel auf den Waldboden. Als er
aufblickte, waren der Spielroboter und der Greis schon ganz nahe. Der Spielroboter trug
in der einen Hand einen leeren Sack, in der anderen einen Mühlstein.
“Gleich hab’ ich dich, Zwerg!” keuchte er.
Die Angst überschwemmte das Bewußtsein des Kindes und baute die alte, oft
und oft geträumte Wunschvorstellung auf.
Sinclair reckte sich, seiner unüberwindlichen Stärke bewußt, und sprang auf die
Füße. Er ballte die Rechte zur Faust und streckte sie dem Teddy-Roboter entgegen.
Die Maschine prallte zurück, ihre Beine liefen, von dem unerhörten Schwung getrieben, rückwärts, während die Konstruktion sich in ihre Einzelteile auflöste. Das Fragment des verhaßten Roboters krachte schließlich gegen den Greis und zerschmetterte dessen
Knochen.
Einer der Knochen splitterte ab, flog im Bogen auf Sinclair zu und prallte gegen
Kennons Nasenbein.
Mit einer Verwünschung wischte Kennons Hand über die schmerzende Stelle.
Gleich darauf schrie jemand mit dünner Stimme.
Sinclair Marout Kennon riß die Augen auf und sah sich um. Er saß in der
Schlafkugel des Atombunkers von Tresor City. Unwillkürlich suchte er nach dem

Knochensplitter, der ihm gegen das Nasenbein geprallt war. Die Stelle schmerzte
immer noch leicht.
“Bitte, Sir!” schrillte die dünne. Stimme erneut.
Kamla Romo!
Kennon wandte den Kopf und sah zu seinem Waffengurt, den er vor dem
Einschlafen an der Innenwand der Kugel aufgehängt hatte. Der Impulsstrahler lag an
Kennons Seite, und aus dem leeren Halfter ragten die Unterschenkel des Siganesen
und zappelten.
“Hallo!” machte Sinclair verwundert. “Wie kommen Sie denn in mein Halfter,
Kamla?”
Er befreite den Siganesen, dessen Gesicht eine dunkelgrüne Färbung angenommen hatte.
Kamla Romo schnappte nach Luft, dann sagte er:
“Ich habe versucht, Sie zu wecken, Sir. Da Sie nicht hörten, nahm ich meinen
Impulsstrahler und schlug damit immer wieder auf Ihr Nasenbein. Ungefähr zehn
Minuten lang. Plötzlich kam Ihre riesige Hand angesaust und wischte mich einfach fort.
Bevor ich richtig wußte, wie mir geschah, steckte ich in diesem nach heißem Öl
riechenden Geschützfutteral.” Er nieste. “Hoffentlich habe ich Ihnen nicht weh getan,
Sir.”
Sinclair Marout Kennon lächelte.
“Sie sind wirklich einzigartig, Kamla. Tut mir leid, daß mir die Hand ausgerutscht
ist. Aber eines verstehe ich nicht: Von den zehn Stunden sind doch erst knapp sieben
um. Warum also haben Sie mich schon geweckt?”
“Ich hatte nur drei Stunden schlafen können, Sir”, berichtete der Siganese. Er
saß auf Kennons Handteller und ließ die Beine in eine für seine Begriffe schwindelnde
Tiefe baumeln. “Dann war ich hellwach.
Also flog ich zu Muskalons Hauptquartier, um den Direktor zu belauschen. Ich
hatte sehr großes Glück, denn er konferierte gerade mit einem Kurier aus der

Lenkzentrale der Condos Vasac."
Kamla grinste schadenfroh.
"Die Syndikatsleitung ist offenbar sehr erbost darüber, daß uns auf Umshyretwas
zustoßen konnte. Der Kurier machte Muskalon schwere Vorwürfe und drohte ihm mit
Degradierung."
"Was in der CV gleichbedeutend mit Liquidierung ist', murmelte Kennon. "Das
freut mich sehr."
"Wie bitte, Sir?"
"Ach so! Nein, ich meinte nicht die Liquidierung, obwohl ich dem alten Scheusal
nichts lieber wünschte. Nur wäre das für meinen Plan ein wenig zu früh.—Was
unternimmt der Anti, um sich reinzuwaschen?"
"Er hat getobt und versucht, alle Verantwortung auf Kratso zu schieben. Der
Kurier war jedoch unerbittlich." Kamla schnalzte genüßlich, was sonst gar nicht seine
Art war. "Der hat den Alten vielleicht zur ... ähem ... Rechenschaft gezogen. Deshalb
hatte ich auch versucht, Sie zu wecken, Sir."
"Das hätte durchaus Zeit gehabt', versetzte Kennon düster. "Ich befand mich
gerade in einem entzückenden Traum." Er ballte die Fäuste; sein Gesicht verzerrte sich.
Dann lachte er trocken. "Dieser Traum wird sich erfüllen, zumindest was den
Blechteddy angeht!"
"Verzeihung, Sir!" Kamla Romo blieb fest. "Das hatte keine Zeit. Muskalon hat
sich entschlossen, eine Suchexpedition loszuschicken, die Ihr, Teks und Montys
Schicksal beweiskräftig klären soll. Die Expedition bricht am frühen Morgen auf.
Dadurch erhalten Sie eine Gelegenheit, die Stadt zu verlassen."
"Sie sind wirklich ein Juwel, Kamla", erwiderte Kennon mit ehrlicher
Hochachtung. "Während ich schlafe, lösen Sie meine Probleme. Wieviel Zeit habe ich
noch?"
"Eine halbe Stunde, Sir."
Sinclair hielt den Siganesen behutsam fest, während er die Schlafkugel
verließ. "Dann werde ich gleich aufbrechen, Kamla. Rechnen Sie bitte

damit, daß ich mit
Tek und Monty in spätestens vier Stunden von der Landbrücke aus vor der Stadt
erscheine, etwa einen Kilometer vom Strand entfernt.”
“Jawohl, Sir. Rechnen Sie wirklich damit, daß Muskalon Sie in die geheime
Forschungsstadt einläßt, Sir?”
Kennon lachte grimmig.
“Wetten, daß er mir sogar die Füße küßt, wenn ich das von ihm verlange?” Er
räusperte sich. “Natürlich werde ich das nicht verlangen. Aber der ‘Bakko’ wird heilfroh
sein, uns lebend wiederzusehen und dadurch der Liquidierung zu entgehen.” Er setzte den Siganesen auf dem Tisch ab, winkte und ging davon. Sinclair
Marout Kennon war dabei, das Buch zu einem Schauspiel zu entwerfen, das für seine
Gegner in einer Tragödie enden sollte ...

*

Kennon mußte sein Flugaggregat einsetzen, sonst hätte er die Gleiter der Suchexpedition nicht mehr eingeholt.
In rasendem Flug kurvte der USOSpezialist um Hochbauten, Schoß unter Brücken hindurch und verursachte versehentlich den Massenabsturz von zwölf Gleitern, deren Kollisionsverhütungssysteme verrückt spielten, als sie eine heranjagende unsichtbare Masse orteten. Sinclair raste weiter, ohne sich umzublicken. Er sah, daß der erste Gleiter der Expedition bereits durch eine Strukturlücke im Energieschirm der Stadt fuhr.
Der Halbroboter erreichte den letzten Gleiter, als dieser schon zur Hälfte in der Strukturlücke verschwunden war. Kennon konnte unmöglich mit Vollschub abbremsen und dann weich auf dem Fahrzeug landen. Also Schoß er dicht über das offene Fahrzeug und am Ohr des Piloten vorbei.
Der Mann bekam einen solchen Schreck, daß er seinen Gleiter abstoppte. Dadurch verstieß er gegen den Zeitplan der Ausschleusung. Der Strukturriß schloß sich, während das Fahrzeug noch zu einem Viertel im Projektorbereich war. Dabei geschah etwas Seltsames. Sekundenlang waren der Gleiter -glücklicherweise handelte es sich um den Gerätegleiter der Expedition und nicht um einen Mannschaftswagen—und sein Pilot verschwunden, dann zitterte der Hochenergieschirm heftig. Es gab einen Knall, und neben der zur Landbrücke führenden Straße lag ein wirres Knäuel von Metallplastikfäden und den unidentifizierbaren Fragmenten eines

organischen Lebewesens.
Das Schlimmste aber war, daß dieses Knäuel offenbar eine feste Verbindung darstellte, denn es bewegte sich wie ein einheitlicher Organismus, kroch hinüber zur Steilküste und ließ sich in die Brandung fallen.
Kennon war erschüttert über das, was er unbeabsichtigt verursacht hatte. Einige Minuten lang kreiste er über dem Meer und ortete das Gebilde. Es schwamm unter Wasser hinaus. Die übrigen Fahrzeuge der Expedition waren zurückgekehrt und hatten angehalten. Ihre Besatzungen stiegen aus und liefen verwirrt umher. Der Expeditionsleiter führte ein Funkgespräch mit dem Direktor und befahl anschließend die Fortführung der Suchexpedition.
Sinclair Marout Kennon schwenkte ab und umflog die Stadt. Danach steuerte er im Ortungsschutz von Senken und Tälern das Versteck der Gefährten an.
Als er im Tal der Drachenhöhlen landete, briet Monty Stuep gerade wieder ein gutes Dutzend “Eidechsen”.
Kennon konnte der Versuchung nicht widerstehen, den gigantischen Ertruser zu erschrecken. Als Monty sich einmal von seinem Braten entfernte, schwebte Kennon herab, packte den Bratspieß mit den behandschuhten Händen und flog mit ihm einige Meter weiter. Sein Deflektorschirm machte Spieß und Braten mit unsichtbar.
Stuep mußte ein Geräusch gehört haben, denn er drehte sich blitzschnell um. Seine Augen weiteten sich, als er die leere Feuerstelle sah.
“Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!” rief Kennon mit dumpfer Stimme.
Monty grinste breit; seine feisten Wangen glänzten prall, als wären sie eingecremt.
“Irrtum, Genosse Kennon!” dröhnte seine gewaltige Baßstimme. “Es muß heißen: Wer nicht arbeitet, soll wenigstens gut essen.” Er leckte sich über die Lippen. “Und reichlich, ‘Sir, ich komme um vor Hunger. Wären Sie so freundlich ...!—Übrigens, ich freue mich, daß Sie zurück sind, Sir, auch wenn ich Sie nicht sehen kann.”
Sinclair landete, schaltete seinen Deflektor ab und trug den Bratspieß an die Feuerstelle zurück.
“Wo ist Kamla?” fragte der Ertruser. Aus seiner Stimme klang Besorgnis heraus. “Sir, es ist ihm doch nichts passiert?”
“Absolut nichts, Monty”, erwiderte Kennon lachend, da er an Kamlas Sturz in sein Gürtelhalfter dachte. “Nein, es geht ihm ausgezeichnet.”
“Kein Wunder”, murrte Monty. “Bei dem winzigen Magen, den der Ultradimfrequenz-Schaltmeister hat, kann er kaum jemals Hunger leiden, während ausgesprochene Leistungstypen wie ich beinahe ständig mit knurrendem Magen herumlaufen.”

“Sie sollten Ihrem Magen gut zureden, Monty”, erklärte Kennon. “Wo steckt eigentlich der liebe Tek?”
“Ich habe es schon versucht, Sir”, antwortete Monty Stuep. “Leider hat mein Magen keine Ohren. Tek müßte in der Zwergenhöhle sein. Ich glaube, er sagte etwas von Baden.”
Zwergenhöhlei dachte Kennon kopfschüttelnd, als er an die große Karsthöhle dachte. Aber dann sah er den riesenhaften Ertruser an und sagte sich wie schon oft in seinem Leben, daß eben alles relativ sei.
“Danke, Monty. Dann werde ich Tek mal aus der ‘Wanne’ scheuchen.”
Stuep wölbte die Brauen und sah dem Major nach.
“Der Linksdrall ist unverkennbar”, murmelte er. “Erst die Sache mit der Nahrungsverweigerung und jetzt dieser plebejische Ausdruck!”
Das Gehirn hörte es natürlich, und es erheiterte es. Sinclair stieg in die Höhle und gelangte bald darauf an den Höhlenfluß. Aber von Ronald Tekener war nichts zu sehen.
“Tek!” rief Kennon.
“Tek, tek, tek, tek, tek!” hallte es von den Wänden zurück. Nur Tekener antwortete nicht.
Sinclair seufzte und zog sich bis auf die Unterhose aus. Gerade wollte er ins Wasser springen; da hörte er über sich ein schwaches Geräusch. Er trat einen Schritt zurück, blickte auf und entdeckte neben einer Sintersäule einen Spalt in der Höhlendecke. Nun, da er aufmerksam geworden war, erkannte er auf der Säule auch die Kratzer, die vermutlich von Teks Stiefeln herrührten.
“He, steckst du dort oben?” fragte er ärgerlich.
Einige Steine fielen aus dem Spalt, dann kamen Tekeners . Füße in Sicht. Sekunden später rutschte der Oberstleutnant an der Sintersäule herab,
“Hallo, Ken!” entfuhr es ihm. “Warum hast du dich ausgezogen? Ist dir etwa heiß? Hast du Fieber?” Er tat, als wollte er Kennon die Hand auf die Stirn legen.
Sinclair schlug die Hand des Partners wütend weg und fragte:
“Konntest du mir nicht antworten, anstatt mich ausziehen zu lassen? Monty sagte, du wolltest baden, und da dachte ich ...”
Ronald Tekener lachte schallend.
“... und da dachtest du, ich wäre ertrunken! Hast du tatsächlich gemeint, ich wäre mit der Kombination und den Stiefeln ins Wasser gegangen?”
“Snobs waren schon immer unberechenbar”, knurrte Sinclair, zornig über sich selbst.”Was hast du in dem Spalt da oben gesucht? Eine Howalgoniumader?”
“Keineswegs.” Tekener grinste dünn. “Ich suchte nach dem Sinn des Lebens.”
Kennon öffnete den Mund zu einer sarkastischen Erwiderung, da

hallte Monty Stueps gewaltiger Baß durch die Höhle.
“Das Essen ist fertig ...!”
Das Echo war vielfältig und ohrenbetäubend. Nachdem es wieder ruhig geworden war und die beiden Spezialisten bereits den Höhleneingang sehen konnten, bemerkte Kennon tiefsinnig:
“Montys Schrei war eine versteckte Offenbarung, Partner. Hast du das gemerkt?”
Tekener trat ins Freie.
“Nein. Offenbare es mir, Ken.”
“Ich werde dir ein Minirätsel aufgeben. Monty sagte—oder schrie—vier Wörter. Eines davon bedeutet zumindest für ihn den Sinn des Lebens.”
Der Wind trug den Duft der knusprig gebratenen großen “Eidechsen” herüber, und Ronald schnupperte beziehungsvoll.
“Zumindest in diesem Augenblick teile ich Montys Ansicht, Ken. Sobald ich satt bin, können wir dann tiefschürfendere philosophische Irrwege gehen.—Wo ist eigentlich Kamla?”
“Er macht weiterhin den Luftraum über Tresor City unsicher”, antwortete Kennon. “Während ihr beiden Bedauernswerten eßt, werde ich euch berichten, was wir in der Stadt herausgefunden haben.”
Ronald zückte sein Messer und schnitt sich ein Stück “Eidechsenbraten” ab. Eigentlich handelte es sich nicht um Eidechsen, sondern um eine Säugetierart, die mit überhaupt keiner irdischen Tierart verwandt war. Doch da die Tiere äußerlich terranischen Eidechsen glichen, waren sie der Einfachheit halber so genannt worden.
Sinclair Marout Kennon berichtete, was sich in Tresor City zugetragen hatte.
“Ich bin zu folgendem Resultat gekommen”, schloß er. “Heimliches Spionieren ist zu umständlich, zu zeitraubend und auch zu riskant. Wir werden offen auftreten.”
“Zum Beispiel an den Energieschirm der Kuppel klopfen”, sagte Tekener kauend, “in der die Wasserstoffatmer hausen, und uns nach ihrer Herkunft erkundigen.”
Monty Stuep prustete mit vollem Mund, daß die Speisebrocken bis zum Höhleneingang flogen.
“Wußte gar nicht, daß Eidechsen fliegen können”, murmelte Kennon. “Du hast meinen Plan wenigstens prinzipiell erfaßt, Tek. Wir wissen, daß Muskalon schwer in Druck ist, weil man ihn für unser tragisches Ende verantwortlich macht. Sobald wir vor den Toren von Tresor City auftauchen, wird er unendlich erleichtert sein. Dann brauchen wir die Situation nur geschickt und kompromißlos zu unseren Gunsten auszunutzen, um völlige Bewegungsfreiheit in der Stadt zu bekommen.”

“Wie ich dich kenne”, erwiderte Tekener lächelnd, “hast du das Drehbuch deines Psychostückes bereits fertig.”
“Genau.”
“Einen Augenblick!” rief Monty, während er einen Knochen über die Schulter warf. “Major Kennon, wie wollen Sie dem Stadtkommandanten denn glaubhaft weismachen” daß wir innerhalb weniger Tage die riesige Entfernung überwinden konnten?”
“Lassen Sie das nur mich machen”, antwortete Kennon. “Wenn man Sie fragt” stellen Sie sich einfach dumm” das fällt Ihnen ja nicht schwer” Monty ...”
Er brach ab, als der Ertruser beleidigt aufstand und davonstapfte.
“Das ist unhöflich!” rief er hinterher.
Monty Stuep wandte den Kopf.
“Deshalb trennen sich ja unsere Wege auch” Sir. Auf Sie bin ich noch lange nicht angewiesen” und Ihre MARSQUEEN können Sie sich einrahmen lassen. Ich gehe zu Fuß nach Quinto Center.”
Sinclair Marout Kennon blickte seinen Partner betroffen an” dann sprang er auf und rannte hinter dem Ertruser her. Er griff in den Ärmelstoff der Kombination und sagte beschwörend:
“Seien Sie doch vernünftig, Monty! Ich wollte Sie nicht beleidigen. Vertragen Sie denn keinen Spaß!—Also gut” ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Monty!”
Monty Stuep blieb stehen, wandte sich um und zeigte dem USO-Spezialisten ein befriedigtes Grinsen.
“Wie muß es nur um die Intelligenz eines Lebewesens bestimmt sein, das sich von einem dummen Ertruser bluffen läßt, Sir?” fragte er.
Kennon machte ein undurchdringliches Gesicht und hob eine Braue ein wenig an.
“So ist das, Monty?” Er tat entgeistert. “Sie haben meinem eindeutigen Satz von vorhin in Ihrem Bewußtsein eine andere Bedeutung gegeben!”
“Das verstehe ich nicht”, erwiderte Monty argwöhnisch, während Tekener im Hintergrund lachte.
“Nein ...”, sagte Kennon wie zweifelnd und zögernd, “... ich fürchte auch” Sie sind überfordert, Monty. Ich hatte gesagt” es fiele Ihnen nicht schwer” sich dumm zu stellen. Dumm zu stellen” Monty. Niemals hätte ich gewagt, in Gegenwart anderer Menschen die Wahrheit über Sie zu sagen.”
Montys Lippen bewegten sich eine Weile lautlos” dann kam der Ertruser zu einem Entschluß. Er rollte die Augen und rief:
“Nur ein echter Freund kann so offen sprechen! Nur eines finde ich widersprüchlich: Weshalb sind Sie mir eigentlich nachgelaufen, Sir? Sie können doch laut genug schreien, oder?”
“Aber ich darf nicht”, entgegnete Kennon. ‘,Ich möchte ein Lebewesen

namens Fugus nicht erschrecken.—Und nun zerreißt euch die Kleidung, beschmiert euch die Gesichter und bohrt Löcher in die Socken. Wir, Männer; sind viele Tage lang durch Urwald und Steppe marschiert, haben—mit Ausnahme Montys, der dafür nicht prädestiniert ist—jenes von unseren äffischen Vorfahren geerbte Attribut der Männlichkeit wachsen lassen, das man Bart nennt.
Wir statten Tresor City unseren Antrittsbesuch ab!"

*

Nachdem Sinclair Marout Kennon die von den Cloyds geflochtenen Transportsitze aus ihrem Versteck geholt hatte, waren die drei Männer durch verschlungene Täler um die Stadt herumgeflogen und vor ihr auf der Landbrücke gelandet.

Nun gingen sie langsam auf den schwach flimmernden Energieschirm zu, der UKLA-TI lückenlos umhüllte. Ihr Äußeres glich dem von Landstreichern; sie wirkten zerlumpt" ungewaschen und abgekämpft. In den Bärten der beiden USO-Spezialisten hingen Schmutz und Speisereste. Nur Monty Stueps Gesichtshaut war glatt; Ertruser hatten keinen Bartwuchs.

Sie waren noch ungefähr fünfhundert Meter vor der durch einen stählernen flachen Wall gekennzeichneten Gefahrenzone entfernt, als sich im Energieschirm von Tresor City eine Strukturlücke öffnete und zwei weiße Gleiter mit roten Symbolen hindurchschossen.

Ein Fahrzeug flog um die drei Gestalten herum und hielt dort" das andere versperrte Kennon" Tekener und Stuep den Weg. Bewaffnete stiegen aus; die Mündungen von Strahlwaffen richteten sich auf die Gestalten.

Sinclair strich das wirre Haar aus der Stirn.

"Was soll dieser Blödsinn?" fuhr er die Bewaffneten mit gut gespielter Empörung an. "Sie müßten doch wissen" wer wir sind."
"Das sind die Vermißten!" sagte ein Offizier fassungslos. Er stieg so schnell in seinen Gleiter zurück; daß er sich den Kopf anstieß.
Kennon hörte das Telekomgespräch mit an, das der Offizier zuerst mit Muskalons Sekretär und dann mit Muskalon selber führte. Der Direktor der Forschungsstadt war freudig erregt und teilte mit" daß er die Gesuchten selber abholen wolle..
Der Offizier stieg aus, betastete die Beule auf seiner Stirn und sagte: "Direktor Muskalon hat angeordnet, Sie möchten hier auf ihn warten."
Er runzelte die Stirn, ging auf Kennon zu und musterte den verklebten

Bart mit eindeutiger Mißbilligung.
“So können Sie aber dem Direktor nicht gegenübertreten”. erklärte er und griff nach Kennons Bart.
Der Halbroboter versetzte ihm eine so starke Ohrfeige” daß der Offizier über die gesamte Breite der Straße gewirbelt wurde. Dann stemmte er die Fäuste in die Seiten und schrie:
“Was ich kann und was ich nicht kann, das zu beurteilen werde ich”nur einem Lebewesen gestatten, mir nämlich. Nehmen Sie gefälligst Haltung an” wenn ich mit Ihnen spreche” und liegen Sie da nicht so herum.”’
Der akonische Offizier- kam mühsam auf die Beine” aber er schwankte wie ein Betrunkener. Zwei Soldaten mußten ihn führen” damit er wenigstens die Richtung halten konnte.
Im Energieschirm der Stadt öffnete sich plötzlich ein kreisförmiger Ausschnitt. Drei weiße Gleiter fegten mit hoher Geschwindigkeit hindurch, ihnen folgte ein blausilberner großer Luxusgleiter, den Schluß bildeten abermals drei weiße Gleiter der Wachtruppe von UKLA-T 1.
Der Luxusgleiter setzte eine Spur zu hart auf, die Tür öffnete sich und Muskalon trat ins Freie. Das Gesicht des Greises sah verjüngt aus, und die Augen strahlten vor Freude.
“Sind Sie der Bürgermeister dieser Stadt, die laut Kratso nicht existiert?” fuhr Kennon den Anti an. “Reden Sie, Mann, oder bringen Sie die Zähne nicht auseinander? Mir reicht es allmählich! Uns allen reicht es.”
Die akonischen Soldaten starrten schockiert herüber. Wahrscheinlich erwarteten sie, der strenge Direktor würde den Frevler im nächsten Moment erschießen lassen.
Genau das Gegenteil trat ein. MuskaIon wirkte betreten und stammelte so leise, daß nur der Halbroboter es vollständig verstand, etwas von einer Meldung, derzufolge die drei Herren von Cloyds umgebracht worden wären.
Kennon schnippte verächtlich mit den Fingern und gab dadurch dem Partner den Einsatz.
Oberstleutnant Ronald Tekener setzte ein eiskaltes, zynisches Lächeln auf. Muskalon verhaspelte sich und verstummte. In seinen Augen flackerte Furcht.
“Sie sollten demnächst Ihre Intelligenz testen lassen”, sagte Tekener mit schneidender Stimme. “Schließlich muß es Gründe dafür geben, daß Sie mich für einen Idioten hielten. Oder man hat Sie nicht ausreichend über mich und meinen Geschäftspartner Tradino informiert.
Erst befördert man uns wie Gepäckstücke gegen unseren Willen zu diesem entlegenen Planeten und setzt uns bei einer Springersiedlung

ab. Anschließend versucht man uns weiszumachen, Umshyr wäre eine unwichtige Odwelt mit nur einer Handelsniederlassung und es bestünde keine Möglichkeit, meine MARSQUEEN herbeizurufen. Hatten Sie oder Ihre Vorgesetzten ernsthaft geglaubt, uns abschieben zu können und im Alleingang hinter das Geheimnis des Halbraumspürers zu kommen?”
Er lachte in perfekt gespielter Wut.
“Mit mir macht niemand ungestraft solche Experimente. Nebenbei wollte man wohl auch noch testen, was mit Monty Stuep los ist. Hoffentlich haben Sie die Wahrheit erfahren. Stuep ist nämlich tatsächlich ein technischer Angestellter der USO, allerdings arbeitet er inoffiziell und sehr erfolgreich für mich.”
Er legte eine Pause ein und musterte den Greis mit unbewegtem Gesicht.
Sichtlich eingeschüchtert erwiderte Muskalon:
“Bitte, Mr. Tekener, erlauben Sie mir, mich vorzustellen. Mein Name ist Muskalon, ich bin Direktor dieser Forschungsstadt. Es tut mir sehr leid, daß Sie so Schweres durchmachen ...”
“Halten Sie den Mund!” sagte Tekener gefährlich leise. “Mir wird übel, wenn ich Ihre lahmen Erwiderungen höre. Ich habe es satt. Meine Geduld ist zu Ende. Verstehen Sie?”
Muskalon hob beschwichtigend die Arme, doch Tekener ließ ihn nicht zu Wort kommen.
“Ich fordere, daß Sie uns unverzüglich ein Hotel zur Verfügung stellen, in dem wir uns erfrischen können. Dann rufen Sie endlich die MARSQUEEN und geben Sie dem Kommandanten in meinem Auftrag Order, diesen verdammten Planeten anzufliegen und hier vor der Stadt zu landen.—Warum rennen Sie noch nicht ans Funkgerät?”
Muskalon lief rot an.
“Bitte!” rief er gequält. “Ich habe längst veranlaßt, daß Ihnen ein angemessenes Quartier zur Verfügung gestellt wird. Selbstverständlich sind Sie meine persönlichen Gäste. Ich bitte um Verzeihung, wenn Sie getäuscht wurden, aber ich habe meine Befehle. Selbstverständlich setze ich mich dafür ein, daß Ihr Raumschiff benachrichtigt wird, Mr. Tekener.”
“Die ersten vernünftigen Sätze, die ich seit meiner Ankunft auf Umshyr gehört habe”, erklärte Tekener sarkastisch. “Und nun bringen Sie uns endlich in anständige Unterkünfte; wir haben eine Menge Dinge nötig, die es in der Wildnis nicht gibt.”
Der Anti zog seinen Pelz fester um die Schultern und führte seine “Gäste” persönlich in die Passagierkabine des Luxusgleiters. Dann hob das Fahrzeug ab und flog in die Stadt zurück, eskortiert von den Maschinen der Wachtruppe.
Es ging zu einem neuen Wohnturm im Westen von Tresor City. Dort

war unterdessen in aller Eile eine ganze Etage mit insgesamt achtzehn Räumen für die drei Männer hergerichtet worden.
“Der erste vernünftige Lift’, sagte Ronald Tekener, als sie in einer gläsernen Kabine durch den Zentraleschacht des Wohnturms stiegen. Die drei Männer saßen auf transparenten Wandbänken, die sich wie lebende Materie anschmiegten. “In Antigravschächten fühle ich mich immer würdelos.”
“Ich vor allem schwerelos, Sir”, sagte Monty Stuep.
Sinclair Marout Kennon grinste.
Als die Kabine hielt, sagte Tekener:
“Tradino, Stuep! Sehen Sie sich ihre Räumlichkeiten an. Ich nehme selbstverständlich die nach Süden und Westen gehende Zimmerflucht. In einer halben Stunde treffen wir uns bei mir!”
Kennon nickte. Es war selbstverständlich, daß sie sich von nun ab wieder so verhalten und anreden mußten, als stünde ständig ein Spion der Condos Vasac neben ihnen. Ganz sicher gab es in ihren Räumen Mikrospione. Dieses gefährliche Spielzeug wurde vom galaktischen Verbrechersyndikat anscheinend stets und überall eingesetzt, wo mehr als eine Person untergebracht war.
Er inspizierte seine Unterkunft. Sie bestand aus einer geräumigen Vorhalle, einem mit allen technischen Raffinessen des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts ausgestatteten Wohnsaal, einer Bibliothek, einer kleinen Schwimmhalle, einer Bar mit schwebenden Sitzkugeln, einem scheibenförmigen Schlafraum und einem Sensitivkino. Überall glommen verschiedenfarbige Vierecke in den Wänden. Roboter in Bereitschaftsstellung, die nur darauf warteten, daß man ihre Dienste benötigte.
Sinclair trat auf die große Terrasse. Hier wuchsen in versenkten Riesenkübeln zahllose exotische Pflanzer-; eine Wiese aus echtem Teppichrasen lud zur Ruhe ein.
Es war eine Umgebung, in der auch ein anspruchsvoller Mensch wie Kennon sich hätte wohlfühlen können—wenn dieser ganze Luxus erstens auf ehrliche Art und Weise erworben und zweitens nicht der Condos Vasac gehört hätte.
Kennon schnallte seinen Waffengurt ab und warf ihn hinter sich in den Wohnsaal. Sofort huschte ein würfelförmiger Roboter herbei, streckte seine Manipulatoren aus und beförderte den Waffengurt in die Vorhalle.
Sinclair Marout Kennon zog sich aus, stellte sich in einem Nebenraum der Schwimmhalle unter die Brause und wusch sich den Schmutz vom Körper. Den Bart ließ er stehen, rasierte ihn nur sauber aus. Ein Roboter bot ihm eine Ultratiefenmassage an, doch Kennon lehnte ab. Er brauchte so etwas nicht. Die neue Kleidung allerdings nahm er an.
Als draußen von der Terrasse ein helles “pink, pink”, erscholl, lächelte

der Major. Da es auf Umshyr keine Finken gab, konnte es nur Kamla Romo gewesen sein.
Er öffnete die Glaswand, die ihn von der Terrasse trennte, und schloß sie wieder, als er eine Berührung auf der linken Schulter spürte.
“Nun, gefällt es Ihnen hier, Sir?” fragte die dünne Stimme des Siganesen.
Kennon legte erschrocken den Finger auf die Lippen.
Doch Kamla lachte nur.
“Ihre Räume sind sauber, Sir. Ich habe dafür gesorgt, bevor Sie einzogen, und ich stelle es auch jetzt mit meinem automatischen Orter fest.”
Der Siganese schaltete seinen Deflektor aus, dann flog er zu einem halbkreisförmigen Tisch.
“Ich habe eine wichtige und ernste Nachricht, Sir”, meldete er. “Es wäre gut, wenn ich sie nicht nur Ihnen, sondern auch Tekener und dem fetten HypertransitIngenieur erzählte. Können Sie die beiden Herren herbitten?”
“Ich bin in fünf Minuten zu Tek bestellt’, antwortete Kennon. “Es wird nicht schwer sein, ihn zu einem Wechsel des Konferenzraumes zu bewegen. Warten Sie hier auf mich, Kamla.”
Sinclair ging auf den Flur und ließ sich vom Transportband zur Zimmerflucht seines Partners tragen. Unterwegs überlegte er, was der Siganese mit “wichtiger und ernster Nachricht’ gemeint haben könnte. Sollte Muskalon etwa den Schwindel mit Stuep durchschaut haben?
Als er bei Tekener eintraf, war Monty Stuep schon dort.. Der Ertruser glänzte förmlich vor Zufriedenheit. Anscheinend hatte er in seiner Unterkunft ausgiebig gespeist; auch er zog gewiß eine zivilisierte Mahlzeit gebratenen Pseudo-Eidechsen vor.
“Nicht schlecht hier”, bemerkte Kennon und musterte die kaum sichtbaren Energiekugeln, die durch die psychedelischen Lichter der Bar trieben. “Aber für meinen sensiblen Geist zu unruhig.”
Ronald Tekener begriff sofort.
“Gehen wir doch zu Ihnen, Tradino, wenn es dort ruhiger ist. Kommen Sie, Stuep’.”
Als sie Kennons Zimmerflucht betraten, berichtete Kamla Romo, daß die Räume noch immer “sauber” seien.
Monty Stuep schwitzte, weil der Siganese so offen sprach, sagte aber nichts.
“Kamla hat eine wichtige Information für uns”, sagte Sinclair ernst und blickte den Siganesen auffordernd an.
Kamla nickte.
“In Tresor City befindet sich ein USO-Spezialist”, berichtete er mit vibrierender Stimme. “Sein Name ist Alak Kyraz.”
“Ein verläßlicher Mann”, murmelte Tekener. “Wie konnte er in

Gefangenschaft geraten?”
“Er ist kein Gefangener”, erklärte Kamla Romo bestimmt. “Alak Kyraz ist ein Verräter. Kaum hatte er erfahren, daß Sie und der Major sich in der Stadt befanden, eilte er zu Muskalon und erzählte von den Beziehungen zwischen Atlan und Oberstleutnant Tekener.”
Nach dieser Eröffnung wurde es still, aber nicht für lange.
Ronald Tekener lächelte plötzlich kalt und sagte:
“Wir werden ein Spielchen spielen, dem dieser Verräter nicht gewachsen ist. Er muß auf jeden Fall beseitigt werden.”
“Sir!” sagte Monty Stuep entsetzt. “Heißt das, Sie wollen ihn umbringen?”
“Seien Sie kein Kindskopf, Monty”, entgegnete Tekener. “Ich habe es nicht nötig, ihn umzubringen. Das wird er selber besorgen. Die Suppe, die er uns eingebrockt hat, darf Alak Kyraz selber auslöffeln.”

5.

“Ich habe Weisung, niemand unangemeldet zu Direktor Muskalon vorzulassen”, erklärte der Wachroboter.
Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon sahen sich an. Sie standen vor dem Haupteingang zu Muskalons Arbeitsräumen. Von Romo wußten sie, daß Kyraz sich noch immer bei dem Anti befand und vor wenigen Minuten sogar die sofortige Liquidierung Tekeners gefordert hatte. Als Begründung hatte er angegeben, Tekener sei nicht nur Atlans Vertrauter, sondern auch einer der fähigsten USO-Spezialisten, der die Rolle des galaktischen Spielers und zwielichtigen Geschäftsmannes nur spielte, um desto effektiver für die USO arbeiten zu können.
“Du läßt uns also nicht ein, Robot?” fragte Tekener zynisch und zwinkerte seinem Partner zu. ‘,An dieser Stelle würde ein Mensch erklären, wir kämen nur über seine Leiche’ hinein.”
“Das wäre eine absolut emotional bedingte Erklärung”, erwiderte der Kampfroboter. “Ein logisch denkendes Wesen wird niemals etwas Derartiges sagen.”
“Aber es könnte es erleiden, nicht wahr?”
Der Roboter kam zu keiner Antwort mehr, denn Kennon hatte blitzschnell seinen Impulsstrahler gezogen und das Positronengehirn der Maschine zerschossen. Mit hartem Schlag krachte der Roboter zu Boden.
Die beiden USO-Spezialisten stiegen über die schrottreife Maschine,hinweg und durchquerten eine Vorhalle, in der eine blasse Frau und ein ebenfalls sehr bleicher Mann standen und die Männer anstarrten.
Tekener und Kennon beachteten sie nicht, sondern wandten sich zu dem Portal, hinter dem nach Kamlas Bericht Muskalons Arbeitszimmer

liegen sollte, der Raum, in dem sich auch der verräterische USO-Mann aufhielt.
Kennon trat das Portal mit dem Fuß auf und zerstörte dabei das empfindliche Impulsschloß.
Hinter einem großen Kommandopult erhob sich der Direktor von UKLA-T1. In seinen Augen funkelte Zorn. Links von ihm stand Alak Kyraz und starrte Tekener herausfordernd an. Nach wenigen Sekunden aber senkte er den Blick.
“Ihr Budget scheint recht großzügig bemessen zu sein, Muskalon”, sagte Tekener mit höhnischer Freundlichkeit, “daß Sie einen Roboter opfern, wenn ich Sie besuche.”
Er wandte sich an den Verräter. Alak Kyraz hatte seit vielen Jahren als aktiver USO-Spezialist gearbeitet und galt als absolut zuverlässig. Es war ein schwerer Schlag, wenn man erkannte, daß trotz allerstrengster Auswahl und Prüfungen jemand USOSpezialist werden konnte, der bereits ein latenter Verräter war.
“Sieh an, sieh an!” sagte Tekener zynisch und musterte den Verräter von oben bis unten. “Lieber Besuch. Ich freue mich außerordentlich, einen Mann aus dem engeren Kreis um Lordadmiral Atlan an diesem Ort zu treffen.”,
Kyraz wurde bleich bis unter die Haarwurzeln. Er wandte sich an Muskalon, murmelte eine Entschuldigung und verließ das Zimmer.
Ronald Tekener schwang sich auf eine freie Fläche des Kommandopultes und blickte den Direktor starr an.
“Ihr Abschirmdienst scheint aus lauter Idioten zu bestehen; Muskalon!” fuhr er den Anti an. “Was macht dieser Bursche hier?”
Muskalons Augen glitzerten. Etwas war in ihnen, das den beiden Spezialisten klär machte, wie falsch es wäre, den Mann zu unterschätzen. Er trug noch immer den blauschimmernden Pelz.
“Alak Kyraz arbeitet für die Condos Vasac”, erklärte der Greis mit Bestimmtheit. “Er ist ein Doppelagent, aber ausschließlich in unserem Interesse.”
Ronald Tekener lachte sarkastisch.
“Jetzt wird mir auch klar, warum die Condos Vasac in der letzten Zeit so schwere Schlappen erlitt. Man hatte sogar einige Zeit die Frechheit besessen, uns ungenügender Sorgfalt zu beschuldigen. Ich möchte wetten, daß Kyraz schuld an mindestens einer Panne war.”
Muskalons Gesicht wurde nachdenklich. Der Greis knetete geistesabwesend seine Finger.
“Sie behaupten etwas von Kyraz, was er von Ihnen behauptet hat, Mr. Tekener ...”, erwiderte er lauernd.
Ronald fuhr mit gespielter Verblüffung hoch, dann warf er sich in einen Sessel und begann schallend zu lachen. Kennon lehnte sich an den Türrahmen und grinste den Direktor von UKLA-T1 so lange an, bis

Muskalon unsicher wurde.
Dabei war dem Major überhaupt nicht nach Grinsen zumute. Er hatte durch teleskopische Verstellung seiner Linsensysteme erkannt, daß der Pelz, den Muskalon trug, aus den Körperhäuten von Blues hergestellt worden war. Man hatte also intelligenten Lebewesen die Haut abgezogen, um daraus einen Pelzmantel zu schneidern. Etwas Abscheulicheres ließ sich kaum vorstellen.
Ronald Tekener schnellte unverhofft aus seinem Sessel hoch, langte über das Kommandopult und zog Muskalon mit hartem Griff halb hinüber. Aus nächster Nähe starrte er dem Anti in die Augen.
“Sagen Sie mir eines: Hat Kyraz von Ihnen gefordert, mich liquidieren zu lassen?”
“Ja!” keuchte der alte Mann eingeschüchtert.
Tekener ließ ihn los.
“Das wollte ich nur wissen. Muskalon, begreifen Sie nicht, daß dies meine Aussage beweist? Nachdem Kyraz von unserer Anwesenheit auf Umshyr erfahren hatte, mußte er fürchten, von uns entlarvt zu werden. Also flüchtete er nach vorn, wie man auf Terra sagen würde. Er wollte uns aus dem Weg räumen lassen, bevor wir ihm begegneten.”
“Und darauf fallen Sie herein”, warf Kennon abfällig ein. “Sie, ein hochqualifizierter Abwehrmann der Condos Vasac und unumschränkter Herrscher über Tod und Leben auf Umshyr!”
Langsam rötete sich Muskalons Gesicht.
“Sie bringen mir zwar keine handgreiflichen Beweise, Mr. Tekener”, sagte er mit heiserer Stimme. “Aber manchmal sind logische Folgerungen der bessere Beweis. Ich kann Doppelagenten sowieso nicht leiden—und schon gar nicht, wenn ich nicht absolut sicher sein kann, daß sie nicht auf der anderen Seite spielen.”
“Endlich beweisen Sie wieder einmal, was in Ihnen steckt’, lobte Ronald Tekener. “Aber handeln Sie bitte nicht voreilig. Es genügt vollkommen, wenn Sie Kyraz unter Hausarrest stellen oder ihn bis zur völligen Klärung der Angelegenheit in eine ausbruchsichere Zelle sperren.”
“Ich handle niemals voreilig!” protestierte der Anti. “Weder nach der einen noch nach der anderen Richtung. Kyraz erhält seine Chance. Solange bleibt er relativ frei. Ich werde jeden Schritt von ihm überwachen lassen. Am Ende wird für ihn entweder die Anerkennung oder die Vernichtung stehen.”
Tekener zuckte die Schultern.
“Machen Sie, was Sie denken, Muskalon. Ich rate Ihnen aber noch einmal: Es genügt völlig, Kyraz mattzusetzen.”
“Ich stimme meinem Geschäftspartner zu”, erklärte Kennon mit unbeteiligter Stimme. “Obwohl es gänzlich unwichtig ist, was mit

diesem Verräter geschieht. Wann kommt eigentlich die MARSQUEEN?”
Muskalon verzog das Gesicht.
“Mr. Tradino, ich habe den Wunsch Ihres Partners weitergeleitet. Bisher ist noch keine Antwort eingetroffen.”
Kennons Stimme war blanker Hohn, als er fragte:
“Wohin haben Sie denn den Wunsch weitergeleitet, Muskalon? Ich denke, Sie setzen aus Sicherheitsgründen nur in Notfällen Hyperkomsprüche ab.”
Der Anti wurde unsicher, erschauerte und kroch tiefer in seinen Pelzmantel hinein.
“Ich bin nicht befugt, Ihnen alle Geheimnisse der Organisation zu verraten, Mr. Tradino. Gehen Sie jetzt. Sie erhalten Bescheid.”
“Kommen Sie, Tradino”, sagte Tekener zu Kennon. “Lassen wir ihn allein, damit er zu einem Entschluß kommt.”
An der Tür drehte er sich noch einmal um und sagte lässig;
“Übrigens werden wir für jeden Mikrospion, den wir in unserer Nähe entdecken, künftig einen Roboter zerstören—vielleicht auch einen Ihrer Wissenschaftler. Das hängt ‘von unserer jeweiligen Laune ab.”
Draußen auf dem Flur begegneten die beiden Männer einem hochgewachsenen Mann, dessen Physiognomie typisch für die eines Baalol-Priesters und Antimutanten war.
Sinclair sah, daß der Anti nicht die übliche weiße Kombination trug, sondern einen leichten Klimaanzug. Er vermutete deshalb, daß es sich um den Kurier der Lenkzentrale handelte.
Der Anti ging an den beiden Spezialisten vorbei, als kenne er sie nicht. Als er einen Meter weit gekommen war, wirbelte Kennon auf dem Absatz herum, streckte den Arm aus und zog den Anti mit einem harten Ruck zurück.
Der Mann griff nach seinem Impulsstrahler, und Kennon mußte so hart zuschlagen, daß das Handgelenk brach.
“Warum so stürmisch?” fragte er vorwurfsvoll. “Ich will Sie doch nur etwas fragen.”
“Sie wissen offenbar nicht, wen Sie vor sich haben”, erklärte der Anti, ohne den geringsten Schmerz zu zeigen.
“Wir wissen es genau”, warf Ronald’ Tekener ein. “Mein Partner Tradino ist nur ein wenig impulsiv, was Sie vielleicht verstehen werden. Schließlich hat die Organisation uns übel mitgespielt.”
Der Anti sah ihn prüfend an.
“Die Organisation ist wichtiger als das einzelne Mitglied, Tekener. Tradino Wird von mir zum gegebenen Zeitpunkt für seinen Übergriff bestraft werden.”
“Sie meinen, Sie würden bei Gelegenheit *versuchen,* mich heimtückisch zu ermorden”, höhnte Kennon. “Dagegen läßt sich etwas tun. Zum

Beispiel könnte ich Sie jetzt erschießen. Aber heute bin ich ungewöhnlich friedfertig gestimmt." Seine Stimme troff von Sarkasmus. "Wo bleibt Tekeners MARSQUEEN?" °
"Das ist nicht meine Angelegenheit", antwortete der Anti.
"Dann machen Sie es bald zu Ihrer", erwiderte Sinclair und ließ den Mann los.
"Das war unnötig, Tradino", sagte Tekener, als sie das Gebäude verlassen hatten.
Kennon schüttelte den Kopf.
"Es war notwendig", widersprach er. "Allerdings hatte ich nicht vorgehabt, ihm das Handgelenk zu brechen."
Er erklärte nicht, warum er es für notwendig gehalten hatte, den Kurier der Lenkzentrale so grob anzufassen. Im Freien waren sie niemals vor Mikrospionen sicher. Nur in ihren Unterkünften würde Muskalon künftig wahrscheinlich keine Spione mehr installieren, und dort konnte Kamla Romo auch genau überprüfen, ob der Direktor nicht doch einen Versuch gewagt hatte.
Monty Stuep wartete in seiner Unterkunft auf die beiden Spezialisten. Da Kamla noch nicht von seinem Erkundungsflug zurück war und Kennon nicht im möglichen optischen Erfassungsbereich die siganesische Mikroausrüstung anwenden wollte, stimmten die Männer ihre Gespräche auf etwaige Lauscher ab.
Eine halbe Stunde später meldete sich der Siganese.
"Alles sauber!" rief er und machte sich sichtbar. "Ich habe eine Menge Informationen gesammelt, Tonaufnahmen und Mikrofilme. Sollen wir gleich überspielen, Major?" Er blickte Kennon fragend an.
Sinclair nickte.
Während die Informationen vom Speichersektor seiner Innenpositronik "aufgesogen" wurden, ",hörte" das Gehirn mit.
Kennon erkannte, daß UKLATl tatsächlich die Hauptzentrale für die Herstellung der Transmitweiche war. Allerdings wurden die Geräte niemals von Umshyr aus eingesetzt. Regelmäßig verkehrende Transportschiffe holten die fertiggestellten Geräte ab und beförderten sie zu den Welten, auf denen die praktischen Versuche mit diesen Anzapfgeräten liefen.
Als sämtliche Informationen überspielt waren, sagte Kennon:
"Ich denke, wir wissen nun, was von UKLA-T1 zu halten ist. Wir sollten nicht mehr länger warten. Außerdem muß das Problem Kyraz gelöst werden. Da Kamla unter anderem die Position des Netse-Tana-Systems erfahren konnte, ließe sich der Richtstrahler des großen Hypersenders von Tresor City auf einen Raumsektor richten, in dem USO-Verbände in Bereitschaft. stehen."
Ronald Tekener nickte.
"Gib mir die Position, Ken."

Nach einer Viertelstunde sagte er:
“Wir haben Glück gehabt. In nur vierzehnhundert Lichtjahren Entfernung befindet sich der Bereitschaftsraum des Eingreifverbandes von USOAdmiral Molo Khan. Wir werden wie folgt vorgehen ...”

*

Der Einsatz sollte genau um Mitternacht anlaufen. Es war eine Viertelstunde vor diesem Zeitpunkt, als Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon ihre Unterkünfte verließen.

Sie taten es ganz offen und unterhielten sich in normaler Lautstärke über ihre Absicht, zur Küste zu fahren und in dem noch vom Schutzschirm überdachten Teil des Meeres ein nächtliches Bad zu nehmen.

Als Verkehrsmittel benutzten sie einen der beiden Gleiter, die ProjektDirektor Muskalon ihnen zur Verfügung gestellt hatte. Unterwegs passierten sie den Siganesen, der unsichtbar in der Luft schwebte und ihnen, den vereinbarten Kurzimpuls zustrahlte. Der Impuls bedeutete, daß es von diesem Punkt bis zum Strand keine Wachen gab.

Sinclair schaltete innerhalb des Gleiters seinen Deflektor ein, öffnete die rechte Tür und aktivierte sein Flugaggregat, nachdem er halb im Freien hing. Dann schaltete er die Leistung hoch, stieß sich ab und zog in einer weiten Schleife davon.

Sein Ziel war die Unterkunft des Verräters. Tekener setzte die Fahrt zum Strand fort, während Kamla Romo mit einem anderen Auftrag die große Hyperfunkstation anflog.

Kennon landete nach wenigen Minuten auf dem Dach des kleinen Wohnturms, in dem Alak Kyraz untergebracht war.
Vorsichtig schlich der Halbroboter im Sichtschutz seines Deflektorfeldes zu Kyraz’ Wohnung. Mit Hilfe seiner Teleoptik und der siganesischen Spezialausrüstung drang er in die Wohnung ein, ohne das Alarmsystem auszulösen.
Alak Kyraz lag im Bett. Das ganze Schlafzimmer roch nach Alkohol und Schweiß. Auf einer Abstellplatte lag in Griffweite des Verräters eine NadlerAutomatik.
Kennon grinste verächtlich und legte die Waffe beiseite. Dann preßte sich seine Linke auf Kyraz’ Mund, während die Rechte den Schlafenden herumriß und sich ein Knie in seinen Rücken bohrte.
Kyraz zuckte unter den harten Griffen, konnte aber weder schreien

noch sich befreien. Gegen die Kraft des Maschinenkörpers kam er nicht an.
Noch in seiner eigenen Unterkunft hatte Sinclair aus einem der hohlen Unterarme ein Injektionspflaster geholt. Jetzt preßte er es dem Verräter ins Genick und zählte langsam bis zehn. So lange brauchte das Mittel, um das Opfer zu einer Marionette ohne eigenen Willen zu machen.
Danach drehte Kennon den Verräter so zu sich herum, daß Kyraz ihm in die Augen sehen mußte. In Kyraz' Augen war kein Erkennen. Sie blickten teilnahmslos.
"Wer bist du?" fragte Sinclair leise.
"Ich bin Alak Kyraz."
"Ab sofort tust du nur das, was ich dir befehle. Verstanden?"
"Ich tue nur das, was du mir befiehlst."
"In genau einer Stunde, von jetzt an gerechnet, wirst du heimlich in die große Hyperfunkstation von UKLA-T1 gehen und den Funkspruch senden, den ich dir jetzt vorsage."
Er sprach den Hilferuf an Admiral Molo Khan langsam vor, nannte auch die galaktischen Koordinaten des NetseTana-Systems und des Planeten Umshyr. Hinweise auf die Stadt und die Niederlassung der Springer vermischte er mit scheinbar unsinnigen Anmerkungen, aus denen der Admiral jedoch Rückschlüsse auf den wirklichen Absender ziehen konnte, sofern er vom Verschwinden Tekeners und Kennons unterrichtet war.
Anschließend ließ Kennon den Text wiederholen. Kyraz machte keinen Fehler und vergaß nichts, was durch die Hypnosuggestion bedingt wurde.
Danach zog sich Sinclair Marout Kennon wieder zurück. Die Droge hatte eine Wirkungsdauer von minimal drei Stunden, es genügte also völlig, wenn Kyraz nach einer Stunde aufbrach. Er würde gar nicht anders können, als Kennons Befehle genau auszuführen—auch den Befehl, den der Halbroboter ihm ganz zum Schluß gegeben hatte.
Sinclair flog zum Strand und schwamm noch eine halbe Stunde gemeinsam mit Tekener in der Brandung. Die beiden USO-Spezialisten wußten, daß sie nicht mehr viel zum Gelingen ihres Planes tun konnten. Sie durften nicht vorzeitig aufbrechen, damit der zweite Teil des Planes nicht zu früh anlief.
Unterdessen mußte sich Kamla Romo bereits in der Hyperkomstation befinden. Er würde die Richtstrahler auf jenes Gebiet der Galaxis einstellen, in dem sich Admiral Molo Khans Flottenverband aufhielt.
Ronald Tekener stieg aus dem Wasser, hüllte sich in ein Badetuch und zündete sich eine Zigarette an. Langsam stieg der aromatische Rauch in der Nachtluft empor.
Der Oberstleutnant überdachte noch einmal den psychologischen

Aspekt ihres Planes. Er wußte genau, daß Muskalon noch nicht davon überzeugt war, daß ausgerechnet Tekener die Wahrheit sagte und Alak Kyraz log. Er hatte zwar Tekener und dem vermeintlichen Tradino ein größeres Maß an Glauben geschenkt, doch das war durch die Erleichterung bedingt gewesen, die er über das Wiederauftauchen der beiden Männer empfunden hatte.

Die Erleichterung, daß der Tod noch einmal an ihm vorübergegangen war.

Aus diesem Gefühlschaos hatte sich Muskalon bis jetzt noch nicht befreien können, sonst hätte er sich unbedingt dafür interessiert, wie Tekener” Tradino und Stuep es fertiggebracht hatten, in nur wenigen Tagen die gewaltige Entfernung zum Nordkontinent zu überwinden, obwohl ihr Gleiter von den Raubtieren zerstört worden war.

Aber die Frage würde noch gestellt werden, und zwar voller Argwohn. Diesem Argwohn würde aber die Schärfe genommen werden, wenn zuvor einwandfrei feststand, daß Kyraz ein Doppelagent zugunsten der USO war.

Darum ging es in dieser Nacht.

Tekener warf einen Blick auf seine Uhr, stand auf und schleuderte den Zigarettenstummel ins Wasser. Er winkte dem Partner und schlenderte auf den Gleiter zu.

“Jetzt ist es soweit”, murmelte Kennon, als sie auf einer Brücke über den Grüngürtel schwebten.

Tekener riß das Fahrzeug nach links und jagte mit eingeschalteter Warnsirene auf den Wohnturm zu, in dem Muskalon wohnte, wenn er nicht gerade arbeitete. Zur gleichen Zeit schaltete Kennon das Funkgerät ein und rief nach dem Direktor.

Muskalon meldete sich überraschenderweise sehr schnell. Als Kennon ihm berichtete, er habe gesehen, wie sich die Richtstrahler des großen Hyperkoms drehten, war der Direktor hellwach. Er bat die beiden Männer, ihn vor seinem Wohnturm abzuholen.

Ronald Tekener blickte immer wieder auf den Chronographen am Armaturenbrett. In dieser Phase des Planes ging es um Sekunden. Sie konnten Muskalon nicht zu früh alarmieren, sonst würde bei der späteren Rekonstruktion herauskommen, daß zu dieser Zeit überhaupt nicht gefunkt worden war—und sie durften ihn nicht zu spät alarmieren, weil sie sonst den Verräter nicht “auf frischer Tat” ertappen konnten.

Glücklicherweise wartete der Direktor bereits auf der Gleiterbahn, als sie vor seinem Turmbau ankamen. Tekener bremste mit Vollschub und hielt genau neben dem Direktor an. Kennon zog Muskalon in den Wagen.

Tekener jagte das Fahrzeug erbarmungslos durch die Stadt, aus der nun von mehreren Stellen das Heulen von Sirenen erscholl. Der Gleiter

schleuderte heftig, bevor er direkt neben dem Portal der Sendestation hielt. Von der anderen Seite schoß ein Begleiter der Wachtruppe heran.
Tekener und Kennon mußten den Alten mitziehen, sonst wäre er hoffnungslos zurückgeblieben, und genau das durfte er auf keinen Fall. Hinter ihnen trampelten die Stiefel von Soldaten durch die Halle.
Das Schott zur Hauptsendehalle stand offen. Gelbes Licht fiel aus der Öffnung auf den Flur. Muskalon riß sich von Tekener und Kennon los und stürmte mit einer Energie vorwärts, die ihm die beiden USO-Spezialisten nicht zugetraut hatten.
Mit dem Rücken zu ihnen stand Alak Kyraz vor dem Kontrollpult des automatischen Aufzeichners. Seine Hände streckten sich soeben nach den Löschtasten aus. Gemäß Kennons suggestivem Befehl versuchte der Verräter, den automatisch aufgezeichneten Hilferuf zu löschen.
“Nicht töten!” rief Tekener, als Muskalon die Waffe hob.
Kyraz wandte sich langsam um. In seinen Augen hätte Muskalon lesen können, daß er gar nicht begriff, was geschah, aber der Direktor kochte vor Wut.
Der Strahlschuß traf den Kopf des Verräters und tötete Kyraz sofort. Schweratmend ließ ‘Muskalon die Waffe sinken, wandte sich um und blickte Tekener an.
“Ich stehe in Ihrer Schuld, Mr. Tekener”, sagte er klar und deutlich, so daß die inzwischen angekommenen Wachmannschaften es hörten. “Kyraz selber hat mir den Beweis dafür geliefert, daß er mich mit Lordadmiral Atlan betrog. Er gab vor, für die Condos Vasac zu arbeiten und arbeitete für die USO.”
Sein Blick glitt hinüber zum automatischen Aufzeichner.
“Er wollte eine Aufzeichnung löschen, folglich muß er seinen Funkspruch bereits abgesetzt haben. Wohin?”
“Das steht sicher im Funkspruch”, sagte Kennon ironisch. “Ich würde das Plapperband mal abspulen lassen.”
Bei den Wachmannschaften lachte jemand, brach aber sofort wieder ab.
Auf Muskalons Stirn schwoll eine Ader an.
“Wenn die Wachtruppe nicht geschlafen hätte, wäre das nicht geschehen! Ich werde den Schuldigen streng bestrafen lassen.” Er runzelte die Stirn. “Wie ist Kyraz überhaupt durch die Alarmsysteme gekommen?”
Sinclair Marout Kennon deutete auf das siganesische Mikrogerät, das er dem Verräter selber gegeben hatte und das nun auf dem Kontrollpunkt des automatischen Aufzeichners lag.
“Wahrscheinlich damit, Direktor.”
Der Anti ging hinüber und musterte das winzige Gerät. Dann wandte er sich an Tekener und fragte:

“Woher kennt Mr. Tradino dieses Spezialgerät der USO?”
Tekener lächelte herablassend.
“Wir kennen auch solche Dinge, von denen Sie noch nichts ahnen, Direktor. Aber wir werden nicht verraten, woher. Gönnen Sie uns bitte unsere kleinen Geheimnisse.”
“Mir bleibt wohl nichts anderes übrig”, murmelte der Greis, zog den Pelzmantel fester um seine Schultern und sagte zu einem Offizier:
“Leiten Sie die Ermittlungen und berichten Sie mir morgen.”
Draußen wandte er sich an Tekener.
“Wären Sie so freundlich, mich nach Hause zu fahren?” fragte er höflich.
Tekener hatte nichts dagegen.
Unterwegs erkundigte sich der Anti, weshalb Tekener und Tradino mitten in der Nacht durch die Stadt gefahren seien.
“Das liegt in unserer Natur”, antwortete Ronald Tekener leichthin.
“Wir sind beide Nachtmenschen, und in Ermangelung eines Nachtlebens sind wir ein wenig im Meer geschwommen.”
Muskalon war von der Antwort befriedigt.
“Ein guter Sport”, sagte er. “Sie schwimmen oft?”
“Öfter als Sie ahnen”, murmelte Kennon zweideutig.

*

Vier Tage verstrichen.
Vier Tage, in denen viel geleistet wurde.
Von Muskalon, der die Forschungsstadt auf den Tag vorbereitete, an dem

Kampfschiffe der USO über Umshyr erscheinen würden. Der unverschlüsselte Funkspruch, den Kyraz abgesetzt hatte, ließ die Entdeckung nur noch als eine reine Zeitfrage erscheinen.

Doch auch Oberstleutnant Tekener und Major Kennon sowie der Ertruser Stuep waren nicht untätig. Nachdem Alak Kyraz in flagranti ertappt worden war, genossen die beiden USO-Spezialisten das Vertrauen Muskalons. Sie konnten sich innerhalb von Tresor City relativ frei bewegen und sammelten Informationen.

Die Hauptarbeit aber vollbrachte ein Unsichtbarer: Kamla Romo. Der Siganese war besser als jeder Mikrospion, denn sobald er in einem Versteck hockte und seinen Deflektor ausgeschaltet hatte, sandte er keine jener energetischen Aktivitäten aus, die jeden Spion-Roboter letzten Endes verrieten.

Kamla Romo belauschte die Konferenzen der Wissenschaftler und die

Geheimgespräche Muskalons mit seinem Stab. Er machte Aufzeichnungen über Aufzeichnungen und überspielte sie auf die innere Positronik des Halbroboters.

Vor allem aber entdeckte der Siganese die geheime Zündanlage für das Bombenarsenal, das unter UKLA-T1 lagerte und im Fall einer Wegnahme durch feindliche Truppen die Vernichtung der Stadt auslösen sollte.

Dann, vier Tage nach dem unrühmlichen Ende des Verräters, trat das ein, was— teils mit Sorge, teils mit freudiger Erregung—erwartet worden war.
Die Hypertaster von UKLA-T1 orteten einen Flottenverband von fünfhundert Einheiten, der im System der Sonne Netse-Tana aus dem Linearraum gekommen war.
Das auf- und abschwellende Heulen von Alarmsirenen erfüllte die Stadt.
Auch Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon hörten die Sirenen. Sie waren gerade dabei, sämtliche während dieses Einsatzes gesammelten Informationen auf eine Mikrofilmspule zu übertragen, die sie in der Stadt zurückzulassen gedachten. Sie selbst würden nicht zurückbleiben können, denn erstens war ihr Einsatz noch nicht abgeschlossen, und zweitens mußten sie ja offiziell die USO ebenso fürchten wie Muskalon.
Monty Stuep und Kamla Romo, die sich ebenfalls in Kennons Wohnzimmer aufhielten, wechselten einen vielsagenden Blick.
Dann reckte sich der Siganese und marschierte über die Tischplatte auf Tekener zu.
“Sir”, sagte er fest, “ich bitte darum. die Zündschaltung der Vernichtungsanlage blockieren zu dürfen.”
Ronald blickte das nur 9,46 Zentimeter große Menschlein freundlich an. Er dachte. allerdings nicht an die geringe Körpergröße des Siganesen. Für ihn—und für alle anderen Personen, die Romo kannten —war er ein vollwertiger Mensch.
“Es ist noch zu früh, Kamla”, antwortete er. “Wir müssen sicher sein; daß das Sprengkommando der Condos Vasac abgezogen ist. Erst dann dürfen Sie die Zündanlage blockieren.”
Er hob etwas die Stimme.
“Mein Befehl lautet: Beobachten Sie das Sprengkommando. zählen Sie die Männer und vergewissern Sie sich im entscheidenden Augenblick, daß sie alle abgezogen sind. Erst dann blockieren Sie die Schaltung!”
Kamla Romo salutierte und drückte damit seine persönliche Hochachtung gegenüber Tekener aus.
“Ja, Sir.”
Er schaltete seinen Deflektorschirm ein und flog durch das Fenster,

das Monty Stuep für ihn öffnete.
“Wir werden ...”, begann Tekener, wurde jedoch durch das Summen des Telekom-Melders unterbrochen. Er schob die Mikrospule in seine Brusttasche und ging zu dem Gerät hinüber.
Nachdem er es aktiviert hatte, erschien das dreidimensionale farbige Abbild Muskalons auf dem großen Bildschirm. Der Anti befand sich in seiner Kommandozentrale.
“Wir werden von fünfhundert Großkampfschiffen angeflogen”, berichtete Muskalon sachlich ... Die Stadt wird evakuiert.”
“Ich hatte es nicht anders erwartet’, erwiderte Tekener gelassen. “Hat Ihre Funkübertragung feststellen können, ob es sich um Schiffe der USO handelt?”
“Nein, aber unserer Wahrscheinlichkeitsanalyse zufolge müssen es Schiffe der USO sein. Wir rechnen damit, daß der Verband in drei Stunden über Umshyr sein wird. Melden Sie sich in spätestens zwei Stunden bei mir—mit Ihrem Partner und diesem USO-Techniker.”
“Wir werden pünktlich sein”, versprach Tekener.
Nachdem die Verbindung unterbrochen war, sagte er nachdenklich: “Muskalon hat eine bemerkenswerte Wandlung durchgemacht. Die unmittelbare Konfrontation mit der Gefahr hat ihm offenbar seine frühere Kaltblütigkeit wiedergegeben. Wir sollten uns jetzt doppelt vor ihm in acht nehmen.”
“Im gegebenen Augenblick werde ich ihm einen Teil seiner Selbstsicherheit nehmen”, erklärte Sinclair und erhob sich. “Gib mir bitte die Spule, Tek. Ich bringe sie dorthin, wo man sie mit Sicherheit finden wird. Mit man’ meine ich natürlich die Untersuchungskommandos der USO.”
Ronald Tekener zog die Spule aus der Brusttasche. Sie wog nicht viel, aber ihr Inhalt wog sehr schwer.
“Wohin bringst du sie, Ken?”
“In die Vorhalle der Behausung der Wasserstoffatmer. Diese geheimnisvollen Individuen werden sicher zuerst in Sicherheit gebracht, wodurch die Notwendigkeit des zusätzlichen Energieschirms entfällt.”
Tekener grinste.
“Der Ort ist gut gewählt. Dort werden die Kommandos der USO zuerst suchen. Wenn wir nur etwas mehr über diese Lebewesen wüßten!”
Kennon lächelte.
“Nun, man kann nicht alles an einem Tag haben, Partner. Immerhin konnten wir in der letzten Zeit einige sehr wichtige Fakten sammeln, vor allem auf dem Planeten Kukuyla.
Wir wissen inzwischen, daß die geheimnisvollen Machthaber, die hinter der Condos Vasac stehen, auf Schwingungen der fünfdimensionalen Energieebene äußerst empfindlich reagieren. Wir

wissen, daß diese Lebewesen in Verbindung mit den Vorgängen auf Bara-Tonari stehen, und wir wissen, daß sie Wasserstoff atmen. Das ist schon eine ganze Menge—jedenfalls für einen ausgebildeten Kosmokriminalisten."

Tekener grinste ironisch.

"Sagtest du ausgebildeten' oder 'eingebildeten', Partner?"

"Bescheidenheit ist aller Laster Anfang", entgegnete Kennon und streckte die Hand aus.

Ronald Tekener gab ihm die Spule.

"Bewahre sie gut, Ken—und werde nicht leichtsinnig."

Sinclair Marout Kennon lächelte nur undefinierbar. Dann verließ er die Unterkunft, fuhr mit einem Gleiter kreuz und quer durch die Stadt und hielt bei einem halbfertigen Neubau. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß er unbeobachtet war, schaltete er seinen Deflektorgenerator ein und flog zu dem halbkugelförmigen Bauwerk, in dem die Fremden hausten.

Unterwegs beobachtete er die Zeichen des Aufbruchs. Labors und Werkstätten hatten geschlossen. Techniker und Wissenschaftler verluden ihre Arbeitsunterlagen auf Transportgleiter. Andere Männer und Frauen fuhren mit ihrem persönlichen Gepäck zum Großtransmitter und reihten sich in die Schlangen derer ein, die vor den verschiedenen Teiltransmittern warteten.

Kennon postierte sich auf dem Dach eines kleineren Gebäudes und beobachteten den Kuppelbau. Noch waren die Fremden darin.' Der Energieschirm stand.

Kennon blickte auf seinen Chronographen.

Seit Muskalons Anruf war erst eine halbe Stunde vergangen. Wie er Admiral Molo Khan einschätzte, würde der Anti innerhalb der nächsten fünf Minuten erfahren, daß er die Rechnung ohne den USO-Admiral gemacht hatte. Es gab zwei Möglichkeiten, Umshyr anzufliegen: entweder innerhalb des Normalraums mit Unterlichtgeschwindigkeit—oder mit vielfacher Bezugslichtgeschwindigkeit durch den Zwischenraum.

Kennon war sicher, welche Möglichkeit Molo Khan gewählt hatte. Das erneute Aufheulen der Alarmsirenen bestätigte seine Kalkulation. Als das schauerliche Geheul erstarb, herrschte für einige Sekunden lähtuende Stille, dann donnerten draußen, im Vorfeld der Stadt, die automatisch arbeitenden Abwehrforts. In schneller Folge jagten Abfangraketen in den Himmel, Strahlbahnen zuckten empor.

Nicht lange.

Rings um die Stadt brachen plötzlich Vulkane auf. Die ultrahellen Glutbälle atomarer Explosionen tauchten Tresor City in gleißendes geisterhaftes Licht. Der Boden schwankte und schaukelte.

Der über UKLA-T1 gespannte Hochenergieschirm hielt den größten

Teil der Sekundärwirkungen jener Vernichtungsorgie von der Stadt ab, doch das, was optisch und akustisch durchkam, reichte vollkommen aus, um die Bewohner in Angst und Schrecken zu versetzen.
Plötzlich wurde die Evakuierung mit hektischer Eile vorangetrieben. Niemand kümmerte sich noch um wertvolle Arbeitsunterlagen oder persönliches Gepäck. Siebentausend Personen kannten nur noch ein Ziel: die Transmitteranlage im Herzen der Stadt.
Dort hatten die Transmissionen inzwischen begonnen. Kennon konnte die fünfdimensionalen Schockwellen anmessen—und er maß ebenfalls jene grausigen Schreie auf fünfdimensionaler Schwingungsebene, die er von Kukuyla her kannte.
Es waren die Außergalaktischen, die "schrien". Diese Wesen mußten unter den fünfdimensionalen Schockwellen der Transmitter fürchterliche Qualen erleiden.
Sinclair starrte mit ausdruckslosem Gesicht hinüber zu dem halbkugelförmigen Bauwerk. Er sagte sich, daß er eigentlich Befriedigung empfinden müßte angesichts der Leiden seiner Hauptgegner. Doch er spürte weder Befriedigung noch Schadenfreude oder Triumph. Das Gehirn in seinem Robotkörper nahm wahr, verarbeitete, analysierte und erprobte Hypothesen und Theorien.
Vier Lastenplattformen rasten plötzlich heran. Sie hielten vor dem halbkugelförmigen Bau, dessen dreifach gestaffelter Schutzschirm im gleichen Moment erlosch. Eine quadratische Öffnung bildete sich in der Kuppelwand.
Kennon hatte—in Erinnerung an die Beobachtungen auf Kukuyla—unwillkürlich auch hier Energiekugeln als schützende Hülle der Fremden erwartet.
Doch was sich aus der Öffnung schob, waren vier würfelförmige große Transportbehälter. Die Würfel wurden jeweils auf einer Plattform abgesetzt, dann jagten die Fahrzeuge in Richtung der Transmitterkuppel davon.
Unablässig aber strömten auf die Wahrnehmungsgeräte des Halbroboters die grausigen Schreie auf fünfdimensionaler Schwingungsebene ein. Sie steigerten sich zu einem Fortissimo des Grauens—und brachen dann ab.
Die Fremden waren durch die Transmitter gegangen.
Sinclair Marout Kennon flog in die Nähe von Muskalons Kommandozentrale, schaltete seinen Deflektorschirm ab und ging auf das Gebäude zu. Ein Gleiter hielt neben ihm. Aus der Kabine winkten ihm Tekener und Stuep zu.
Kennon stieg ein und blickte den Partner fragend an.
"Der Wagen ist sauber", sagte Tekener und fuhr wieder an. "Karola sitzt in einer von Montys großen Taschen, die Zündschaltung ist blockiert und die Fremden sind abgestrahlt worden. Und jetzt fahren

wir zu Muskalon."
Außerhalb der Stadt tobte noch immer ein Inferno aus explodierenden Fusionsbomben und den verschiedensten Waffenstrahlen: Die Umgebung von Tresor City war ein einziger Vulkan. Aber die Stadt selbst hatte noch keinen Treffer erhalten. Damit war klar, daß IvIolo Khan die USO-Spezialisten hier vermutete und die Stadt absichtlich schonte.
"Die Fremden haben furchtbar gelitten", berichtete Kennon. "Schlimmer können die schlimmsten Todesqualen nicht sein. Ich kann mir vorstellen, daß Menschen in ihrer Lage lieber Selbstmord begangen hätten."
"Hm!" machte Tekener nachdenklich. "Und hast du die Spule versteckt?"
Sinclair grinste.
"Noch nicht. Das hat Zeit."
Tekener runzelte die Stirn, sagte aber nichts dazu. Schweigend legten sie den Rest der Strecke zurück.
Kennon ortete sofort die Hirnimpulse der vier Soldaten, die außer Muskalon im Arbeitszimmer des Direktors warteten. Er informierte seine Gefährten flüsternd.
Muskalon saß hinter seinem Kornmandopult und lächelte süffisant. Neben ihm stand sein Spielroboter mit dem Teddygesicht. Hinter den Eintretenden postierten sich vier schwerbewaffnete Elitesoldaten des akonischen Energiekommandos vor der Tür.
Die USO-Leute taten so, als bemerkten sie die Soldaten nicht. Muskalons Gesicht verhärtete sich. Der Anti stand auf und blickte Tekener kalt an.
"Sie sind mir eine Erklärung schuldig, Mr. Tekener!" sagte er schneidend.
Ronald Tekener nickte.
"Sie können alles von mir haben", erwiderte er lächelnd und mit einer Kälte, daß sogar Monty Stuep erschauerte. "Auch das!"
Er und Kennon wirbelten herum. Vier blauweiße Strahlen zuckten zu den Soldaten hinüber und entluden sich in den Waffen, die auf die Rücken der Spezialisten gerichtet waren. Die Soldaten schrien auf und ließen die glutheißen Waffen fallen. Es roch nach Ozon und versengtem Fleisch.
Während Tekeners Waffe auf die Soldaten gerichtet blieb, wandte sich Sinclair Marout Kennon zu Muskalon um und sagte:
"Es gibt eine Grenze, die auch Sie nicht ungestraft überschreiten dürfen, Muskalon."
Ein Energiestrahl fuhr zu dem Spielroboter und verwandelte ihn in ein zusammengeschmolzenes Wrack. Muskalon wurde bleich und schien zu schrumpfen.

“Vielleicht handeln Sie weniger kindisch ohne Ihr Kinderspielzeug”, erklärte Kennon sarkastisch. “Schicken Sie die Männer hinaus; sie brauchen einen Arzt.”
Muskalon machte eine Handbewegung; und die verwundeten Soldaten zogen sich schweigend zurück.
Ronald Tekener wandte sich um, steckte die Waffe ins Gürtelhalfter und sagte liebenswürdig:
“Wenn Sie jetzt die Freundlichkeit hätten, Ihre Fragen zu stellen, Direktor Muskalon ...!”
Muskalon schluckte ein paarmal, seufzte und sagte mit zitternder Stimme:
“Wahrscheinlich kennen Sie meine Frage bereits, Mr. Tekener. Wie sind Sie innerhalb weniger Tage vom Südkontinent herübergekommen?”
Tekener lächelte ironisch.
“Ich kannte die Frage tatsächlich, und ich habe mich nur gewundert, daß Sie so lange brauchten, um sie zu stellen.”
Er unterbrach sich und horchte auf ein jählings anschwellendes Tosen und Heulen. Anscheinend stießen die ersten Raumschiffe Molo Khans in die Atmosphäre. Es war nicht mehr viel Zeit.
“Ganz kurz”, fuhr er fort. “Wir wußten von Kratso, daß die Springer vor dreieinhalb Monaten einen Fluggleiter mit zwei Mann Besatzung verloren hatten.”
“Das entspricht. den Tatsachen”, warf Muskalon ein.
“Selbstverständlich”, erwiderte Tekener. “Wir fanden bei unseren ‘Spazierfahrten’ diesen Gleiter. Er war leicht beschädigt, die Besatzung verschwunden, vermutlich von Cloyds verschleppt. Es war nicht schwer für uns, den Gleiter zu reparieren.
Anschließend täuschten wir unseren Tod vor, und zwar so, daß die Wasserbewohner zu Zeugen wurden. Wir wußten, daß Kratso gelogen hatte, als er sagte, seine Ansiedlung sei die einzige auf Umshyr. Nach unserem ‘Tod’ brauchten wir nur zu warten, bis er Sie, Muskalon, benachrichtigte. Mit Hilfe der Peilgeräte des gefundenen Gleiters stellten wir die Position Ihrer Station fest.:’
“Und wo ist der Gleiter?” fragte Muskalon.
“Im Meer. Wir wollten nicht sofort entdeckt werden, sondern uns erst ein wenig umsehen.—Und nun sollten wir zusehen, daß wir durch den Transmitter kommen. Oder wollten Sie hierbleiben, Muskalon?”
Der Anti erschauerte, warf einen Blick auf die Überreste seines Spielroboters und blickte Kennon haßerfüllt an.
“Natürlich nicht”, sagte er mit belegter Stimme. “UKLA-T1 fliegt in die Luft, sobald die USO-Truppen hier landen. Kommen Sie!”
Draußen setzten sich die letzten Bewohner der Stadt zum Transmitter ab. Tekener, Kennon und Stuep bestanden darauf, mit ihrem eigenen

Gleiter zu fahren. Sie warteten, bis der Anti, von bewaffneten Gleitern eskortiert, abgefahren war, dann starteten sie ebenfalls.
In der Nähe des Kuppeldomes schaltete Kennon seinen Deflektor ein, flog ‘durch die Öffnung in die Vorhalle und verbarg die Mikrofilmspule im Sockel eines Servoaggregats. Danach kehrte er zu den Gefährten zurück.
Zehn Minuten später traten sie gemeinsam mit Muskalon in das Auflösungsfeld eines Transmitters ...

*

Admiral Molo Khan wartete, bis der Energieschirm über der Stadt erlosch. Der Ertruser wußte, daß die Condos Vasac eine Falle für ihn aufgebaut hatte. Die Desaktivierung des Energieschirms bewies es.

Er wußte aber auch, daß Tekener, Kennon und zwei USO-Ingenieure verschwunden waren. Lordadmiral Atlan hatte es ihm durch Kurier mitteilen lassen. Aus verschiedenen Formulierungen des Hyperkomspruchs hatte er auf die Anwesenheit dieser vier USO-Leute auf Umshyr schließen können. Er konnte sich also darauf verlassen, daß die Falle der Condos Vasac inzwischen entschärft war.

Dennoch ging er behutsam vor. Zuerst ließ er zwei Tausendschaften Kampfroboter landen. Als nichts geschah, setzte er eine Gruppe Spezialisten ab, die innerhalb von drei Stunden die blockierte Zündschaltung fanden.

Danach landeten hundert Raumschiffe in der großzügig angelegten Stadt. Landetruppen schwärmten aus und durchsuchten jedes Gebäude. Spezialkommandos sichteten die zurückgelassenen wissenschaftlichen Unterlagen.

Einen Tag später erschien Atlans Flaggschiff IMPERATOR über Umshyr. Der Lordadmiral landete mit einem Beiboot und besichtigte gemeinsam mit Admiral Mole Khan die Stadt. Er erkannte, daß man noch gar nicht abschätzen konnte, von welchem Wert die technischen Einrichtungen, Labors, Produktionsstätten und Unterlagen waren. Aber er vermißte eine Nachricht von Tekeners Gruppe.

Als er danach fragte, lächelte Molo Khan und sagte;

“Ich vermute, wir werden die Nachricht Tekeners. bald finden. Es gibt einen Platz in dieser Stadt, der dafür geradezu prädestiniert erscheint.”
Er fuhr mit dem Regierenden Lordadmiral zu einem halbkugelförmigen Bauwerk. Während sie die große Vorhalle betraten,

erklärte er;
“Hinter dieser Stahlwand mit den Fenstern aus Panzerplast befindet sich eine Wasserstoff-Ammoniak-Atmosphäre. Damit wird dieser Platz so interessant, daß Oberstleutnant Tekener annehmen darf, daß sich unsere Suche hier konzentriert.”
Er wandte sich an den befehlenden Offizier des Kommandos, das mit Spürgeräten jeden Winkel der Vorhalle absuchte.
“Noch nichts gefunden, Captain?”
Der Offizier verneinte.
Einer der Männer schrie plötzlich überrascht auf.
Atlan blickte in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war, und sah ein seltsames großes Tier in schlenkerndem Trab in die Halle kommen.
Molo Khan hob die Impulswaffe, doch der Arkonide befahl, das Tier zu schonen, solange es niemanden angriff.
“Was für ein Hund!” flüsterte der Captain.
Atlan lächelte ironisch.
“Sie haben offenbar noch nie im Leben einen Hund gesehen, Captain. Das scheint mir eine Mischung zwischen terranischem Puma und Säbelzahntiger zu sein.”
Das Tier kam auf den Lordadmiral zu, blickte ihn aus unergründlichen Augen an und gab eine Folge keckernder Laute von sich. Dann wandte es sich um und trabte auf ein Servoaggregat zu.
Der Säbelzahnpuma keckerte lauter und scharrte aufgeregt an dem metallenen Sockel. Dann blickte er wieder zu Atlan und setzte gleich darauf seine ergebnislose Tätigkeit fort.
Atlan runzelte die Stirn.
“Captain!” befahl er. “Lassen Sie den Sockel abheben!”
Der Offizier bestätigte. Wenige Minuten später wurde das gesamte Aggregat von einem Antigravheber angehoben—, und die Anwesenden sahen eine handlange silbrig schimmernde Hülse, die unter dem Sockel gelegen hatte.
Bevor jemand die Hülse aufheben konnte, stürzte der Säbelzahnpuma darauf zu, packte sie mit den Zähnen und eilte mit großen unbeholfenen Sprüngen auf den Lordadmiral zu.
Vor Atlan legte das Tier die Hülse auf den Boden, setzte sich und blickte dem Arkoniden ins Gesicht.
Verwundert hob Atlan die Hülse auf, öffnete sie und erkannte, daß er die gesuchten Informationen in Form einer Mikrofilmspule vor sich hatte.
“Verzeihung, Lordadmiral”, sagte Molo Khan. “Ist es das, was Sie erwarteten?”
Atlan nickte. Dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht.
“Ja, Admiral. Und an dem Gag mit dem ‘Hund’ erkenne ich, daß die

Hülse von Tekener oder Kennon stammt. Admiral, veranlassen Sie, daß das brave Tier an Bord der IMPERATOR gebracht und gebührend versorgt wird."
"Ja, Sir", antwortete der USO-Admiral. Er wirkte leicht verwirrt, aber Befehl war Befehl. "Kommen Sie!" sagte er mit verständlicher Geistesabwesenheit zu dem Tier.

ENDE